

# *Kultur*Betrieb

Magazin für innovative und wirtschaftliche Lösungen  
in Museen, Bibliotheken und Archiven



*Ausstellen & Vermitteln* Mit Geocaching Kunst und Kultur entdecken

*Branchentreff* Die neue MUTEK

*Gebäude & Betrieb* Feuerlöscher sind unentbehrliche Helfer

*IT & Software* Was bedeutet eigentlich das ... @?

*Recht* Fotografieren in Ausstellungen

*Wirtschaft* Nabelschau-Marketing kann gegen die guten Sitten verstoßen

# WILLKOMMEN IN DER WELT DER RÖMERTURM KÜNSTLERPAPIERE

Für weitere Informationen senden wir  
Ihnen gerne unsere Broschüre zu!



Papier ist in der Kunst unersetzlich. Es ist der Träger von Kulturgeschichte und Visionen. Von Worten und Farben. Es ist vielseitig und wandelbar.

RÖMERTURM ist seit über 125 Jahren der Papier-Experte am Puls der Zeit, im ständigen Dialog mit Künstlern, Kunsttreibenden und Kunstinteressierten. Dabei gelingt es uns immer wieder, mit unseren Künstlerpapieren den Bedarf von Kunstschaffenden vollständig abzudecken.



RÖMERTURM

1885

Römerturm Feinstpapier GmbH & Co. KG

Alfred-Nobel-Straße 19

50226 Frechen

Telefon +49 2234 95595-0

[service@roemerturm.de](mailto:service@roemerturm.de)



## »Was nichts kostet, ist nichts wert«?

*KulturBetrieb* macht ganz andere Erfahrungen

Vor vier Jahren ist die erste Ausgabe dieses Magazins erschienen. Seither ist die Auflage kontinuierlich gestiegen. Obwohl kostenfrei angeboten, betrachten Kultureinrichtungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz die Fachzeitschrift offenbar als Gewinn.

### „... mit der Bitte um Aufnahme in den Verteiler“

Die Anfragen kommen digital, zielen aber auf Analoges: Archive, Bibliothekare und Museumsleute wünschen Informationen, die sie in Büro, Pause oder Bahn lesen können – auf Papier und kostenlos. Das Magazin wird unentgeltlich verteilt, auch weil die Haushaltslage vieler Kulturbetriebe prekär ist. Offenkundig bemessen die Leserinnen und Leser den Wert dieses Mediums nicht an seinem Kaufpreis, sondern an der Relevanz der Inhalte und an der Art ihrer Aufbereitung.

Gleichwohl sind Kosten für Herstellung und Versand zu decken; eine Realität, die niemanden überraschen wird. Da *KulturBetrieb* nicht von Mäzen, Verband oder großem Verlag gestützt wird, ist das Magazin auch Plattform für Werbung. Unternehmen der Privatwirtschaft nutzen die Fachzeitschrift, um sich bzw. ihre Produkte und Dienstleistungen bekannt zu machen. Den Firmen danke ich sehr für das finanzielle Engagement und für die bereitgestellten Informationen. Das Interesse an dem Medium zeigt, dass die Leserschaft die präsentierten Erzeugnisse und Kompetenzen der Unternehmen als unterstützend und bereichernd betrachtet. Diese Anerkennung freut mich sehr.

### Keine `Schleichwerbung`

Um etwaige Irritationen zu vermeiden, markiert *KulturBetrieb* werbliche Inhalte oder solche, die dafür gehalten werden könnten, künftig mit dem Zusatz „Anzeige“. Grundlage ist das „Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb“, wonach Werbung und Redaktion klar zu trennen sind. Das kann übrigens auch für Kulturbetriebe relevant sein, die ihr Haus gegen Bezahlung präsentieren. Mehr dazu in dem Beitrag „Spieglein, Spieglein an der Wand ...“ in dieser Ausgabe. Zugleich ist zu beachten, dass etliche Beiträge gekennzeichnet sind, für die *KulturBetrieb* weder finanzielle noch sonstige Gegenleistungen erhält. Schließlich danke ich Susanne Schön dafür, dass es ihr seit 17 Ausgaben gelingt, die Fülle und Vielfalt des Materials grafisch ansprechend aufzubereiten.

Eine informative und kurzweilige Lektüre wünscht

Barthold Fühf



## FORUM AUSSTELLEN & VERMITTELN

- 6** Selbst produzierter Audioguide
- 7** Moderne Freizeitgestaltung im Museum: Geocaching & Co.
- 8 - 9** Mehr Sehkomfort durch hochentspiegeltes Glas
- 10 - 11** Rheinland-Pfalz fördert die kulturelle Kompetenz
- 12** Partizipation: Was internationale Häuser darunter verstehen
- 13** Bibliothekarische Raritäten dreidimensional erleben
- 14 - 15** Digitale Technologien unterstützen die Vermittlungsarbeit
- 16** Die Top 20 der Europeana im Jahr 2015
- 17** Interaktiver Showroom für Medien- und Präsentationstechnik
- 18** Leichte Sprache: Workshop lehrt verständliche Kommunikation
- 19** Mobile Stellwandsysteme müssen hohen Anforderungen genügen
- 20 - 21** „Geschichte zum Anfassen“ durch Multimedia

## FORUM BEWAHREN & KONSERVIEREN

- 22 - 23** Gesunde Arbeitsplätze für Restauratoren und Präparatoren
- 24** Unterschiedliche Messbereiche – ein System
- 25** Wohin mit dem physischen Datenträger nach der Digitalisierung?
- 26 - 27** Neue ISO für Massenenstsäuerung: Praxistauglich und von Nutzen?
- 28 - 29** Wie Luftfeuchte und Temperatur bei der „Mona Lisa“ gemessen werden
- 30** Vorsicht bei musealen Leihgaben für den Film
- 31** Spektralfotografie kann Verborgenes sichtbar machen. Ein Workshop
- 32 - 33** Datenlogger kabellos installieren und flexibel nutzen

## FORUM BRANCHENTREFF

- 34** MUTEK 2016 bietet neue Formate

## FORUM GEBÄUDE & BETRIEB

- 36 - 37** Feuerlöscher sind unentbehrliche Helfer
- 38 - 39** Barrierefreiheit – auch eine Frage der Akustik
- 40 - 41** Restaurierungsgläser, die modernen Anforderungen entsprechen
- 42** Licht für Museen und Ausstellungen. Eine neu aufgelegte Broschüre
- 43** Umnutzung von Kirchen: Chance für Museen, Archive und Bibliotheken
- 44** Barrierefreiheit – auch eine Frage des Zugangs
- 45** Leit- und Orientierungssysteme: Eine neue Broschüre
- 46** Lichtsteuerung. Kurse für Einsteiger und Fortgeschrittene

## FORUM IT & SOFTWARE

- 48** Datenbank- und Retrievalsystem: Neue Version verfügbar
- 49** Arbeiten mit Tabellenkalkulationsprogrammen. Neue Handbücher
- 50** Was bedeutet eigentlich das ... @-Zeichen?
- 51** Ehrenamtliche Mitarbeit professionell planen und verwalten
- 52 - 53** Das Technische Museum Wien öffnet seine Datenbanken
- 54 - 55** Stadtarchiv Bevensen setzt auf Digitalisierung
- 56 - 57** Große Datenmengen erschließen und zugänglich machen

## FORUM PERSONAL & SERVICE

- 58 - 59** Arbeitskreis Volontariat setzt auf Vernetzung und Standards
- 60 - 61** Freier Eintritt im Museum (I): Angebot für Flüchtlinge löst Shitstorm aus
- 61** Im Zweifel für die Ethik. Lehrmaterialien von ICOM Schweiz
- 62 - 63** Austausch zwischen Museen und Universitäten. Ein Tagungsbericht

## FORUM RECHT

- 64 - 65** Strikte Fotografierverbote müssen nicht sein
- 66** Chancen der PSI-Richtlinie aktiv umsetzen. Ein Sammelband

## FORUM WIRTSCHAFT

- 68 - 69** Freier Eintritt im Museum: Aspekte aus der Betriebswirtschaft
- 70** Der Nicht-Besucher. Wer ist er? Was hält ihn fern?
- 71** Nicht neu, aber klug: Die Einkaufsgemeinschaft. Ein Blick in die USA
- 72** Freier Eintritt im Museum (II): Mit zusätzlichen Kennziffern argumentieren
- 73** Wenn der Weggang von Großsponsoren begrüßt wird. Ein Blick nach England
- 74 - 75** Wertminderung: Auch Kulturbetriebe können betroffen sein
- 76 - 78** Nabelschau-Marketing: Wenig zielführend und rechtlich heikel
- 79** Perspektiven der Museumsfinanzierung. Ein Tagungshinweis



## VERANSTALTUNGEN

- 80 - 81** Veranstaltungen und Termine

## KULTURBETRIEB

- 3** Editorial
- 4 - 5** Inhalt
- 82** Impressum und Vorschau Heft *drei* 2016

# Audioguides müssen nicht teuer sein

Schumann-Haus setzt auf Eigenproduktion



Von professionellen Studios produzierte Audioguides können einen Besuch im Museum wesentlich bereichern. Aber was tun, wenn die dafür nötigen finanziellen Mittel nicht vorhanden sind? Das Leipziger Robert-und-Clara-Schumann-Museum hat kreative und engagierte Mitstreiter gesucht und gefunden.

## Von Kindern für Kinder

Kinder lieben Geschichten. Um der Zielgruppe der Besucher zwischen fünf und zwölf Jahren künftig mehr zu bieten, hat der Museumsverein des Schumann-Hauses einen elektronischen Guide konzipiert und umgesetzt – in Eigenregie. „Schumanns Hausgeister“ heißt das Krimi-Hörspiel, das nicht nur mit dem Gebäude selbst vertraut macht, sondern auch viel über die Musik- und Kulturgeschichte der Stadt Leipzig preisgibt. Klänge und Geräusche wie z.B. knarrende Holzdielen spielen in einem Musikerhaus natürlich eine tragende Rolle. Auf dem Weg „in die Vergangenheit begegnen junge Detektive den Hausgeistern Schumanns, hinter denen sich Figuren der Davidsbündler verbergen, und die sich nun gemeinsam auf die Suche nach dem Hauptquartier von Schumanns ideeller Künstlerloge machen, über zwölf Stationen, die jeweils ein Detail des Museums ins Auge fassen. Vom Doppelporträt über Schumanns Klavier bis zum Arbeitszimmer.“<sup>1</sup>

Dass der neue Guide, der eine Spieldauer von 45 Minuten hat, Anfang Februar 2016 an den Start gehen konnte, ist auch dem Zutun von leistungsfähigen Partnern zu verdanken: Produziert wurde das Hörspiel in den Tonstudios der Medienstiftung der

Sparkasse Leipzig; die Sprecherinnen und Sprecher waren Teilnehmer der Musenkunde-AG der Freien Grundschule Clara Schumann, die ebenfalls im Schumann-Haus untergebracht ist. Professionell unterstützt wurde das Projekt von einer Theaterpädagogin, die die sprachlichen Elemente einstudierte und einer freischaffenden Hörfunkautorin, die die Gesamtregie führte.

Informationen

[www.schumann-verein.de/aktuelles/der-neue-audioguide-fuer-kinder-ist-da.html](http://www.schumann-verein.de/aktuelles/der-neue-audioguide-fuer-kinder-ist-da.html)

## Schumann-Haus

Im 1. OG des Hauses in der Inselstraße, das die Familie Schumann von 1840 bis 1844 bewohnte, sind u.a. das Arbeitszimmer, ein Konzertsaal und eine kleine Kabinett-Ausstellung zu sehen, darunter originale Musikinstrumente der Wieck-Familie.

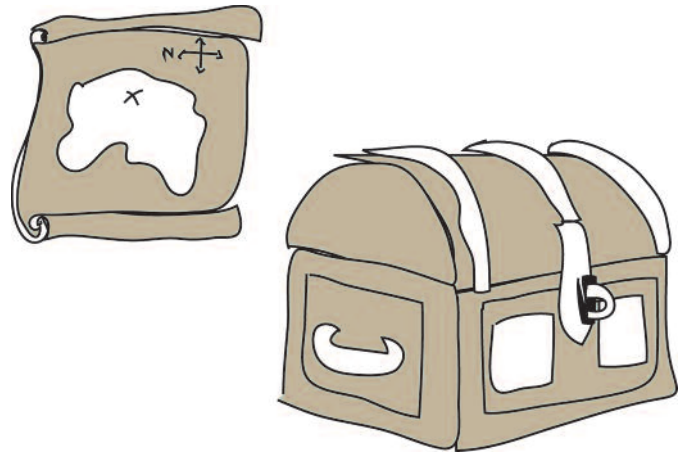
Redaktion

<sup>1</sup> Peter Korfmaier, Lehrreicher Krimi in 12 Stationen. Neuer Audio-Guide führt ab heute durchs Leipziger Schumann-Haus, in: Leipziger Volkszeitung, 04.02.2016

# Geocaching und Live-Escapes-Games

Museen und Galerien als Orte moderner

Freizeitgestaltung



Einer alten Theorie zufolge sollen Kunst und Kultur den Betrachter bilden, unterhalten und bewegen. Heute haben sog. Social Gamings und digitale Technologien das Potenzial, den Dreiklang »docere, delectare, movere« zu verwirklichen, manchmal mit kriminalistisch-abenteuerlichen Methoden.

## Herausforderung Rätsel

Menschen lieben es, sich mit Rätseln oder komplizierten Situationen zu befassen, um Geist und Geschicklichkeit zu erproben und die richtige Lösung zu finden. Auch Kunst und Kultur nutzen seit Langem den Reiz des Kniffligen und der Spannung. Während der „Faden der Ariadne“ sprichwörtlich geworden ist, stellen manche Allegorien in Renaissance und Barock selbst außergewöhnlich Gebildete vor Rätsel. Und im Bereich der Gartenkunst ist es der Irrgarten, dessen Unübersichtlichkeit den Orientierungssinn fordert.

Was den einen die Schnitzeljagd ist, sind den anderen Geocaching und sog. Live-Escape-Games – inzwischen auch in Museen und Galerien. Begleitend zu der Ausstellung „Mark Dion: Widerspenstige Wildnis“ (24.10.2015-07.02.2016) hat das Marta Herford ein Geocaching innerhalb des Museums angeboten. Der Ablauf ist anders als bei der Outdoor-Variante. Hier laden die Spieler aus dem Internet geographische Hinweise auf die jeweiligen Verstecke (Cache), um dann mit einem GPS-Empfänger in der freien Landschaft auf Schatzsuche zu gehen. Dagegen erhalten die Besucher im Marta ein Handblatt mit einer Reihe von Aufgaben, an deren Ende ein zu entdeckender Tresor steht. Tabea Mernberger berichtet über ihre elektronische Schatzsuche: „Geocaching scheint offensichtlich viel mehr zu sein als eine Outdoor-Beschäftigung, die zufällig in einer Ausstellung stattfindet. Wie eine klassische Kunstvermittlung ist auch diese Schatzsuche durch das Museum ein geleiteter Blick, der Fragen aufgreift und den Besucher auf Problematiken stößt. Resümierend stelle ich fest, dass Geocaching (...) auch einem

Museumsbesuch eine neue Richtung geben kann oder eine bereits bekannte Ausstellung mit neuem Blick sehen lässt. Auch eröffnet diese spielerische Annäherung Zugang zu einem ganz anderen Publikum, das den Reiz der Kunst durch spielerischen Eifer und Ehrgeiz entdeckt. Dafür sprechen auch die Erfahrungen aus den Online- und Offline-Logbüchern, die zeigen, dass Geocacher – durch ihre Suche fasziniert – die Ausstellung noch einmal ohne Mission besuchen.“<sup>1</sup>

Noch etwas weniger verbreitet als Geocaching sind sog. Live-Escape-Games. Im Kern geht es darum, dass ein Team in einem Raum eingeschlossen ist und innerhalb eines zeitlichen Limits einen Ausweg finden muss. Je nach Variante agieren die Mitspieler z.B. als eine Gruppe von Dieben, die in eine Galerie eingebrochen und durch einen unglücklichen Umstand gefangen sind. Verbote (kein Handy, keine Möbel verschieben) erschweren das Auffinden der im Raum versteckten Codes. Ein sog. Gamemaster überwacht via Bildschirm das Geschehen und die Einhaltung der Regeln und kann Tipps geben. Der Trend zum Social Gaming „erfreut sich wachsender Beliebtheit. Bundesweit sind derzeit 140 Anbieter der modernen Schnitzeljagd auf dem Portal [Escape-rooms.de](http://escape-rooms.de) gemeldet. Gerade Studenten sind Feuer und Flamme für das Spiel.“<sup>2</sup>

Redaktion

<sup>1</sup> Tabea Mernberger, Geocaching im Marta. Eine Schatzsuche der anderen Art bei Mark Dion, in: Marta-Blog, 12.02.2016; Quelle: <http://marta-blog.de/geocaching-im-marta/>; Abfrage: 18.03.2016

<sup>2</sup> Oliver Becker, Codes knacken gegen die Zeit. Neuer Trend: Live-Escape-Games bringen Spaß und fördern den Gemeinschaftssinn, in: Leipziger Volkszeitung, 30.12.2015

# Farbtreu, schützend und nahezu unsichtbar

Das Centraal Museum in Utrecht zeigt Werke hinter speziell entspiegelmtem Glas



Scheinbar zum Greifen nah. Das Gemälde im Hintergrund zeigt „Das Martyrium des Hl. Sebastian“ (1600). © Centraal Museum Utrecht

Joachim Wtewael (1566-1638) gilt als einer der bedeutendsten niederländischen Künstler seiner Zeit und ist ebenfalls für eine Reihe von Werken auf Kupfer bekannt. Als sich das Centraal Museum im niederländischen Utrecht entschloss, die Ausstellung „Pleasure & Piety“ (21.02.-25.05.2015) zu präsentieren, wurden 40 Gemälde von Wtewael und zehn seiner Zeichnungen aus europäischen und amerikanischen Museen sowie aus Privatsammlungen zusammengetragen. Dies bedeutet die erste große monografische Ausstellung seiner Werke, aber auch eine Herausforderung für das Museum: Wie können diese unbezahlbaren Meisterwerke am besten präsentiert, gleichzeitig aber maximale Sicherheit und Schutz gewährleistet werden?

## Optimaler Kunstgenuss dank des richtigen Glases

Traditionell wird bei einer solchen Ausstellung Glas überall dort eingesetzt, wo Wertvolles gegen Umwelteinflüsse geschützt werden soll. Die Auswahl des falschen Glases kann jedoch die Gesamtästhetik durch Blendungen und Reflexionen oder durch ein Verblassen und Verfälschen der Originalfarben der Kunstwerke beeinträchtigen.

Das Centraal Museum wandte sich an Glashandel van der Vlugt, einen Spezialisten für Museumsvitrinen, um unter Verwendung des entspiegelten Spezialglases Guardian Clarity™ Schaukästen zu entwerfen. Guardian Industries, ein weltweit führender Hersteller von Floatglas und veredelten Glasprodukten, stellt Clarity unter Verwendung hochmoderner Magnetron-Beschichtungstechnologie her. Das Ergebnis bietet nicht nur den erforderlichen Schutz, sondern auch eine hohe Lichtdurchlässigkeit, praktisch keine Blendung und eine überragende Farbtreue.

Kristine Kavelaars, leitende Projektkoordinatorin des Centraal Museum, meint: „Diese Werke sind sehr speziell und, wenn gleich Jahrhunderte alt, sehen sie doch phantastisch aus. Wir mussten einen Kompromiss finden, bei dem wir einerseits die höchsten Sicherheitsstufen für die häufig kleinen und zierlichen Werke bieten mussten, und andererseits dem Wunsch der Betrachter nachkommen wollten, so nahe wie möglich an die Werke heranzukommen. Darüber hinaus müssen wir als Treuhänder unseres kulturellen Erbes sicherstellen, dass zukünftige Generationen ebenfalls in den Genuss dieser Meisterwerke kommen können. Dies haben wir mit Guardian Clarity Glas erreicht.“

## Hohe Qualität, sorgfältige Verarbeitung und pünktliche Lieferung

Henk van der Vlugt, Eigentümer von Glashandel van der Vlugt, hat die Vitrinen entworfen und hat bereits zuvor mit Guardian Clarity gearbeitet. „Der Hauptgrund für die Auswahl dieses Produkts liegt in seiner Leistung: die Qualität der Antireflexionsbeschichtung. Ein weiterer Punkt war jedoch“, wie er anmerkt,

Stadtgeschichte. Die Sammlungen sind in einem ehemaligen mittelalterlichen Kloster untergebracht.

Informationen: [centraalmuseum.nl](http://centraalmuseum.nl)

## Guardian Industries' Glass Group in Europa

Das Unternehmen, das seinen Hauptsitz in Bertrange / Luxemburg hat, betreibt eigene Forschungs- und Entwicklungszentren



Optimaler Blick auch auf kleine Exponate; © Centraal Museum Utrecht

„auch die schnelle und pünktliche Lieferung, die Guardian durch sein Händlernetz bieten konnte.“

Guardian Clarity wird von Kavelaars auch als „unerwartetes Glas“ bezeichnet und ergänzt: „Ich muss zugeben, dass ich noch nie so etwas wie einen „Kein-Glas-Effekt“ gesehen habe. Selbst viele unserer Besucher haben das Glas erst bemerkt, als sie das Gemälde berühren wollten. Das hat natürlich dazu geführt, dass wir das Glas häufig reinigen mussten.“

Während die Wtewael-Ausstellung bereits in die USA weitergezogen ist, sind die Spezialschaukästen in Utrecht geblieben, wo das Museum sie für zukünftige Ausstellungen wiederverwenden kann.

Guardian Industries Europe

## Centraal Museum Utrecht

Das 1838 gegründete Haus ist das älteste Stadtmuseum der Niederlande. Zu seinen Beständen zählen u.a. Werke vom Barock bis zur zeitgenössischen Kunst sowie Design, Mode und

und ist in Europa ein führender Anbieter von qualitativ hochwertigen und veredelten Glasprodukten für Gewerbe-, Wohn- und Innenanwendungen.

Informationen: [www.guardian.com](http://www.guardian.com)



# Im Dienste der Kultur und Jugend

Kulturbüro Rheinland-Pfalz agiert als wichtige Säule „hinter den Kulissen“



Eine beachtliche Tradition: Die Jahresprogrammhefte

„Kultur & Management“ von 1994 bis 2016

© Kulturbüro Rheinland-Pfalz

In Lahnstein hat mit dem Kulturbüro Rheinland-Pfalz eine Kulturinstitution ihren Sitz, die auf den ersten Blick unscheinbar aussieht, sich auf den zweiten aber als wichtige Säule der rheinland-pfälzischen Kulturlandschaft erweist. Sie will die kulturelle Kompetenz von Jugendlichen und Erwachsenen stärken, praxisnahe Qualifizierung bieten und die Vernetzung fördern. Wie das Kulturbüro das macht, zeigt ein Blick in seine Geschichte.

## Weiterbildung für Kulturschaffende

„Hervorgegangen ist das Kulturbüro Rheinland-Pfalz 1993 aus der Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur & Kulturpädagogik“ erinnert sich Stephan Bock, Gründer und langjähriger Geschäftsführer des Kulturbüros. „Es war damals ein Anliegen des Landes, eine Einrichtung zu schaffen, die die kulturelle Szene des Landes, also gleichermaßen Kultureinrichtungen wie Künstler, unterstützt“. Neben der Herausgabe eines Informationsdienstes für Kulturschaffende (heute: Newsletter Freie Szene Rheinland-Pfalz), unzähligen Beratungen zu Projekten, Vereins- und Existenzgründungen entwickelte Bock das Weiterbildungsprogramm „Kultur & Management“. Mitarbeiter aus Kultureinrichtungen und Künstlerinnen qualifizieren sich seither im Projektmanagement, lernen, wo und wie sie Finanzmittel einwerben, oder halten sich auf dem Laufenden im Dschungel der Abgaben und Steuern. Was anfangs mit vier Weiterbildungen im Jahr startete, entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einem rheinland-pfälzischen Vorzeigeprojekt von über 50 Seminaren jährlich. „Mittlerweile kommen über die Hälfte unserer Teilnehmer aus den anderen Bundesländern zu uns angereist“, so Lukas Nübling, seit 1997 im Kulturbüro und seit 2004 dessen Geschäftsführer. „Dies zeugt von einer hohen Akzeptanz, die weit über unsere Grenzen wahrgenommen wird“.

## Erste Berufserfahrungen für Freiwillige ...

Kulturelle Bildung für Jugendliche steht beim Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) in der Kultur im Zentrum des Geschehens. Das Kulturbüro Rheinland-Pfalz ist seit 2006 Träger des FSJ und führt dieses mittlerweile in über 120 Kultureinrichtungen des Landes durch. Beteiligt sind Theater, Orchester, Museen, Offene Kanäle, Soziokulturelle Zentren und Einrichtungen der Jugendkultur in Rheinland-Pfalz. Das Kulturbüro vermittelt junge Menschen zwischen 16 und 26 Jahren in die Kultureinrichtungen. Die Freiwilligen unterstützen ein Jahr lang die Mitarbeiter vor Ort und werden durch das Kulturbüro an 25 Seminartagen weitergebildet. Großes Thema bei den Seminaren ist die Kultur: das Spektrum reicht von künstlerischen Angeboten für die Freiwilligen (Theater, Film, Techniken der Bildenden Kunst, Kreatives Schreiben etc.) über kulturpolitische Inhalte bis zu einer mehr-



Kreativität findet ihren Weg; © Kulturbüro Rheinland-Pfalz

tägigen Reise in die Kulturhauptstädte Europas, 2016 wird dies San Sebastian in Spanien sein. Margret Staal, seit 2007 im Kulturbüro und für die Freiwilligenbereiche mit verantwortlich, hatte zuvor als Leiterin eines Soziokulturellen Zentrums selbst FSJler und kennt somit auch die Sichtweise einer Einsatzstelle: „Natürlich muss der FSJler wie jeder Neuankömmling zunächst eingeführt und eingearbeitet werden, macht einem also erst mal Arbeit, bis man sie abgenommen bekommt. Für uns als Einsatzstelle war die jugendliche Sichtweise der FSJler, letztendlich die

Nähe zu unserem Zielpublikum, die wir als Alteingesessene gar nicht haben können, ungemein wichtig und profitabel. Dafür muss man natürlich offen sein“. Die jungen Freiwilligen profitieren, indem sie ihre ersten Berufserfahrungen in einem geschützten Bereich sammeln können. „Für den geschützten Bereich sind wir zuständig“ erläutert Moka Biss, von Beginn an Koordinatorin im FSJ Kultur, die weiteren Aufgaben des Trägers. Die Einsatzstellen werden regelmäßig besucht, damit es für Einsatzstellen wie Freiwillige zufriedenstellend läuft. „In über 95 Prozent der Fälle läuft alles glatt“, ergänzt sie, „doch manchmal passt ein Freiwilliger einfach nicht zu der Einsatzstelle – oder umgekehrt“. Bis es zum Ausscheiden eines Freiwilligen kommt, werden jedoch vorher unzählige Vermittlungs- und Interventionsgespräche geführt.

### ... auch in Ganztagschulen

Was am Beispiel des FSJ Kultur beschrieben, verwirklicht das Kulturbüro mittlerweile auch in Ganztagschulen in Rheinland-Pfalz mit jährlich 300 Freiwilligen. In der Verbindung von Kultur und Schule sieht Lukas Nübling auch eine Zukunftsaufgabe für das Kulturbüro: „Wer Theater spielt oder sich im Bilder Malen austobt, entwickelt Kreativität oder Sicherheit im Auftreten. Kulturelle Bildung stärkt die persönliche Entwicklung und kann gar nicht früh genug ansetzen“. Die beiden jüngsten „Kinder“ des Kulturbüros, das FSJ Politik und der Deutsch-Französische Freiwilligendienst Kultur mit jeweils zehn Freiwilligen, sollen noch geringfügig ausgebaut werden.

Weiterbildung für Kulturschaffende und Jugendfreiwilligendienste sind zwei Pfeiler, auf denen das Kulturbüro Rheinland-Pfalz steht. Weitere wichtige Säulen kommen hinzu: die Unterstützung Bildender Künstlerinnen in einem Mentoring-Projekt, die Unterstützung des Landes Rheinland-Pfalz beim Programm „Auf- und Ausbau von Jugendkunstschulen“, die Betreuung des Künstlerportals [www.freie-szene.de](http://www.freie-szene.de) oder das Kinder- und Jugendtheaterfestival „echt jetzt!“, um die wichtigsten zu nennen.

Lukas Nübling

### Kulturbüro Rheinland-Pfalz

Lukas Nübling, Geschäftsführung; Koordinator Kultur & Management; Herausgeber Newsletter Freie Szene Rheinland-Pfalz

Koblenzer Straße 38, 56112 Lahnstein

Tel 0049 | 2621 | 62315-0

[info@kulturbuero-rlp.de](mailto:info@kulturbuero-rlp.de)  
[www.kulturbuero-rlp.de](http://www.kulturbuero-rlp.de)



Public, Köln

# Kunst in Bewegung? Sicher!



**Kunst- und Transportversicherungen:**  
Damit Ihre Kunst überall sicher ist.

- Fachkundige Bewertung Ihrer Kunstgegenstände als Basis für die Vereinbarung des bedarfsge-rechten Versicherungsrahmens
- Enge Zusammenarbeit mit renommierten Spezialisten für Kunstlogistik
- Langjährige Kompetenz auf den Versicherungsmärkten Europas

Gern beraten wir Sie individuell.  
Kontaktieren Sie uns.

Einfach. Persönlich. Versichert.

**ZILKENS** | FINE ART  
Insurance Broker

tel +49 221 8 00 68 420  
[info@zilkensfineart.com](mailto:info@zilkensfineart.com) · [www.zilkensfineart.com](http://www.zilkensfineart.com)

# Partizipation bedeutet Teilen

Was internationale Museen unter Einbindung der Besucher verstehen

Moderne Museen arbeiten zunehmend daran, Besucher sowie Bürger stärker für die eigenen Aufgaben und Ziele zu sensibilisieren und sie aktiv einzubinden. Unter dem Motto „Das offene Museum“ geht es aber nicht nur darum freiwillige „Mitstreiter“ zu gewinnen, sondern auch darum, die erbrachten Leistungen gegenüber der Öffentlichkeit transparent zu machen und Verständnis für die gesellschaftliche Bedeutung von Kunst und Kultur zu schaffen. Es liegt nahe, im eigenen Land zu schauen, wie dies zu bewerkstelligen ist. Aber auch ein Blick über die Grenzen kann hilfreich sein. Eine im April 2016 erschienene Publikation zeigt, wie Kolleginnen und Kollegen aus internationalen und vorwiegend englischsprachigen Museen Partizipation definieren und umsetzen.

## Verzicht und offene Grenzen

Die Herausgeber, Kayte McSweeney vom Britischen Museum und der freie Kurator Jen Kavanagh, gehen von der Beobachtung aus, dass Partizipation in vielen Häusern auf einem sehr reduzierten und oberflächlichen Niveau verharret. Und gerade größere Museen, die oft auf vielfältigste Weise den intensiven Austausch mit ihren Zielgruppen suchen, haben oft



Probleme, sich selbst zu ändern. Ihrer Ansicht nach bedeutet wahre Partizipation: Das Teilen von Autorität, Entscheidungen und Macht sowie das Einreißen der Grenzen zwischen den Museumsexperten und der Öffentlichkeit.

In 30 Essays und Fallstudien stellt der Sammelband „Museum Participation: New Directions for Audience Collaboration“ zahlreiche Beispiele für praktizierte Teilhabe vor. Die Autorinnen und Autoren aus Australien, Europa, Kanada, USA und Arabien vertreten mitunter provokative und herausfordernde Positionen, die nicht nur zeigen, was bereits getan wird und wie dies geschieht. Die Publikation versteht sich als Leitfaden durch ein weites Feld von Möglichkeiten und praktischen Ansätzen, die zu echter Partizipation beitragen können.

Redaktion

Museum Participation: New Directions for Audience Collaboration

Kayte McSweeney und Jen Kavanagh (Hrsg.)

Edinburgh / Boston 2016; 580 Seiten

ca. 120 farbige Illustrationen

ISBN 978-1-910144-78-7

ba.

**Die Bundesakademie Wolfenbüttel ist einer der bedeutendsten Anbieter für praxisnahe berufliche Fort- und Weiterbildung im Bereich Kulturelle Bildung in Deutschland. Sie bietet pro Jahr insgesamt rund 180 Veranstaltungen, darunter Seminare, Qualifizierungsreihen und Tagungen in sechs Programmbereichen – auch im Bereich Museum – an.**

**Museumspädagogik**

**Kollegiale Beratung**

**Archiv & Depotplanung**

**Medien & Kommunikation**

**Austausch**

**Wissenschaft & Forschung**

**Audience Development**

**Inklusion**

**Ausstellung & Konzept**

**Qualifizierungen**

**präventive Konservierung**

**Personalführung**

**Vermitteln & Kuratieren**

**Ausstellungsmanagement**

**Presse & Öffentlichkeit**

**ba • Wolfenbüttel**

Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel  
 Programmbereich Museum | [www.bundesakademie.de](http://www.bundesakademie.de)  
 Folgen Sie uns auf Facebook und Twitter

# Utrecht Psalter zu neuem Leben erweckt

Kostbares Bibliotheksgut berührungsfrei erleben

Der Utrecht Psalter ist ein Meisterwerk der karolingischen Buchkunst. Um dieses Objekt einer größeren Zahl von Interessierten zugänglich zu machen, bietet die Universitätsbibliothek Utrecht nun eine 3D-Präsentation.

## Aus der Schatzkammer geholt

Die zwischen 820 und 830 im Benediktinerkloster Hautvillers bei Reims entstandene Handschrift gelangte 1716 als Schenkung

## Mit jeder Betrachtung Neues entdecken

Zweimal wurde bisher der Utrecht Psalter in 3D vorgestellt. Das erste Mal im Rahmen der Feierlichkeiten zur Aufnahme der Handschrift in das Weltdokumentenerbe. Und das zweite Mal beim regelmäßig stattfindenden Alumni-Treffen der Universität Utrecht. Die Präsentationen fanden im Museum Catharijneconvent statt, eine mittelalterliche Klosteranlage, die eine umfangreiche Sammlung der niederländischen Kulturgeschichte vom

Mittelalter bis in die Neuzeit beherbergt. „Was den Utrecht Psalter so besonders macht, ist die Tatsache, dass man bei jeder Betrachtung neue Dinge entdeckt. Genau das können wir mit dem neuen System jetzt einer breiteren Öffentlichkeit bieten und dabei gleichzeitig das Werk schützen“, betont Pronk. Das 3D-System von Zeutschel soll in Zukunft auch zur Präsentation weiterer Werke aus dem Fundus der Bibliothek eingesetzt werden. „Wir haben so viele Kulturschätze, die bisher für die Öffentlichkeit verborgen blieben. Das können wir mit dem ZED 10 3D Foyer ändern“, resümiert Martine Pronk.

Jürgen Neitzel



Der Utrecht Psalter gehört zum UNESCO-Weltdokumentenerbe.

© Universitätsbibliothek Utrecht

aus England in die Niederlande. Eine Besonderheit des Werkes sind mehr als 150 Tuschezeichnungen, die sich durch die Lebendigkeit der Darstellung, die schwebende Leichtigkeit der Personen und deren effektvolle Gebärdensprache auszeichnen. 2015 wurde der Psalter in das „UNESCO Memory of the World Register“ aufgenommen.

„Die Handschrift war bisher nur einem kleinen Personenkreis zugänglich und wurde in der Vergangenheit nur ca. alle zehn Jahre im Rahmen spezieller Anlässe der Öffentlichkeit gezeigt“, erklärt Martine Pronk, Leiterin der Abteilung Public Services – Information und Marketing in der Universitätsbibliothek Utrecht. Um einem breiteren Publikum die reichen Bestände an Büchern, Handschriften und Karten zu vermitteln, werden diese nun mit dem ZED 10 3D Foyer von Zeutschel präsentiert. Dabei steht der Betrachter – mit 3D-Brille ausgestattet – etwa zwei Meter vor einem handelsüblichen 3D-Fernseher. Per Gestensteuerung lassen sich die virtuellen Objekte nutzen. So kann der Betrachter mit einfachen Handbewegungen das Buch rotieren lassen, mit einem Fingerzeig auf die Buchecke die Seiten umblättern oder einzelne Illustrationen und den Einband heranzoomen.



Präsentation des Utrecht Psalters mit dem ZED 10 3D Foyer.

© Universitätsbibliothek Utrecht

## Zeutschel GmbH

Ansprechpartnerin: Margot Rauscher

Heerweg 2, 72070 Tübingen-Hirschau

Tel 0049 | 7071 | 9706-0

info@zeutschel.de; www.zeutschel.de



# „That’s our Chance!“ – Vom Bedürfnis nach Partizipation zur technischen Innovation

Warum digitale Technologien die Kunst- und Kulturvermittlung erfolgreich ergänzen

„Von Kunst verstehe ich nix! Was soll ich dann im Museum?“ – Viele Museen und Kultureinrichtungen müssen sich heute mit einer wachsenden Diversität des Publikums auseinandersetzen. Wir leben in einem dynamischen, flexiblen und technologischen Zeitalter, in dem Informationen dank mobiler Technologien überall abrufbar sind. Allzeit erreichbar, bewegen wir uns in einer Realität, in der es längst keine Grenzen mehr zwischen dem Virtuellen und dem Realen gibt. Warum also überhaupt noch in eine Einrichtung gehen, um Kunst und Kulturgüter zu konsumieren? Warum überhaupt noch sich aufmachen und historisches Erbe vor Ort erleben?



Dem User der App erscheint der erste Hüttendirektor, Gottlob Jacobi, als virtueller Besucherbegleiter. © LVR-Industriemuseum

## Wo wir stehen und was wir brauchen – Über Innovation und Motivation

Zwei Fragen wollen wir hier in den Mittelpunkt stellen: Wodurch lassen sich Menschen motivieren und inspirieren, eine Kunst- und Kultureinrichtung zu besuchen? Wie schaffen wir ihnen Zugänge zu künstlerischen und kulturellen Werten und Werken? Zweifelsohne gibt es verschiedene Ansätze, um an diese Fragen heranzugehen. Wir wollen den Fokus auf digitale Lösungen und Technologien legen. Die digitale Transformation betrifft alle Lebensbereiche und somit auch die Vermittlungsarbeit in Museen, Bibliotheken und Archiven. Die Digitalisierung bringt nicht nur neue Zugänge hervor, sondern die „Faszination für

technische Innovation“ sollten wir als Ressource für die Motivation nicht vernachlässigen. Innovative Technologien schaffen neue Möglichkeiten der Interaktion und Partizipation. Wenn wir unseren bisherigen Methodenapparat um solche Technologien ergänzen, dann erfordern sie neue Konzepte in der Kunst- und Kulturvermittlung. Nicht unbedingt grundsätzlich, denn Partizipation, Interaktion und das Teilen von Information gab es auch bisher. Der Unterschied liegt zum einen im Graduellen, weil die technische Öffnung von Raum und Zeit eine andere Vermittlungsarbeit provoziert, aber auch in der Motivation, weil Innovationen immer auch begeistern und Neugier hervorrufen. Motivation lässt uns neue Dinge ausprobieren, um unser Wissensbedürfnis zu stillen. Es bedarf daher neuer Räume, in denen Erfahrungen kreativ, partizipativ und interaktiv gemacht werden können. Und diese Räume sind natürlich digital!

## Digitale Technologien in der Kunst- und Kulturvermittlung

Ausgehend von dem Bedarf nach neuen Zugängen, die Brücken zwischen analog und digital schlagen und faszinierende technische Innovationen mit realen Kunst und Kulturgütern vereinen können, sollten wir verstärkt den motivierenden Aspekt der technischen Innovation nutzen. Holen wir die Besucher da ab, wo sie stehen und bieten wir ihnen etwas, das sie gleichermaßen fasziniert – z.B. um sich aus eigener Motivation und Spaß am Digitalen neue Zugänge zu Kunst und Kulturgütern zu erarbeiten.

In aller Munde ist Virtual Reality (VR) und Augmented Reality (AR). Und das nicht erst seit Mark Zuckerberg im Februar dieses Jahres auf dem Mobile World Congress in Barcelona die Social VR Apps ausgerufen hat. Mit den heutigen Smartphones kann man über eine Kamera 3D-Objekte, Personen oder Bilder in die eigene Umgebung projizieren, die dort nicht zugegen sind. VR-Brillen ermöglichen es, Umgebungen vollständig digital zu konstruieren, sodass wir uns darin bewegen und darin agieren können. Indem AR zeigt, was in der Realität unsichtbar oder verloren ist, ist sie ein herausragendes Medium für die Kunst- und Kulturvermittlung. Das Medium selbst bietet Anreize, sich näher und eigenständig mit dem Inhalt zu beschäftigen. So macht z.B. die App des LVR-Industriemuseums St. Antony Hütte in Oberhausen die erste Eisenhütte im Ruhrgebiet durch

Zusatzinformationen in Echtzeit:  
Virtuelle Rekonstruktion des  
Hochofens; © LVR-Industriemu-  
seum St. Antony-Hütte

Augmented Reality wieder sichtbar. Der erste Hüttendirektor führt persönlich „live“ durch die Räume seines Wohnhauses und das 3D-Modell des Kokshochofens erscheint maßstabsgetreu in der Ausgrabungsstätte vor den Augen der Besucher. In St. Antony ergänzt AR sogar die Publikationen und der Kokshochofen kann direkt auf die Fundamente projiziert werden.<sup>1</sup>

Spätestens mit dieser Technologie ist es möglich, dass



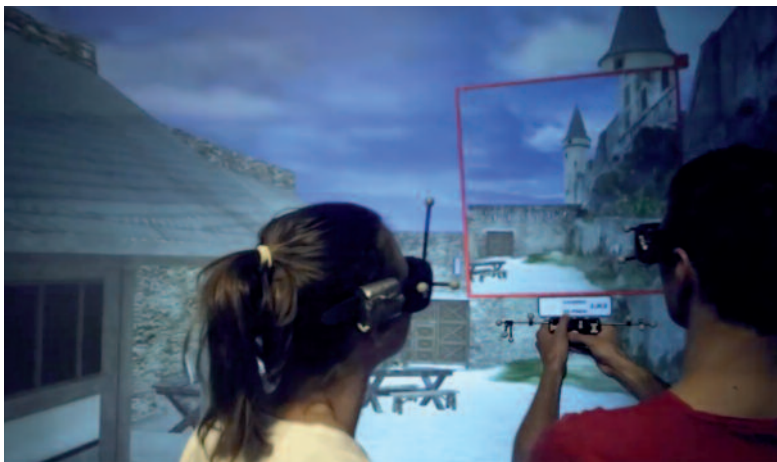
## Potenziale – Virtuelle Forschungs- und Erfahrungswelten

An der Bauhaus-Universität Weimar geht man noch einen Schritt weiter. Hier besuchen die Forscherinnen und Forscher historische Stätten rein virtuell. Unabhängig von Ort und Zeit ist es ihnen z.B. möglich, ein 3D-Modell der Burg Vianden zu besuchen, sich „in“ der mittelalterlichen Festung frei zu bewegen und digitale Informationen zu der Anlage abzurufen und zu verarbeiten.<sup>2</sup>

Neue Zugänge werden möglich. Und das digitale Depot, das man virtuell betritt, ist nicht mehr weit entfernt. Welch eine Erleichterung für die Forschung, welch ein Angebot für interessierte Laien, und welch eine Chance, neue Vermittlungswege zu Kunst und Kultur zu ebnen. Die digitale Transformation wird unser Arbeiten, Forschen und Erleben stark verändern. Diese Innovationen sollten wir als Chancen verstehen, denn sie dienen der Kunst- und Kulturvermittlung und damit dem Bildungsauftrag der Museen, Bibliotheken und Archive.

Das Rad muss also nicht neu erfunden werden, es werden bloß mehrere Räder an einen Wagen gebaut. Das Ergebnis ist ein innovativer Geländewagen, der hervorragend fährt. AR bietet eine ideale Schnittstelle zwischen Realität und erweiterter Virtualität, ist somit für die Vermittlung in Kunst- und Kultureinrichtungen eine einmalige Erweiterung. In der Praxis erfordert dies den Einsatz von Apps zur Umsetzung der AR-Technologie. In erster Linie braucht es schlicht Motivation zum Ausprobieren. „That’s Our Chance!“

Holger Simon



Virtueller Besuch im 3D-Modell der Burg Vianden, Luxemburg  
© Universität Weimar: André Kunert, Alexander Kulik, Stephan Beck und Bernd Fröhlich. Bildausschnitt aus einer Videopräsentation (2014), online verfügbar unter: [http://www.uni-weimar.de/projekte/vr-scratch/videos/Photoportals\\_video.mov](http://www.uni-weimar.de/projekte/vr-scratch/videos/Photoportals_video.mov)

Museen den öffentlichen Raum bespielen können, ohne Veränderungen vor Ort vornehmen zu müssen. Eine großartige Chance für alle Stadtmuseen tut sich hier auf. Und Grabungsstätten, denen genau dasjenige fehlt, wovon ihr historischer Platz eine Geschichte erzählt, können damit die Protagonisten ihrer Erzählung vor Ort sichtbar machen und so ihren Besuchern vermitteln.

<sup>1</sup> Links zum Download der App für Android und iOS gibt es unter [www.pausanio.com/antony](http://www.pausanio.com/antony)

<sup>2</sup> Vgl. [http://www.uni-weimar.de/projekte/vr-scratch/videos/Photoportals\\_video.mov](http://www.uni-weimar.de/projekte/vr-scratch/videos/Photoportals_video.mov)

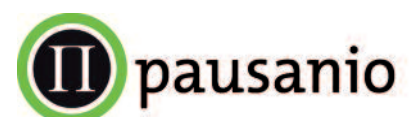
### Pausanio GmbH & Co. KG

Prof. Dr. Holger Simon, Geschäftsführender Gesellschafter

Eupener Straße 165, 50933 Köln

Tel 0049 | 221 | 977630-80

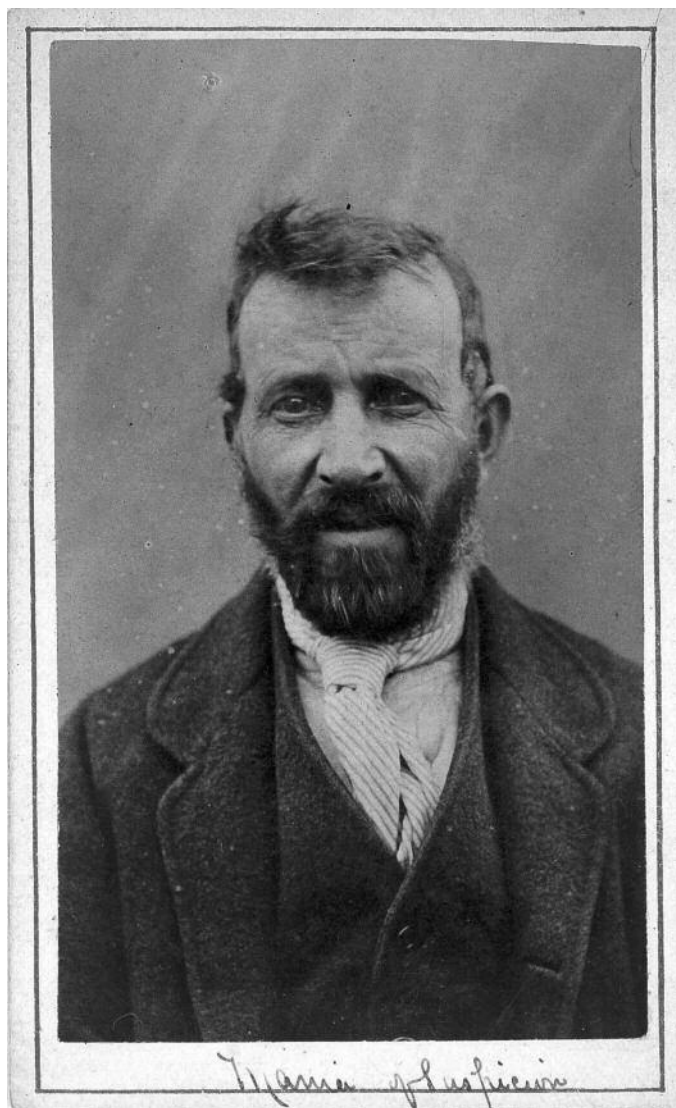
[info@pausanio.de](mailto:info@pausanio.de)  
[www.pausanio.com](http://www.pausanio.com)



# Riesige Auswahl, aber ...

Die Klassiker haben bei der Europeana erneut die Nase vorn

Die Europeana ist eine wachsende virtuelle Bibliothek. Ziel des ambitionierten Vorhabens ist es, einer breiten Öffentlichkeit das wissenschaftliche und kulturelle Erbe Europas von der Vor- und Frühgeschichte bis in die Gegenwart zugänglich zu machen. Über nationale Portale wie die Deutsche Digitale Bibliothek (DDB) können Bild-, Text-, Ton- und Video-Dateien eingestellt werden. Was aber interessiert die Besucher der Website? Wonach suchen sie?



Man suffering from mania of suspicion; Foto: Henry Clarke (zugeschrieben), 1869; © The Wellcome Library, CC BY

## »And the winner is ...«

Regelmäßig ermittelt der [blog.europeana](http://blog.europeana.eu) die beliebtesten Suchanfragen des vergangenen Jahres und listet die Top 20 auf. Spitzenreiter des Jahres 2015 war die historische Fotografie eines Mannes, der an einer Geisteskrankheit leidet. Auf Platz folgt – Zufall? – ein Selbstporträt des Malers Vincent van Gogh, der noch im Jahr zuvor die Suchanfragen angeführt hat. Während Platz 3 von einer prähistorischen Töpferarbeit belegt wird, folgen im Mittelfeld die Maler Pierre Bonnard (4) und Francois Boucher (5) und – Überraschung – die Mona Lisa (6). Ferner kamen u.a. folgende Künstler bzw. Werke unter die Top 20: Picasso (11), Marc Chagall (12) und der Organist Samuel Scheidt (1587-1654). Dieser wurde noch häufiger aufgerufen als das Gemälde „Spielende Katze“ (15) von Henriëtte Ronner-Knip (1821-1909), der einzigen Künstlerin im Ranking. Kurz nach einem Porträtstich von Shakespeare (16) folgen das Notenblatt von Edward Elgars „The Sweepers“ (18), eine historische Ansicht der Stadt Turin (19) und schließlich ein Blatt aus Plinius des Jüngeren „Aurem opus et sublime“ (1516), das einen behandelnden Arzt zeigt.

Ein bemerkenswertes Ergebnis, wenn man die Wahl hat aus mehr als 45 Millionen Kunstwerken, Objekten, Büchern, Klängen und Videos, die bislang von über 3.500 europäischen Kulturinstitutionen bereitgestellt worden sind. Der Vergleich mit dem Vorjahr scheint zu bestätigen, dass die User zum einen das suchen, was sie kennen, d.h. die „üblichen Verdächtigen“ wie van Gogh, Picasso & Co. Weshalb aber Scheidt, Ronner-Knip, Elgar und Plinius gefragt sind, wird nicht erläutert. Dagegen ist das große Interesse an dem Insassen des West Riding Asylums in Yorkshire, England, wohl auf die Zusammenarbeit der Europeana mit dem Nachrichtenportal Mashable zurück zu führen. Dazu die Bloggerin Imogen Greenhalgh: „It's a great example of the power of opening up a collection and sharing it online.“<sup>1</sup>

Redaktion

<sup>1</sup> Imogen Greenhalgh, Top 20 Searches on Europeana, 21.12.2016, Quelle: <http://blog.europeana.eu/2015/12/2015-top-20-searches-on-europeana/>; Abfrage: 17.03.2016

# Medien- und Präsentationstechnik für Museen

Beraten und testen im neuen Informationszentrum



Ausstellung und Vermittlung von Kunst- und Kulturgut arbeiten oft mit technischen Lösungen. Nun hat die heddier electronic GmbH einen Showroom für Medien und Sicherheitsanwendungen eröffnet, in dem intensiv beraten und getestet werden kann.

## Informieren und ausprobieren

Das im Münsterland ansässige Unternehmen ist vielen Museen als Lieferant für Medien und Sicherheitstechnik bekannt. Nachdem die Abteilungen für Entwicklung und Fertigung an einen neuen Standort in Reken umgezogen sind, wurde das Stammhaus in Coesfeld-Lette umgebaut. Herzstück ist ein über 500 m<sup>2</sup> großer Ausstellungsraum, in dem die Kunden verschiedenste Präsentations- und Überwachungstechniken kennen lernen und testen können. Dazu stehen viele Exponate bereit, darunter Automobile aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg.

## Technik, Nutzen und Kosten

Die neuen Räume werden auch für Events und Präsentationen genutzt. Den Auftakt macht der Workshop „Einsatz von Medien und Sicherheitstechnik in Museum und Ausstellung“ am 23. Juni 2016. Vorgestellt werden nicht nur technische Lösungen und Anwendungen, sondern es wird auch über Kosten, Nutzen und die Voraussetzungen für den konkreten Einsatz informiert. Während des Mittagssessen besteht die Möglichkeit zum Gespräch mit Entwicklern und Technikern des Unternehmens. Die Veranstaltung richtet sich an Entscheidungsträger und Kuratoren aus Museen und Ausstellungshäusern. Auch Gestalter und Planer aus diesem Bereich sind herzlich eingeladen.

## Einsatz von Medien und Sicherheitstechnik (Workshop)

Termin: 23.06.2016, 10:00-15:00 Uhr

Ort: Pascherhook 34, 48653 Coesfeld

Information, Anmeldung:

info@heddier.com oder 0049 | 2546 | 9110

Separate Einladungen werden zu einem späteren Zeitpunkt per E-Mail versendet.



ARCHIVES LIBRARIES MUSEUMS

## The Number 1

in Collections Management Technology

 **24 Niederlassungen**

 **43+ Länder**

 **3 000+ Kunden**

 **690 000 000+ Objekte**

















alm.axiell.com

# Vielfältigen Zielgruppen kommunikativ gerecht werden

Lebenshilfe bietet Seminar „Einstieg in die Leichte Sprache“

Audience Development, Barrierefreiheit, kulturelle Bildung, Inklusion – Kultureinrichtungen unternehmen große Anstrengungen, den Bedürfnissen vielfältiger Zielgruppen gerecht zu werden. Das betrifft auch die Kommunikation. Die Anwendung Leichter Sprache kann dabei helfen.

## Verständlich kommunizieren

Leichte Sprache ist ein Konzept, besonders verständlich zu kommunizieren. Ohne verständliche Texte kann Barrierefreiheit nicht umgesetzt werden. Entwickelt für Menschen mit Lernschwierigkeiten, kommt Leichte Sprache, vielfältigen Zielgruppen zugute. In Deutschland leben etwa 7,5 Millionen funktionale



Dokumente mit diesem Logo sind einfach zu lesen und zu verstehen.

© Inclusion Europe

Analphabeten, die große Schwierigkeiten mit dem Verstehen von Texten haben. Weitere Zielgruppen für Leichte Sprache sind Menschen, die Deutsch als Fremdsprache lernen, ältere Menschen, Menschen mit Demenz oder gehörlose Menschen.

Der Lebenshilfe Sachsen e.V. bietet ein modulares Einstiegsseminar zum Thema Leichte Sprache

an. Das Büro für Leichte Sprache der Lebenshilfe Sachsen hat Erfahrungen in der Arbeit für Museen und andere Kultureinrichtungen. In den letzten Jahren entstanden Ausstellungskataloge, Internetseiten, Faltblätter, Umfragen, Audioguides, Bibliotheksmedien und vieles mehr.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Schulung erarbeiten die Regeln für Leichte Sprache und üben ihre praktische Anwendung. Die entstandenen Texte in Leichter Sprache werden gemeinsam ausgewertet. Beispiele werden gesichtet und besprochen. Schwerpunkt der Schulung ist die schriftliche Kommunikation, aber es wird auch Übungen zum Sprechen geben.

Das Seminar richtet sich an Mitarbeitende aus den Bereichen Kultur, Bildung, Verwaltung, Politik, Öffentlichkeitsarbeit, aus Vereinen, Verbänden, der Behindertenhilfe u.a. Interessierte.

## Inhalte Tag 1: Grundlagen-Modul

- Theorie der Leichten Sprache, gesetzliche Grundlagen und Zielgruppen
- Warum ist Leichte Sprache wichtig?
- Die Regeln für Leichte Sprache
- Übersetzungsübung und -auswertung
- Praxisbeispiele

## Inhalte Tag 2: Modul für Fortgeschrittene

- Leichte Sprache vs. Einfache Sprache
- Leichte Sprache im Internet
- Leichte Sprache sprechen
- Was ist bei der Textgestaltung zu beachten?
- Anwendungsmöglichkeiten für Leichte Sprache
- Wie beginnen?

Voraussetzung für die Teilnahme an Tag 2 sind grundlegende Kenntnisse der Regeln Leichte Sprache und erste Praxiserfahrungen.

Beide Tage können auch einzeln gebucht werden.

## Einstieg in die Leichte Sprache (Seminar)

Termine: 19.10.2016 (11:00-18:00 Uhr) und  
20.10.2016 (9:00-15:00 Uhr)

Ort: Arbeit und Leben Sachsen e.V., Löhrrstraße 17,  
04105 Leipzig (zugänglich für Rollstuhlnutzer)

Seminargebühr pro Modul: 90 Euro; für beide Tage: 170 Euro

Informationen, Anmeldung:

Anja Dworski, Büro für Leichte  
Sprache Lebenshilfe Sachsen e.V.

Tel 0049 | 1577 | 4944267

(7:00-13:00 Uhr)

sprache@lebenshilfe-sachsen.de

www.leichte-sprache-sachsen.de



# Art Basel setzt auf neues Stellwandsystem

Kunstwerke dezent und fugenlos präsentieren

Die Art Basel gilt als eine der bedeutendsten Kunstmessen der Welt. Die komplexe Logistik dieser internationalen Veranstaltung, die an den drei Standorten Basel, Miami Beach (seit 2002) und Hongkong (seit 2013) durchgeführt wird, stellt hohe Ansprüche – auch an das System der Präsentationswände.

## Stabil, anpassungsfähig und leicht

Das bislang verwendete System war viele Jahre alt und hätte einer weitreichenden Erneuerung bedurft. Den Zuschlag für Entwicklung und Konstruktion eines komplett neuen Wandsystems erhielten die Expomobilia AG aus Zürich und Vomo Leichtbautechnik aus Laer. Die beiden Unternehmen ergänzen sich gut:



Eine Schau der Superlative: Die Art Basel Miami Beach  
© Expomobilia AG

Während die Schweizer ein Generalunternehmen für Messe-, Pavillon- und Eventbauten sind, das seit vielen Jahren für die Art Basel arbeitet, produziert der deutsche Partner konfektionierte Leichtbauplatten mit Wabentechnik, vor allem für den Messe- und Ausstellungsbau. Gemeinsam entwickelten beide Firmen das neuartige Wandsystem. Die Vorgaben für die Planung kamen von der Art Basel und der Expomobilia, da diese das System für die nächsten Jahre betreiben werden. Die wesentlichen Anforderungen an Material, Konstruktion und Anpassungsfähigkeit waren:

- Höchste Stabilität und Tragfähigkeit
- Möglichst geringes Flächengewicht
- Hohe Flexibilität
- Sehr kurze Aufbauzeit
- Werkzeuglose Montage
- Keine sichtbaren Fugen
- Sonderanfertigungen sehr kurzfristig realisierbar

## Dezent, robust und wiederverwendbar

Die Art Basel, die aufgrund ihrer internationalen Bedeutung einmal als die „Olympiade der Kunstwelt“ bezeichnet wurde, ist nicht nur in künstlerischer Hinsicht führend, sondern auch eine große und hoch effiziente Veranstaltung. Damit mehrere Hundert Galerien ihre Werke attraktiv, sicher und sachgerecht präsentieren können, waren innerhalb weniger Wochen insgesamt mehr als 13.000 Elemente zu fertigen und zu liefern. Im Juni 2015 wurde das neue System auf der Art Basel erstmals eingesetzt. Im Vergleich zum vorherigen System bietet die neue Wandabwicklung deutliche Verbesserungen:

- Dezent und fugenlos, damit die Kunst im Vordergrund steht
- Sehr schwere Exponate können gehängt werden
- Elemente beliebig oft wiederverwendbar und reparierbar
- Aufbauzeiten erheblich verkürzt

Im Anschluss an die Premiere in der Schweiz wurde das System im Dezember 2015 nach Florida / USA verschifft und montiert und kam anschließend in Hongkong zum Einsatz (März 2016). Laut Aussage der Messeveranstalter hat es sich sehr bewährt.

Jan Voß

Kompakt und sicher verstaut für den nächsten Einsatz; © Expomobilia AG



## Vomo Leichtbautechnik GmbH & Co. KG

Jan Voß, Geschäftsführender Gesellschafter

Borghorster Straße 48a  
48366 Laer

Tel 0049 | 2554 | 9407800  
info@vomo-lbt.de  
www.vomo-lbt.de



# Interaktive Multimedia-Station

DDR-Museum präsentiert „Geschichte zum Anfassen“

## Zusammenhänge intuitiv erschließen

„Der Multitouch-Tisch ist ein Publikumsmagnet. Die Geschichte damit zu erkunden, begeistert unsere Besucher“, sagt Robert Rückel, Direktor des DDR-Museums (bis Mitte April 2016). Da die SED im Zentrum der DDR stand, steht die interaktive Multimedia-Station zum Themenkomplex Struktur und Arbeit der SED zentral im DDR-Museum. Das Besondere an dieser Installation: Anstatt sich in eine unbekannte multimediale Benutzeroberfläche hineindenken zu müssen, interagiert der Besucher mit realen Objekten zum Anfassen.

Besuchern aller Altersgruppen erschließt sich intuitiv, dass beispielsweise eine Lenin-Büste den Schlüssel zu weiteren Informationen darstellt. Der Besucher setzt spielerisch das Objekt auf den Tisch und die dazugehörigen Informationen werden interaktiv und emotional erfahrbar. Den neun Objekten, die neun Themenbereichen entsprechen, sind interaktive Karten, Texte, Bilder und Videos zugeordnet. Der Besucher entdeckt neue Aspekte des Lebens in der DDR oder informiert sich zielgerichtet.

## Inhalte selbst aktualisieren

Änderungen am Inhalt setzt das Museum eigenständig über das Redaktionssystem um, welches auch Updates direkt und automatisch einspielt. „Die Zusammenarbeit mit interactive scape ist stets direkt, schnell und unkompliziert“, bekundet Michael Geithner, der den interaktiven Tisch betreut. Zusätzlich ist die Anwendung super-hochauflöst in 4K/UHD angelegt und damit zukunftssicher konzipiert. Die Programmierung und technische Umsetzung der Hardware erfolgte durch die interactive scape GmbH aus Berlin; Konzept und Design durch das Labor Löwenberg.

Marcel Graf

Das **DDR Museum** zählt mit weit über 500.000 Gästen pro Jahr zu den meistbesuchten Attraktionen in Berlin.  
Karl-Liebknecht-Straße 1, 10178 Berlin (Mitte)  
[www.ddr-museum.de](http://www.ddr-museum.de)

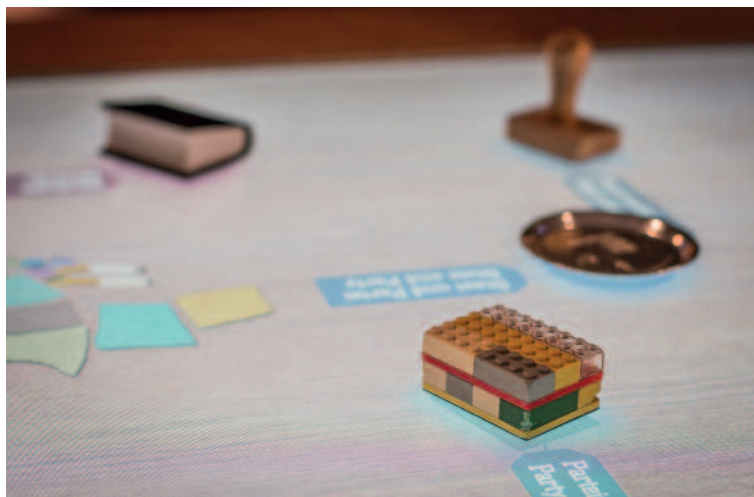
## interactive scape GmbH

Marcel Graf, Business Development  
Köpenicker Straße 48/49, 10179 Berlin

Tel 0049 | 30 | 6980940-13  
[graf@interactive-scape.com](mailto:graf@interactive-scape.com)  
[www.interactive-scape.com](http://www.interactive-scape.com)

© interactive scape GmbH





# Luftreinigung an Arbeitsplätzen von Restauratoren

Unterschiedliche Emissionen absaugen und filtern

In den Werkstätten und Arbeitsräumen von Museen, Bibliotheken und Archiven stehen Restauratoren und Präparatoren vor der Aufgabe, historische und zeitgenössische Kunst- und Kulturgüter so zu konservieren, dass sie möglichst dauerhaft erhalten bleiben. Der oft zwangsläufig notwendige Umgang mit Schadstoffen bei Restaurierungs- und Konservierungsarbeiten ist insofern von großer Bedeutung, da sowohl die Exponate und Sammlungsgüter als auch die damit beschäftigten Mitarbeiter vor Schadstoffeinflüssen geschützt sein müssen. Das effektive Absaugen und Filtern der entstehenden Emissionen ist daher unumgänglich.

## Schädliche Emissionen

Das Schädigungspotenzial für die Exponate entsteht durch die Außenluft (Schadgase, Partikel) und durch die Innenluft (bauliche Emissionen, Partikel, Schadgase). Gesundheitsgefährdende Einflüsse auf den Menschen entstehen durch Eigenemissionen der Restaurierungsobjekte (Schadgase, Partikel, Bakterien, Schimmel) und durch den Kontakt mit Chemikalien (Lösungsmittel, Laugen etc.). Um derartige Einflüsse gering zu halten bzw. zu verhindern, werden in der Regel raumluftechnische Anlagen (RLT) zur Be- und Entlüftung, Be- und Entfeuchtung sowie Reinigung eingesetzt. Die Wirksamkeit dieser meist stationär installierten RLT-Anlagen ist allerdings zum Teil stark eingeschränkt, da bei der Auswahl geeigneter Luftfilter oft auf einfache Standardprodukte gesetzt wird. Nachteile bei solchen Zentralanlagen sind zudem die hohen Kosten für Anschaffung und Wartung, außerdem ist der nachträgliche Einbau in älteren Gebäuden mit hohem Aufwand verbunden.

## Mobile Absaug- und Filtergeräte für einzelne Arbeitsplätze

Als wirksame Ergänzung, aber auch als echte Alternative zu stationär und damit fest installierten RLT-Anlagen sind mobile Absaug- und Filtergeräte verfügbar. Die TBH GmbH befasst sich seit 1992 mit der Gestaltung gesunder Arbeitsplatzumgebungen, frei von Staub und schädlichen Gasen. Für den Einsatz in Restaurierungswerkstätten bietet das Unternehmen vor allem die Geräteserien LN und GL im mittleren Preissegment an; ergänzt durch die Baureihe BF für Arbeitsräume bzw. Werkstätten mit sehr begrenzten Platz- und Aufstellmöglichkeiten. Dabei handelt es sich um Kompaktanlagen mit mehrstufigen Filtersystemen, deren Bedienung und Wartung sehr leicht und

komfortabel ist. Diese Absaug- und Filtergeräte wurden nach einem modularen „Baukastensystem“ konzipiert.

Dies gestattet dem Nutzer, ein vorhandenes und voll funktionales Basisgerät entsprechend der abzusaugenden Schadstoffe durch zusätzliche Filtermodule zu erweitern. Zur Auswahl stehen Taschenfilter und Z-Line-Filter für grobe Staub-Fraktionen, großflächige Partikelfilter in HEPA-Qualität und Aktivkohlefilter zur Absorption von Schadgasen. Über die leistungsfähige Elektronik-Steuerung kann die optimale Absaugleistung der Geräte abgerufen werden. Diese beträgt etwa 300 m<sup>3</sup>/h bis 700 m<sup>3</sup>/h, je nach Typ und Filterbestückung. Die integrierte differenzdruckgeregelte Filterüberwachung der Hauptfilter lässt auch in puncto Sicherheit nichts zu wünschen übrig.

Für sehr spezielle Einsätze unter Ver-

wendung aggressiver Reinigungs- und Konservierungsmittel steht dem Restaurator auch ein ATEX-konformes Absaugkabinett DT 150 zur Verfügung.



LN- / GL-Geräteserie mit der INSPIRE Steuerelektronik  
© TBH GmbH



### Anlagen für mehrere Arbeitsplätze

Den Bedarf an sehr leistungsfähigen Zentralanlagen für mehrere Arbeitsplätze deckt TBH mit den Anlagen TFS und der Baureihe LN 600 ab. Diese Modelle bieten Luftleistungen von 800 m<sup>3</sup>/h bis 1500 m<sup>3</sup>/h. Insbesondere mit den Filteranlagen der Serie GL kommt TBH der stetig wachsenden Nachfrage nach sehr leisen und energiesparenden Produkten nach. So liegt z.B. die Leistungsaufnahme des GL 230 bei nur 240 Watt. In Zeiten steigender Energiepreise liegt hier der Kundennutzen klar auf der Hand.

Für den effektiven Betrieb und für den flexiblen Einsatz mobiler Absaug- und Filteranlagen ist praktisches und kompatibles Zubehör unabdingbar. Absaugarme und Erfassungselemente bringen sehr gute Ergebnisse bei der Punktabsaugung von Schadstoffen an größeren Restaurierungsobjekten. Bei Arbeiten an kleinen Exponaten und beim Einsatz von ausgasenden Lösemitteln bewähren sich Absaugkabinette mit entsprechenden Anschlussmöglichkeiten für Absaugschläuche.

Harald Kunze

Die Firma TBH beschäftigt sich seit 1992 mit der Gestaltung einer gesunden Arbeitsplatzumgebung, frei von schädlichen Gasen, Fremdstoffen und Staub. Unsere Filter- und Absauganlagen finden Anwendung in den unterschiedlichsten Produktionsprozessen zum Schutze von Mensch, Umwelt und Maschine. Die Produkte entsprechen höchsten Qualitätsstandards und sind mit den erforderlichen Prüfsiegeln im industriellen sowie im medizinischen Bereich zertifiziert. Ob Standard- oder Individualbedarf, wir haben für jede Absaug- oder Filteranforderung die richtige Lösung – weltweit.

### TBH GmbH

Harald Kunze, Leiter Deutschland-Vertrieb

Heinrich-Hertz-Straße 8, 75334 Straubenhardt  
Tel 0049 | 7082 | 9473-0  
Fax 0049 | 7082 | 9473-20  
info@tbh.eu; www.tbh.eu



## SYNEXIS GUT HÖREN LEICHTER LERNEN



### Besucherführungssystem



**Pflegen Sie die persönliche Kommunikation mit Ihren Gästen und sprechen Sie in normaler Lautstärke, ohne andere Besucher zu stören.**

- Optimale Sprachverständlichkeit
- Barrierefreie Kommunikation auch für Hörgeräteträger
- Intuitive Bedienung
- Mehrere Gruppenführungen gleichzeitig möglich
- Kostengünstiger Betrieb mit handelsüblichen Akkus
- Lange Betriebszeiten und Akkustatusanzeige
- Umfangreiches Zubehör für individuelle Anforderungen

Lernen Sie Synexis kennen -  
jetzt Unterlagen und  
Testset anfordern.

[www.beyerdynamic.de/synexis](http://www.beyerdynamic.de/synexis)

beyerdynamic GmbH & Co. KG Theresienstr. 8 . 74072 Heilbronn . Germany  
Phone +49 7131 617-400 . [synexis@beyerdynamic.de](mailto:synexis@beyerdynamic.de)

# Verschiedene Messbereiche, ein System

Universeller Datenlogger für komplexe Messdatenerfassung

Eine sachgerechte Aufbewahrung von Kunst- und Kulturgut bemisst sich an einer Reihe von Faktoren, unter denen ein möglichst stabiles Klima ein besonders wichtiger ist. So bergen z.B. starke Klimaschwankungen ein hohes Schadensrisiko für Exponate und Deponate. Regelmäßige Kontrolle des Klimas ist also dringend geboten.

## ALMEMO® 500: Umfassender Datenlogger mit integriertem Webservice und intuitiver Tablet-Bedienung

In Museen, Archiven und Bibliotheken können sehr unterschiedliche Messbereiche von Belang sein, die sowohl den Schutz der Kulturgüter als auch die Gesundheit der Beschäftigten und Besucher betreffen können. Neben den „klassischen“ Klimadaten Luftfeuchte und Temperatur kann es je nach Situation auch erforderlich sein, zuverlässig über die konkrete Gaskonzentration in der Luft (Sauerstoff, Kohlendioxid etc.) informiert zu sein. Dies z.B., wenn vorhandene Feuerlöschanlagen mit Kohlenstoffdioxid oder Inertgas arbeiten.

Mit den seit 1993 eingeführten

ALMEMO® Geräten der Ahlborn Mess- und Regelungstechnik GmbH kann man praktisch alle physikalischen, chemischen, mechanischen, optischen oder elektrischen Größen messen, die in ein elektrisches Signal umgesetzt werden können. Mit dem Datenlogger ALMEMO® 500 hat der oberbayerische Familienbetrieb eine völlig neue Gerätevariante entwickelt. Zum einen erfolgt die Bedienung einfach und intuitiv über ein 8-Zoll-Tablet mit vorinstallierter App. Zum anderen können mehrere Anwender gleichzeitig über einen integrierten WLAN-Hotspot auf den Datenlogger zugreifen. Möglich macht dies ein Webservice. Alternativ kann sich der Datenlogger natürlich auch in einem bestehenden WLAN- oder LAN-Netzwerk anmelden, um z.B. über ein Netzwerk oder VPN auf den Datenlogger zuzugreifen. Dabei konfiguriert der Anwender den Hotspot über eine im Datenlogger integrierte Konfigurationswebseite, z.B. um Netzwerknamen oder Verschlüsselung einzustellen. Neben der Messdatenvisualisierung kann auch die gesamte Konfiguration des ALMEMO® 500 und aller angeschlossenen Fühler bequem am Tablet durchgeführt werden. Der Anschluss unterschiedlichster Sensortypen wird durch galvanisch getrennte, vonein-

ander unabhängige Messeingänge ermöglicht, wobei auch vorhandene Sensoren über die intelligenten ALMEMO® Stecker angeschlossen werden können. Die Standardversion bietet 20 Eingänge, bei Verwendung der neuen D7 Fühlergeneration sind sogar bis zu 10 Kanäle pro Messeingang möglich. Der Logger misst mit einer Geschwindigkeit von bis zu 4000 Messungen/s und zwar zeitsynchron. Die Darstellung der Messwerte erfolgt als Einzelmesswert, Messwertlisten, über frei konfigurierbare Anzeigen oder als Liniendiagramm. Historische Messverläufe aus dem Messwertspeicher können offline oder auch bei laufender Messung geladen werden. Zur Visualisierung von Sys-

temmeldungen ist das Gerät mit einem 0,82-Zoll-OLED-Display ausgestattet. Der Export der Messdaten erfolgt über das Programm WinControl oder über Excel. Das hochgenaue Messdatenerfassungsgerät ALMEMO® 500 wird im Tischgehäuse 63 TE und 84 TE (stapelbar) oder als 19-Zoll-Baugruppenträger geliefert. Der interne 3 GB Messwertspeicher ist auch als Ringspeicher erhältlich und ermöglicht je nach Messwertauflösung das Speichern von

bis zu 600 Mio. Messwerten. Das Gerät arbeitet im Netzbetrieb und optional mit Akku. Tablet (inkl. Halter) und App sind im Lieferumfang enthalten. Alles in allem ist der applikationsunabhängige Logger die absolute Hightech-Variante der ohnehin schon flexiblen und hochwertigen ALMEMO® Messtechnik.

Ein einziges Messgerät für alle Messungen, nur der jeweilige Sensor muss getauscht werden.

Dieter Ahlborn

## Ahlborn Mess- und Regelungstechnik GmbH

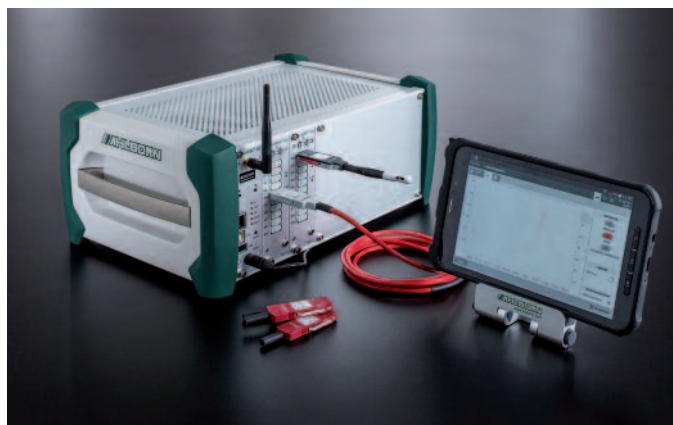
Dieter Ahlborn, Geschäftsführer

Eichenfeldstraße 1, 83607 Holzkirchen

Tel 0049 | 8024 | 3007-0

dieter.ahlborn@ahlborn.com

www.ahlborn.com



Ein Messgerät für alle relevanten Messungen: Das ALMEMO® 500

© Ahlborn Mess- und Regelungstechnik GmbH



# Bewahren oder vernichten?

Was geschieht mit physischen Datenträgern nach der Digitalisierung?

Die Digitalisierung von Kunst- und Kulturgut geht mit beachtlichen Herausforderungen in technischer, organisatorischer, rechtlicher und finanzieller Hinsicht einher. Wie aber ist nach erfolgter Digitalisierung mit den Originalen zu verfahren, wenn finanzielle oder räumliche Kapazitäten begrenzt sind? Memoriav hat ein Positionspapier über den Umgang mit physischen Datenträgern audiovisueller Dokumente vorgelegt.

## Votum für den doppelten Erhalt

Auf einem Workshop haben sich Fachleute aus dem Memoriav-Umfeld im Mai 2015 in Bern erneut mit dem Thema befasst. Mit Blick auf Projekterfahrung, interne Analyse und Vergleich mit den Positionen internationaler Organisationen hält das Papier an einem früher formulierten Grundsatz fest: „Analoge Originale werden mindestens so lange aufbewahrt, wie ihre Lesbarkeit gewährleistet ist.“ (S. 3) Abweichungen von dem Grundsatz sind an ein Bündel von Bedingungen geknüpft.

Anlass für die erneute Beschäftigung: „Mit fortschreitender Digitalisierung aufgrund von Trägerdegeneration, von Obsoleszenzrisiken oder um die Wiederverwendung in digitalen Workflows zu garantieren, steigt der Druck auf die Archive, ihre analogen und digitalen Originalträger zu entsorgen. Dabei wird primär betriebswirtschaftlich argumentiert: es ist schwierig die Kosten für die doppelte Haltung von Dokumenten in physischer wie filebasierter Form zu rechtfertigen (Platz, Klimatisierung etc.).“ (S. 4)

Vier Aspekte dominierten den Workshop: a) Wie gefährdet sind die originalen Träger und ihre Abspieltechnologie? b) Ist die Digitalisierungsqualität gut genug für eine langfristige Sicherung? Können Authentizität und Integrität audiovisueller Dokumente gewährleistet werden? c) Ist das Digitalisat (inkl. Metadaten) langfristig gesichert? d) Welchen Wert hat das Objekt selber?



Download des Positionspapiers: [http://memoriav.ch/wp-content/uploads/2016/02/Memoriav\\_Positionspapier\\_Physische\\_Datentraeger.pdf](http://memoriav.ch/wp-content/uploads/2016/02/Memoriav_Positionspapier_Physische_Datentraeger.pdf)

Memoriav setzt sich aktiv und nachhaltig für die Erhaltung, Erschließung und Zugänglichkeit des audiovisuellen Kulturgutes der Schweiz ein. Der Verein organisiert ein Netzwerk aller an dieser Aufgabe beteiligten, verantwortlichen und interessierten Institutionen und Personen.

Redaktion

**Memoriav** – Verein zur Erhaltung des audiovisuellen Kulturgutes der Schweiz

Bümplizstrasse 192, CH-3018 Bern

Tel 0041 | 31 | 3801080

info@memoriav.ch

<http://memoriav.ch/memoriav/>

|  |  |                                                                                                                                                                                                                                                                                             |  |
|--|--|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|
|  |  | <p><b>ALTEC</b><br/>         Rudolf-Diesel-Str. 7 - D-78224 Singen<br/>         Tel.: 07731/8711-0 - Fax: 8711-11<br/>         Internet: <a href="http://www.altec.de">www.altec.de</a><br/>         E-Mail: <a href="mailto:info@altec.de">info@altec.de</a><br/> <b>Auffahrhilfen</b></p> |  |
|--|--|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|

# Massenentsäuerung – Von Sinn und Unsinn der Normungsarbeit

Die ISO/TS 18344 „Effectiveness of paper deacidification processes“

Normen werden in der Bundesrepublik sehr ernst genommen. Sie werden oftmals als offizielle bzw. durch die öffentliche Hand legitimierte Regelwerke angesehen und dementsprechend unkritisch rezipiert und angewendet. Tatsächlich ist die International Organization for Standardization (ISO) ein eingetragener Verein, ebenso wie das Deutsche Institut für Normung (DIN). Beide Institutionen sind nicht durch öffentliche Organisationen oder Einrichtungen legitimiert. Ihre Interessen sind ihrer privatrechtlichen Organisationsform unterworfen. In den entsprechenden Normungsgremien der genannten Institutionen finden sich daher sehr häufig Vertreter aus Wirtschaft und Interessengruppen, deren Teilnahme zur Finanzierung von ISO und DIN beiträgt und diese z.T. maßgeblich beeinflussen.

## Die selbstgesteckten Ziele verfehlt?

Im Falle der Technischen Spezifikation 18344 (TS) waren in dem Gremium, das die TS auf internationaler Ebene erarbeitet hat, alle Firmen, die Massenentsäuerung auf dem Markt anbieten, vertreten und nahmen regelmäßig an den Sitzungen teil. Die Vertreter der Anwender waren demgegenüber selten anwesend oder aktiv. Nach dreijähriger Arbeit wurde ein Standard präsentiert, der in Ergebnis und Entstehungsprozess kaum fragwürdiger sein könnte. Ausgangspunkt der Arbeit war die Überlegung, auf der Grundlage einer in Deutschland erarbeiteten Empfehlung,<sup>1</sup> einen internationalen Standard für die Überprüfung des Entsäuerungserfolges (Wirksamkeit) von Massenentsäuerungsverfahren zu entwickeln und deren Vergleichbarkeit untereinander zu ermöglichen. Diesem Anspruch wird die TS nicht gerecht, denn sie gibt lediglich eine Anleitung zur Überprüfung der gleichmäßigen Arbeitsweise von Entsäuerungsverfahren und Entsäuerungsmaschinen mit Hilfe eines spezifizierten Testpapiers unter Festlegung von Mindestwerten, die für dieses Testpapier bei dem jeweiligen Entsäuerungsprozess in der jeweiligen Entsäuerungsmaschine zu erreichen sind.

Problematisch ist darüber hinaus, dass dieses Testpapier bisher noch nie produziert worden ist und in der vorgegebenen Spezifikation auch von keinem bekannten Hersteller produziert wird. Es ist inexistent. Zudem wird mit der Messung des „Degree of

polymerization“ ein Messverfahren angewendet, das nach den bisher gegebenen Umständen eine Vergleichbarkeit der Entsäuerungsverfahren nicht ermöglicht, und dies, obwohl es alternative Messmethoden gegeben hätte. Damit nicht genug, setzt die TS die bisher in Deutschland bestehenden Standards herab, obwohl in der sog. KUR-Untersuchung 2012 festgestellt wurde, dass zahlreiche Entsäuerungsverfahren die notwendigen Werte für eine nachhaltige Entsäuerung nach natürlicher Alterung nur zu 16% bzw. 27% erreichen.<sup>2</sup> Geboten wäre also eine Verbesserung der Verfahren und nicht eine Herabsetzung der Standards!

## Cui bono?

Im Rahmen der Anwendertagung „Masse und Qualität – Anforderungen an die Massenentsäuerungsverfahren“ am 20. Januar 2016 in Köln wurden zahlreiche Kriterien herausgearbeitet, die Anwender von einer Normierung für die Effektivität von Massenentsäuerungsverfahren erwarten. Die TS wird keinem dieser Kriterien gerecht.

Vielleicht war es eine Vorahnung betr. dieses Umstandes, welche die Leiterin des zuständigen Arbeitsgremiums der ISO dazu veranlasste, anlässlich des 22. Fachgespräches des Arbeitskreises Nordrhein-Westfälischer Papierrestauratoren e.V. 2015 in Duisburg eine Diskussion über die TS mit Mitteln zu unterbinden, die beinahe einer Zensur glichen?

Warum aber verabschiedeten Gremien der ISO derart offensichtlich wirkungsarme Arbeitsergebnisse, die, nebenbei bemerkt, flankiert waren von zahlreichen formalen Fehlern in der Abwicklung der Arbeit des entsprechenden ISO Arbeitsgremiums? War die sachgerechte Verwertbarkeit des Arbeitsergebnisses vor dem Hintergrund der privatwirtschaftlichen Interessen der ISO am Ende eher zweitrangig? Durfte die drei Jahre währende Arbeit trotz sachlicher Fragwürdigkeit deswegen nicht scheitern, weil persönliche Eitelkeiten berührt waren? Oder waren es gar archivpolitische Überlegungen, die dazu führten, dass Sachargumente nicht ausreichend berücksichtigt wurden, nach dem Motto: Eine deutsche Initiative in der ISO darf nicht scheitern?

# Sicherheit für Ihre Exponate

Diese Fragen werden mit Sicherheit ungeklärt bleiben, es kann aber nicht schaden, sie einmal aufzuwerfen. Das Ergebnis ist und bleibt davon unberührt:

- Die TS erfüllt die selbstgestellten Anforderungen nicht.
- Die TS ist methodisch, inhaltlich und in ihrer praktischen Umsetzung fragwürdig.
- Die TS setzt die bisher in Deutschland herrschenden Qualitätsstandards herab.
- Die TS berücksichtigt und erfüllt die Erwartungen der Anwender nicht.

Es bleibt zu hoffen, dass die TS 18433 niemals in das deutsche Normenwerk übernommen wird. Sollte dies doch geschehen, sind die Anwender gut beraten, sie zu ignorieren, da sie bei der Anwendung eher schaden als helfen kann.

Helge Kleinfeld

## Gesellschaft zur Sicherung von schriftlichem Kulturgut (GSK mbH)

Dr. Helge Kleinfeld, Prokurist, Assessor des Archivdienstes

Von-Werth-Straße 4a, 50259 Pulheim

Tel 0049 | 2234 | 9878720

Fax 0049 | 2234 | 9878766

info@gsk-conservation.de

www.gsk-conservation.de

<sup>1</sup> Rainer Hofmann, Hans-Jörg Wiesner, Empfehlung zur Prüfung des Behandlungserfolgs von Entsäuerungsverfahren für säurehaltige Druck- und Schreibpapiere, in: Bestandserhaltung in Archiven und Bibliotheken; Hrsg.: DIN Deutsches Institut für Normung e.V., 5. Auflage, Berlin / Wien / Zürich 2015, S. 15-59.

<sup>2</sup> Kyujin Ahn u.a., Nachhaltigkeit in der Massenentsäuerung von Bibliotheksgut, in: Eine Zukunft für saures Papier; hrsg. von Reinhard Altenhöner u.a., Frankfurt am Main 2012, S. 29-81, hier S. 47.



**Automatische Überwachung  
klimatischer Bedingungen  
-Jederzeit und überall**

**ICOM Mailand  
Generalkonferenz 2016  
Ausstellung 4. – 6. Juli 2016  
T&D Corporation Stand 33**



**RTR-500 Serie - Automatische Datenerfassung,  
Fernüberwachung, kabellose Installation, Warnfunktion**



**T&D Corporation**

TEL: +49 6034 930970

E-mail: europe.office@tandd.de

**www.tandd.com**

# Das berühmteste Lächeln der Welt immer im Blick

Schutz und Überwachung der Mona Lisa durch moderne Messtechnik



Der Louvre beherbergt einige der wertvollsten Gemälde der Welt. © Christian Bertrand / Shutterstock.com

Das wohl berühmteste Lächeln der Welt gehört Leonardo da Vincis Mona Lisa. Entstanden ist das nur 77 x 55 cm große Ölgemälde wahrscheinlich im Zeitraum zwischen 1502 und 1506. Seit dem Ende des 18. Jahrhundert hängt das Porträt im Pariser Louvre, genauer im „Salle des Etats“, welcher Kunstwerken der venezianischen Renaissance vorbehalten ist.

## Vitrine mit konstanter Temperatur und Luftfeuchtigkeit

Das mehr als 500 Jahre alte Meisterwerk wird jährlich von über sechs Millionen Menschen aufgesucht – was nicht ohne Folgen blieb. Im Jahr 2005 wurden an dem Bild Verfallsspuren durch Kondensation entdeckt. Aus Schutzgründen entschied man sich, das Gemälde nur noch hinter einer speziellen Glaskonstruktion auszustellen. Das italienische Unternehmen Goppion baute eine maßgefertigte Vitrine, deren Glas frei von Reflexionen und kugelsicher ist. Ebenso wird das Bild nun indirekt von extra entwickelten LED-Lampen beleuchtet. Die LEDs minimieren ultraviolette Strahlung und helfen so, die Originalfarben des Gemäldes zu erhalten. Aber die wichtigste Eigenschaft der

Vitrine ist die Kontrolle von Temperatur und Feuchtigkeit, der das Bild ausgesetzt ist. Wilfried Gesbert, Klimaingenieur der Firma Cofely Axima, ist verantwortlich für die Klimaregulierung im Louvre und u.a. auch für die Überwachung der Mona Lisa zuständig. Er erklärt: „Als normaler Museumsbesucher kann man sich nur schwer die Komplexität dieser Installation vorstellen.“ Ideale 21 Grad Celsius und 50 Prozent Luftfeuchtigkeit müssen in der Vitrine herrschen. Änderungen der Luftfeuchtigkeit könnten das dünne Pappelholz, auf dem da Vinci gemalt hat, arbeiten lassen und im schlimmsten Fall zu Dehnungen und somit zu irreparablen Schäden führen.

## Messgeräte von Vaisala im Einsatz

Um den Erhalt des Bildes sicherzustellen, suchten Gesbert und seine Kollegen eine Messlösung, die nicht nur genau, sondern auch zuverlässig arbeitet. Aus diesem Grund entschieden sie sich für den Einsatz des Feuchte- und Temperaturmesswertgebers HMT333 des finnischen Unternehmens Vaisala. Das Modell ist Teil der Serie HMT330, die für anspruchsvolle industrielle

Anwendungen entwickelt wurde, bei denen es auf stabile Messungen und umfangreiche Anpassungsmöglichkeiten ankommt. So ist die Version HMT333 speziell auf Kanalmontage und enge Räume ausgelegt. Die Messwertgeberserie basiert auf der 40-jährigen Erfahrung von Vaisala bei der industriellen Feuchtemessung. Der aktualisierte und im Gerät verbaute HUMICAP-Sensor der vierten Generation bietet genaue und stabile Messungen auch in Umgebungen mit hoher Feuchte oder chemischen Verunreinigungen.

Unsichtbar für die Betrachter wurden hinter der Mona Lisa zwei Vaisala HMT333 Feuchte- und Temperaturmesswertgeber eingebaut – einer in der Nähe der rechten Hand der Dargestellten und der andere auf der Höhe ihres rechten Auges. Zwei Lagen von Silica-Gel schützen in dem hölzernen Aufsatz, der die Vitrine



Hochpräzise und zuverlässig: Die Vaisala Feuchte- und Temperaturmesswertgeber der Serie HMT333 sind die erste Wahl für anspruchsvolle industrielle Feuchtemessungen. © Vaisala Oyj

an der Wand trägt, zusätzlich vor Feuchtigkeit. Ein modernes Luftaustauschsystem gehört ebenfalls zu der Installation. Einmal jährlich wird der Schaukasten geöffnet und alle Teile inklusive der Messinstrumente werden sorgfältig überprüft, bevor die Vitrine wieder sicher versiegelt wird. Jean-Francois Bore, Application Sales Engineer bei Vaisala, beschreibt die verwendete Technologie so: „Die Messgeräte der Vaisala HMT333 Serie werden normalerweise in rauen industriellen Umgebungen eingesetzt. Den Louvre würde ich jetzt zwar nicht so bezeichnen, aber hier ist ebenfalls absolute Präzision und Zuverlässigkeit gefragt – und nichts ist zu überdimensioniert für ein so unschätzbares Kunstwerk wie die Mona Lisa.“

Andreas Knop

#### Vaisala GmbH

Andreas Knop, Sales Director Europe – Controlled Environment

Adenauerallee 15, 53111 Bonn

vertrieb@vaisala.com; www.vaisala.com

# Erschließen und Schützen, Finden und Nützen

## DIGITALE ASSETS EFFIZIENT ERZEUGEN UND VERWALTEN

HighEnd Digitalisierung  
Cruse Großformatscans  
Metadatenerfassung  
Cumulus Digital Asset Management  
Integration mit Museumsdatenbanken



Ausschnitt aus Prospetto d(ell') alma città Roma visto dal Monte Gianicolo ..., Giuseppe Vasi, Rom, 1765, GRASSI Museum für Angewandte Kunst, Leipzig

Wachsmuthstraße 3, 04229 Leipzig, Ruf 0341 42 05 50

**www.cds-gromke.com**

## »... and action!«

Vorsicht bei musealen Leihgaben für den Film



Die Requisite von Kino- und TV-Produktionen ist immer wieder auf der Suche nach originalen Ausstattungsstücken, die den Filmen einen Hauch von Authentizität verleihen und den Leihgebern mitunter beachtliche Beträge einbringen können. Meistens geht alles gut, nicht aber bei dem jüngsten Werk von Quentin Tarantino.

### Historisches Musikinstrument zerstört

Der Ende 2015 gelaufene US-Western „The Hateful Eight“ ist Tarantinos jüngste Arbeit. Der Gewinner von Oscar, Golden Globe, Goldener Palme u.a. Auszeichnungen gilt als erfahrener Regisseur, der nicht nur gerne aus älteren Filmen zitiert, sondern in der Regel auch analog produziert. In einem Interview mit dem Südkurier soll er 2009 sogar gesagt haben: „Ich werde nie im Leben digital drehen, das hasse ich!“ Bei „The Hateful Eight“ hätte Tarantino eine Ausnahme machen und virtuell filmen sollen, zumindest in einer Szene: Daisy Domergue (dargestellt von Jennifer Jason Leigh) spielt auf einer Gitarre. Der wütende John Ruth (gespielt von Kurt Russell) entreißt ihr das Instrument und zertrümmert es. Zum Entsetzen aller Beteiligten war es jedoch keine Kopie, sondern ein Original: Eine wertvolle sechssaitige Gitarre aus den 1870er-Jahren.<sup>1</sup>

Wie konnte es zu dem Schaden kommen? Während der Proben spielte Schauspieler Leigh auf der originalen Gitarre – unter Aufsicht eines Fachmannes. Die Regie hatte vorgesehen, bei einer bestimmten Stelle einen Schnitt zu machen, das Instrument gegen eine billige Replik auszutauschen, um es dann von Russell zertrümmern zu lassen. Aber offenbar hat man es versäumt, den rasenden Russell darüber zu informieren. Der Dreh soll derart impulsiv abgelaufen sein, dass niemand eingreifen konnte, auch Regisseur Tarantino nicht.

### Museum hat den Schaden

Das irreparabel zerstörte Instrument war eine Leihgabe des Martin Guitar Museum, einem Firmenmuseum der C.F. Martin & Company, Nazareth, Pennsylvania / USA. Direktor Dick Boak war zunächst davon ausgegangen, ein Gegenstand sei auf die Gitarre gestürzt. Erst nach und nach hat das Museum von den

unglücklichen Umständen und der mangelhaften Kommunikation beim Dreh erfahren. Zu allem Übel soll das Instrument nur mit dem Anschaffungspreis in Höhe von 80.000 US-Dollar versichert gewesen sein. Der historische Wert liegt deutlich darüber. Direktor Boak: „Wir können nicht fassen, dass dies geschehen ist. Ich glaube nicht, dass irgendetwas dies wieder heilen kann. Wir haben die Versicherungssumme erhalten, aber es geht gar nicht um das Geld. Es geht vielmehr um die Bewahrung des musikalischen Erbes der USA. Ein Ergebnis dieses Zwischenfalles ist, dass unser Unternehmen unter keinen Umständen jemals wieder einer Filmproduktion eine Gitarre zur Verfügung stellen wird.“<sup>2</sup>

Redaktion

<sup>1</sup> Valentin Aschenbrenner, Hinter den Kulissen mit Quentin Tarantino. Am Set von The Hateful Eight. Ein Interview, 28.01.2016; Quelle: <http://de.ign.com/m/the-hateful-eight/111094/feature/interview-hinter-den-kulissen-mit-quentin-tarantino? p=2>; Abfrage: 05.02.2016

<sup>2</sup> Christopher Hooton, The guitar Kurt Russell smashed in The Hateful Eight was an antique not a prop and the museum is furious; Independent, 05.02.2016; Quelle: [http://www.independent.co.uk/arts-entertainment/films/news/the-guitar-kurt-russell-smashed-in-the-hateful-eight-was-an-antique-not-a-prop-and-the-museum-is-a6854921.html?CMP=](http://www.independent.co.uk/arts-entertainment/films/news/the-guitar-kurt-russell-smashed-in-the-hateful-eight-was-an-antique-not-a-prop-and-the-museum-is-a6854921.html?CMP=;); Abfrage: 05.02.2016

Übersetzung aus dem Englischen: Redaktion

# Verborgenes wieder sichtbar machen

Workshop zeigt neue Möglichkeiten der Spektralfotografie

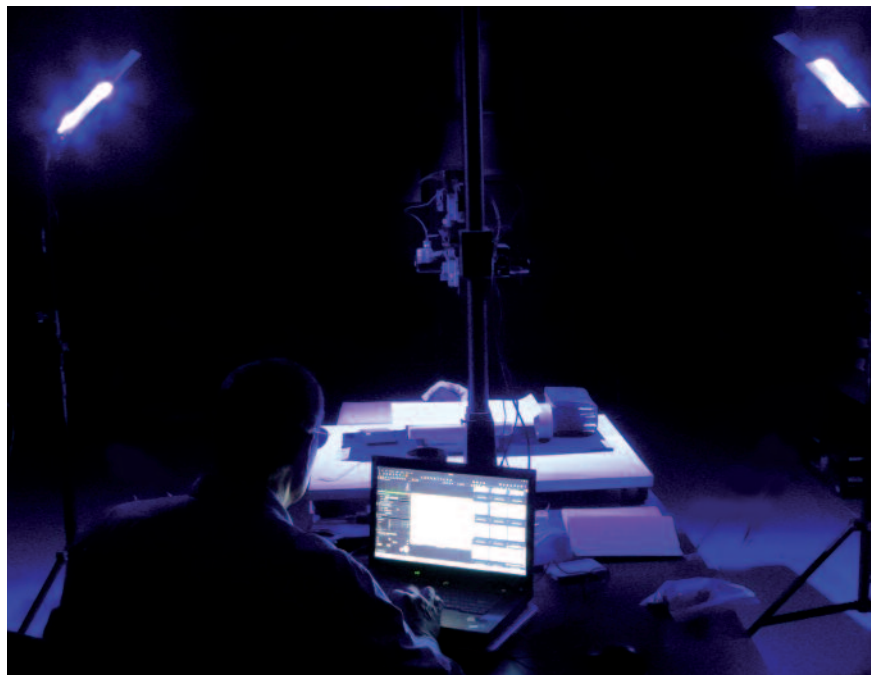
Kunst- und Kulturgut aus organischem Material ist vom Verfall bedroht. Arbeiten auf Papier oder Pergament können z.B. durch Licht, Klima oder Tinten- und Farbfraß so geschädigt werden, dass Farben und Zeichen verblassen oder verschwinden. Spektralfotografische Verfahren ermöglichen es, manch' verloren geglaubte Texte und Zeichnungen wieder sichtbar zu machen.

## Licht ist nicht gleich Licht

Die spektrale Fotografie nutzt bestimmte Wellenbereiche des Lichtes – ähnlich dem Infrarotverfahren. Da Tinte, Pergament oder Papier auf verschiedene Lichtfarben unterschiedlich reagieren, wird eine Serie von Aufnahmen mit Licht unterschiedlicher Wellenlängen gemacht, die von ultraviolett über sichtbares bis hin zu infrarotem Licht reichen. Um den dazu notwendigen Spektralbereich von 370 bis 950 Nanometer (nm) zu erzeugen, werden die zu untersuchenden Objekte mit LEDs beleuchtet, die Licht mit bestimmten Farben emittieren. Für die Aufnahmen wird eine Phase One Achromatic IQ260 verwendet. Anschließend werden die Daten mit einer speziellen Software von Equipoise Imaging zu einer sog. Multilayerdatei verarbeitet. Die ImageJ Plug-ins von Equipoise Imaging und das spektrale Aufnahmesystem von Phase One verwenden Algorithmen, die es Wissenschaftlern, Restauratoren und anderen Nutzern ermöglichen, Dokumente genauer zu untersuchen und zu bearbeiten.

Technisch basiert die Spektralfotografie, die Reste von Farben oder Schriftzeichen wieder sichtbar machen kann, auf geophysikalischen Messungen sowie bildgebenden Verfahren in Medizin und Astrofotografie. Nachdem zunächst der Palimpsest des Archimedes nach dieser Methode untersucht worden war ([www.archimedespalimpsest.org](http://www.archimedespalimpsest.org)), folgten Analysen an weiteren Dokumenten, darunter Galens Schriften zur Medizin, Palimpseste des Katharinenklosters auf dem Sinai oder die Tagebücher von David Livingstone.

Der Workshop, der sich u.a. an Kuratoren, Archivare, Bibliothekare und Restauratoren wendet, informiert über Voraussetzungen und Methoden und gibt einen Einblick in den aktuellen Forschungsstand.



Multispektrale Aufnahme von Galens Schriften zur Medizin  
© Gilcrease Museum, Tulsa, Oklahoma / USA

## Multispektral-Fotografie (Workshop)

Termin: 09.06.2016

Ort: Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Weimar  
Information, Anmeldung:

[hpa@phaseone.de](mailto:hpa@phaseone.de) oder 0049 | 173 | 9001943

[www.phaseone.com](http://www.phaseone.com)

# Flexibilität ist alles

Datenlogger-Systeme vereinfachen die Absicherung von Klimabedingungen in Museumsaltbauten, Depots und auf Transporten

Kulturerbe zu erhalten und gleichzeitig öffentlich zugänglich zu machen, ist eine Herausforderung. Die Aufbewahrung unter ungünstigen klimatischen Bedingungen, wie zu hoher Luftfeuchte, Temperaturschwankungen oder zu starker UV Strahlung, kann zu Schäden am Exponat führen. Gleichzeitig ist es unter ökonomischen oder lokalen Gesichtspunkten mitunter eine Herausforderung, optimale Voraussetzungen zu schaffen: einfache und finanzierbare Lösungen sind gefragt.



Durch das Baukasten-Prinzip der RTR-500 Serie sind individuelle Lösungen möglich. © T&D Corporation

## Jede Ausstellung ist anders: Individuelle Konzepte für bestes Klima

Lager- und Ausstellungsbedingungen sollen möglichst konstant gehalten werden. Nicht alle Häuser verfügen über perfekte Gegebenheiten für diese Aufgabe: Ob es sich um den historischen Altbau handelt, in dem aus baulichen Gründen keine einschneidenden Veränderungen vorgenommen werden können, oder um das kleine Stadt- und Heimatmuseum, das nur über einen begrenzten Finanzetat verfügt. Teilweise sind Klima-

konditionen situations- und zeitbedingt, so steigt z.B. die Raumfeuchte bei hohem Besucherandrang und auch die Jahreszeiten nehmen Einfluss. Für Leihgeber oder Versicherungen ist ein verlässlicher Nachweis für stabile Klimafaktoren oft Voraussetzung. Um individuell auf „Problemzonen“ einzugehen und Klimafaktoren sicher zu überwachen, eignen sich Datenlogger. Ein Beispiel bieten Systemlösungen wie die RTR-500 Serie der T&D Corporation.

## Einfach, flexibel und sicher

Funkdatenlogger sind kleine elektronische Messgeräte, die dank unterschiedlicher Sensoren wahlweise Umgebungsparameter wie Temperatur, relative Luftfeuchtigkeit, Helligkeit, UV-Strahlung oder CO<sub>2</sub> in automatischen Intervallen erfassen. Ohne komplizierte Verkabelung lassen sich die Streichholzschachtel-großen Geräte unauffällig in freistehenden Vitrinen oder an schwierig erreichbaren Stellen anbringen. Sie sind ideal geeignet für Altbauten, in denen eine Verkabelung nicht in Frage kommt, für flexibel genutzte Ausstellungsflächen, aber auch für Depots. Sogar Transporte lassen sich überwachen, da die Geräte problemlos in der Verpackung mitreisen können. Vernetzt sind die Datenlogger mit einer Basisstation, die Messwerte in automatischen Intervallen wahlweise per USB-, LAN- oder GSM-Verbindung weiterleitet. Sollten Werte erfasst werden, die nicht der definierten Norm entsprechen, tritt die Alarmfunktion in Kraft: Eine Warnmeldung wird erzeugt und der Administrator über das Netzwerk benachrichtigt. So können Vorkehrungen getroffen werden, bevor ein Schaden entsteht.

## Verantwortung teilen, Risiken minimieren

Um die Klimaüberwachung so einfach und kostengünstig wie möglich zu halten, stellt die T&D Corporation kostenlose Cloud-Computing-Lösungen wie den WebStorage Service zur Verfügung. Nach einer Registrierung erhält der Nutzer kostenfreien Zugang zu einem zentralen Datenspeicher, der T&D Cloud. Das Museum selbst muss sich weder mit Anschaffungs-, Einrichtungs-, oder Wartungsfragen für Netzwerk und Software befassen. Bis zu 20 MB pro Registrierung stehen dem Nutzer zur Verfügung, um Daten zu sichern. Diese Speicherkapazität reicht, abhängig von der Anzahl der Logger, für die Speicherung von Datenprotokollen über mehrere Jahre aus: So können zehn 2-Kanal-Datenlogger, die Feuchte und Temperatur in einem Intervall von jeweils fünf Minuten erfassen, drei Jahre ihre Proto-

kolldateien speichern. Eine neue Auto-Archivierungs-Funktion sorgt dafür, dass alte Dateien gezippt werden, bevor die Kapazitätsgrenze erreicht wird. Die Software bereitet Messwerte automatisch in übersichtlichen Grafiken und Tabellen auf. Auch Signal-Stärke und der Batteriestatus jedes einzelnen Datenloggers werden angezeigt. Von jedem beliebigen Ort, rund um die Uhr können die aktuellen und gespeicherten Werte eingesehen oder Einstellungen aktualisiert werden. Zur mobilen Anwendung über das Smartphone oder Tablet stehen Apps zur Verfügung.

Der Zugriff auf den WebStorage Service erfolgt über eine gesicherte ID und ein Passwort. Partner können mit einer read-only-ID“ ausgestattet werden, um Daten zu kontrollieren ohne Einstellungen zu verändern oder Löschungen durchzuführen. Auch für den Fall, dass Messwerte unabhängig vom Internet und nur im internen Netzwerk ausgewertet und dokumentiert werden sollen, gibt es eine entsprechende Software.

Individuelle Lösungen, einfache Handhabung, transparente Dokumentation und schnelle Eingriffsmöglichkeiten im Notfall – diese Bedingungen geben Sicherheit für Exponat und Museum.

## Die Vorteile von Funk-Datenloggern auf einen Blick

- Klein und kabellos
- Einfache Anbringung
- Orts- und zeitunabhängiger Zugriff auf Messwerte
- Alarmfunktion per SMS, E-Mail, LED
- Externe Alarmfunktion möglich
- Kostenfreie Cloud-Dienste und Software
- Automatische Dokumentation in übersichtlichen Tabellen und Grafiken



Minoru Ito

### T&D Corporation

European Sales Office  
Herr Minoru Ito

Tel 0049 | 6034 | 930970  
europe.office@tandd.com  
www.tandd.com  
www.facebook.com/TandDCorporationEurope

Die kleinen, kabellosen Geräte lassen sich flexibel anbringen, auch in Vitrinen. © T&D Corporation



## www.heddier.com

Ihr Unternehmen für Multimedia und interaktive Exponate im Museum. Wählen Sie aus mehr als 200 Produkten, Bausätzen und sofort einsetzbaren Exponaten auf unserer Internetseite.

Wir unterstützen Sie bei der Konzeption und Planung Ihrer Medieninstallation. Schnell, verständlich und kompetent ...

Über 800 Museen gehören zu unseren Kunden. In mehr als 25 Jahren haben wir über 20.000 Exponate und Installationen erstellt.

...mit LV-Texten aller Produkte für Planer und Gestalter

Unsere Spezialseiten für alle, die es noch genauer wissen möchten:



www.do-not-touch.de  
Sicherheitstechnik



www.hoerknubbel.de  
Einhandhörer



www.smallwonder.de  
Verstärkertechnik



**heddier electronic GmbH**

48653 Coesfeld Pascherhook 34  
info@heddier.com Tel. +49 (0)2546 9110

# MUTEC 2016 mit neuen Formaten

Premiere der „Sonderschau Gipsabformung“

Innovative Technik, eindrucksvolle Lösungen und außergewöhnliche Exponate: Auf der MUTEC, die vom 10. bis 12. November 2016 auf dem Leipziger Messegelände stattfindet, erwartet Fachbesucher aus Museen u.a. Kultureinrichtungen ein facettenreiches Angebot.



Ausgewählte Malmodelle der Nofretete in Laufe der Zeit. Vorne die erste Fassung von Tina Hain von 1922, hinten die neuste Fassung von 2015. © Staatliche Museen zu Berlin, Gipsformerei; Foto: Achim Kleuker, 2015

## Repliken vorhandener und verlorener Werke

Die 1819 gegründete Gipsformerei gilt als die älteste Institution der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Seit ihrem Bestehen hat die Gipsformerei rund 7.000 Objekte gesammelt und ist weltweit die größte Einrichtung ihrer Art. Das Museumsarchiv ist zugleich eine Manufaktur, die selbst Meisterwerke produziert.

Die „Sonderschau Gipsabformung – historische und moderne Techniken“ informiert über die Restaurierung und Erhaltung von Kunstwerken, wobei neben der konventionellen Abformtechnik auch digitale Verfahren zum Einsatz kommen, darunter der berührungsfreie Scan. Als Beispielobjekt dient der Achilles des klassizistischen Bildhauers Christian Friedrich Tieck aus dem Jahr 1828. Ein weiterer Bereich widmet sich der Herstellung von hochwertigen farblichen Fassungen anhand einer Replik der Büste der Nofretete, die das einzige im Handel erhältliche Modell aus einer musealen Manufaktur ist.

Das dritte Thema widmet sich „Verlorenen Kunstwerken.“ Hier zeigt die Gipsformerei eine Auswahl an alten historischen Formen und Modellen in Restaurierungs- und Erhaltungsstadien, die sich vom heutigen Zustand deutlich unterscheiden.

## Innovative und namhafte Unternehmen sind bereits angemeldet

Die MUTEC versammelt eine Vielzahl namhafter Unternehmen. Die Firma Zeutschel präsentiert ihr innovatives Präsentationsprogramm ZED10 3D Foyer, das mit Hilfe einer 3D-Brille aus 2D-Scans von Büchern ein digitales dreidimensionales Erlebnis macht. MBA-Design & Display Produkt stellt das flexible und modulare Stellwandsystem Mila-wall vor, das Ausstellungsbe- reiche in Präsentationslandschaften verwandelt. Im Fokus des Messeauftritts von Ahlborn Mess- und Regeltechnik stehen die hochwertigen Produkte zur Messung von Temperatur, Luft- und Materialfeuchte, Lux, UV-Strahlung, Kohlendioxid oder pH-Wert. Weitere Aussteller, die auf der internationalen Fachmesse für Museums- und Ausstellungstechnik vertreten sein werden, sind beispielsweise Entwickler für Besuchermanagementsysteme wie VISITATE oder COMBASE, der auf Software für Sammlungsmanagement spezialisierte Anbieter Axiell und Robotron Datenbank-Software, ein Entwickler datenbankgestützter Informationssysteme. Firmen wie PROFilius oder Acoustiguide präsentieren verschiedene Formen von Orientierungs- und Leit-systemen.

## Synergien mit der europäischen Leitmesse denkmal

Parallel zur MUTEC findet die denkmal statt, die als europäische Leitmesse einmal mehr zum Dreh- und Angelpunkt für internationale Akteure des Denkmalschutzes wird. Da das Bewahren von Kulturerbe und Kulturgut den Kern beider Veranstaltungen bildet, ergeben sich inhaltliche Anknüpfungspunkte und spannende Synergien.

## Leipziger Messe GmbH

Kersten Bunke, Projektdirektorin denkmal und MUTEC

Messe-Allee 1, 04356 Leipzig  
Tel 0049 | 341 | 6788090  
k.bunke@leipziger-messe.de  
www.mutec.de



**Internationale Fachmesse  
für Museums- und  
Ausstellungstechnik  
10.-12. November 2016**

SCHOTT TIKANA®

# Stilistisch perfekt, technologisch brillant

Das Museum für Archäologie in Chemnitz ist ein stilvoller sanierter Repräsentant der klassischen Moderne. Durch seine klare Fassadengliederung fordert dieses Bauwerk gerade bei der Renovierung der Glaselemente entsprechende Detailtreue. Der Einsatz des farblosen TIKANA® Restaurierungsglases ermöglicht es, die Anmutung des 1930 verwendeten Materials zu erzielen. Zudem erfüllt es alle Anforderungen bezüglich Lichteinheit, Wärmedämmung und Sonnenschutz. Damit bietet TIKANA® die optimalen Voraussetzungen bei der Gebäudenutzung zu musealen oder repräsentativen Zwecken. **Was ist Ihr nächster Meilenstein?**

[www.schott.com/tikana](http://www.schott.com/tikana)



**SCHOTT**  
glass made of ideas

# Feuerlöscher – Stiller Helfer in der Not

Was Kultureinrichtungen über die Geräte wissen sollten

Auch Museen, Archive und Bibliotheken müssen mit Blick auf den Brandschutz geeignete technische Einrichtungen und Geräte vorhalten, um die Entstehung von Bränden zu verhindern bzw. ihre Ausbreitung einzudämmen. Der Feuerlöscher gehört dazu.

## Hocheffektiv, aber vielfach unterschätzt

In Deutschland wird der Brandschutz in den Bauordnungen der Bundesländer geregelt. Dabei wird im Rahmen der Vorbeugung nach baulichen, organisatorischen und anlagentechnischen Maßnahmen unterschieden. Zu Letzteren zählen nicht nur so komplexe Systeme wie Brandmeldeanlagen (BMA), Rauch- und Wärmeabzugsanlagen (RWA), Feststellanlagen für Brand- und Rauchschutztüren und selbsttätige Feuerlöschanlagen (z.B. Sprinkler- oder Gaslöschanlagen), sondern auch der 'simple', manuell zu bedienende Feuerlöscher. Dabei handelt es sich um ein tragbares, max. 20 Kilogramm schweres Gerät, das der Löschung von Klein- und Entstehungsbränden dient.

Während Feuerlöschanlagen einen Brand oftmals nur eindämmen, können Feuerlöscher im wahren Sinne des Wortes ein Feuer vollständig löschen – vorausgesetzt, der Brandherd wird schnell entdeckt und die Löschmaßnahme wird zügig und richtig durchgeführt.

## Die Brandklasse entscheidet über den Löscher

Um Klein- und Entstehungsbrände wirksam löschen zu können, müssen die Geräte rasch auffindbar und jederzeit einsatzbereit sein (Überprüfungspflicht!). Darüber hinaus sollte der Nutzer mit der Handhabung des Gerätes vertraut sein und wissen, welches Löschmittel für welche Art von Brand (sog. Brandklasse) das geeignete ist. Auskunft dazu und zu anderen Belangen geben fünf Schriftfelder auf den Geräten. Die Brandklassen, für die ein Löscher geeignet ist, sind auf jedem Gerät mit Buchstaben (A, B, C, D und F) und Piktogrammen angegeben.

Aufgrund der üblichen Brandlasten in Kulturbetrieben ist besonders an Feststoffbrände der Kategorie „A“ zu denken (z.B. organische Stoffe). Befinden sich jedoch z.B. Restaurierungswerkstätten im Gebäude, können auch die Kategorien B oder C (flüssige bzw. gasförmige Stoffe) relevant sein. Je nach Einsatzort der Feuerlöscher sind mögliche Sekundärschäden zu bedenken. Für Archive, Bibliotheken und Museen wird dringend davon abgeraten, ABC-Pulverlöscher zu verwenden. Diese sind

löschtechnisch hoch effektiv, aber aufgrund der staubigen und chemischen Substanzen für Kunst- und Kulturgut nicht brauchbar. Ähnliches gilt für die chemischen Auswirkungen von CO<sub>2</sub>-Löschern. Mit Blick auf den Schutz der Kulturgüter sind Wasser- oder Schaumlöscher besser geeignet.

## Wie viele Geräte sind vorzuhalten und wo?

Neben den Bauordnungen gibt u.a. die „Technische Regel für Arbeitsstätten“ (ASR A2.2) Auskunft über Maßnahmen gegen Brände.<sup>1</sup> Während Kap. 4 über die „Eignung von Feuerlöschern und Löschmitteln“ informiert (z.B. Brandklassen und Löschmitteleinheiten) und Kap. 6 sich mit dem „Betrieb“ befasst (u.a. regelmäßige Wartung und Prüfung sowie Brandschutzhelfer), ist die „Ausstattung von Arbeitsstätten“ Gegenstand von Kap. 5. Unter Punkt 5.2 heißt es: „Der Arbeitgeber hat Feuerlöscheinrichtungen nach Art und Umfang der Brandgefährdung und der Größe des zu schützenden Bereiches in ausreichender Anzahl (...) bereitzustellen.“ Eine konkrete Bedarfsermittlung kann z.B. im Rahmen einer sog. Gefährdungsbeurteilung erfolgen.<sup>2</sup> Zu deren Parametern zählen u.a. die Grundfläche des Gebäudes, die Einstufung der Brandgefährdung und die sog. Löschmitteleinheiten (LE), die jedoch keine quantitativen, sondern qualitative Größen beschreiben.<sup>3</sup>

Brandklasseneinteilung nach DIN EN 2

© Safety Feuerlöschtechnik ([www.safety-feuerloeschtechnik.de](http://www.safety-feuerloeschtechnik.de))

|                                     | Feste, glutbildende Stoffe, z.B. Holz, Textilien                                     | Flüssige oder flüssig werdende Stoffe, z.B. Benzin, Öle                               | Gasförmige, auch unter Druck stehende Stoffe z.B. Propan                              | Brennbare Metalle wie z.B. Aluminium, Magnesium                                       | Speiseöle und -Fette (pflanzlich oder tierisch)                                       |
|-------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------|
| Brandklassen                        |  |  |  |  |  |
| Pulverlöscher mit Glutbrandpulver   | ✓                                                                                    | ✓                                                                                     | ✓                                                                                     |                                                                                       |                                                                                       |
| Pulverlöscher mit Metallbrandpulver |                                                                                      |                                                                                       |                                                                                       | ✓                                                                                     |                                                                                       |
| Schaumlöscher                       | ✓                                                                                    | ✓                                                                                     |                                                                                       |                                                                                       |                                                                                       |
| Wasserlöscher                       | ✓                                                                                    |                                                                                       |                                                                                       |                                                                                       |                                                                                       |
| Kohlendioxid-löscher                |                                                                                      | ✓                                                                                     |                                                                                       |                                                                                       |                                                                                       |
| Fettbrandlöscher                    | ✓                                                                                    | ✓                                                                                     |                                                                                       |                                                                                       | ✓                                                                                     |

Mit Blick auf die „Grundanforderungen zur Bereitstellung von Feuerlöscheinrichtungen“ haben Arbeitgeber sicherzustellen, dass in Arbeitsstätten: „Feuerlöscher gut sichtbar und leicht erreichbar angebracht sind, (...) die Entfernung von jeder Stelle zum nächstgelegenen Feuerlöscher möglichst nicht mehr als 20 m (tatsächliche Laufweglänge) beträgt, um einen schnellen Zugriff zu gewährleisten, (...) die Standorte von Feuerlöschern durch das Brandschutzzeichen F001 „Feuerlöscher“ entsprechend ASR A1.3 „Sicherheits- und Gesundheitsschutzkennzeichnung“ gekennzeichnet sind, sofern die Feuerlöscher nicht gut sichtbar angebracht oder aufgestellt sind.“<sup>4</sup>

In Deutschland werden die Entwicklung, Fertigung, Überprüfung und Zulassung von Feuerlöschern übrigens ausschließlich von der MPA Dresden GmbH im sächsischen Freiberg begleitet bzw. durchgeführt.

Auch wenn es hierzulande (noch) kein eigenes Feuerlöscher-Museum gibt, so findet sich der unübersehbare und unentbehrliche Helfer dennoch in vielen Sammlungen, deren kleinere und größere Bestände eine mehr als 100-jährige technische Entwicklung dokumentieren.

Marco Schmöllner

<sup>1</sup> Vgl. Technische Regel für Arbeitsstätten ASR A2.2, Ausgabe November 2012, formal geändert im April 2014, Quelle: <http://www.baua.de/de/Themen-von-A-Z/Arbeitsstaetten/ASR/ASR-A2-2.html>

<sup>2</sup> Vgl. Berthold Schmitt, Was ist eigentlich eine ... Gefährdungsbeurteilung? Ein Instrument für mehr Sicherheit und Gesundheit, in: *KulturBetrieb, eins* 2016, S. 64.

<sup>3</sup> Vgl. ASR A2.2, Punkt 4.2

<sup>4</sup> Vgl. ebd., Punkt 5.2.3

## IBB Ingenieurbüro Bautechnischer Brandschutz

Dipl.-Ing. (FH) Marco Schmöllner, Inhaber

Pölitzstraße 25, 04155 Leipzig

Tel 0049 | 341 | 58617-60

Fax 0049 | 341 | 58617-66

[ibb@schmoeller-brandschutz.de](mailto:ibb@schmoeller-brandschutz.de)



# Unvergessliche Momente

Wir schaffen interaktive Multimedia-Stationen, die einfach funktionieren.

Multitouch-Tische, Konzepte, Software und Integration bekommen Sie bei uns aus einer Hand.

Profitieren Sie von 5% Rabatt bei Nennung dieser Anzeige im Erstgespräch (bis Juli 2016). Sehr gerne führen wir mit Ihnen einen kostenfreien und unverbindlichen Workshop in Berlin durch.

# interactive scape

Köpenicker Str. 48/49 | 10179 Berlin-Mitte  
030 69 809 41 00 | [www.interactive-scape.com](http://www.interactive-scape.com)

Bild: easire Bubbles im Deutschen Bundestag

# Mikrofonierung und Hörunterstützung in Veranstaltungszentren

Tontechnik am Beispiel Silcherforum Heilbronn

Der Neubau des Silcherforums in Heilbronn wurde mit modernster Veranstaltungstechnik ausgestattet: Medientechnik, Beamer, Leinwand, Lichttechnik, Tontechnik, Beschallung, Hörunterstützung bis hin zu Dolmetschertechnik werden eingesetzt. Zur Verbesserung der Raumakustik und der Sprachverständlichkeit wurden zahlreiche akustische Maßnahmen durchgeführt, wie die Anbringung von schallabsorbierenden Akustikvorhängen, Akustikpanelen und eine spezielle Decke. Der große Saal ist 600 m<sup>2</sup> groß und fasst 500 sitzende oder bis zu 700 stehende Zuschauer.



Der Veranstaltungssaal des Silcherforums wurde mit beyerdynamic Mikrofonen ausgestattet. © beyerdynamic GmbH & Co. KG

## Mikrofonierung in Veranstaltungsräumen

Das Mikrofon bildet mit der Aufnahme des Schalls den Anfang der Beschallungskette. Es ist daher neben der Akustik ganz wichtig, dass der Ton vom Mikrofon gut aufgenommen wird, da alles was am Anfang nicht optimal aufgenommen wird, auch später nicht mehr am Signal korrigiert werden kann. Es lohnt sich also, die Mikrofonierung sorgfältig zu planen.

Für Präsentationen, Moderation, Gesang und Geige werden drahtlose TG 1000 Mikrofone von beyerdynamic verwendet. Es stehen Taschensender mit Nackenbügelmikrofonen und Handmikrofone zur Verfügung. Die Handsender werden mit hochwertigen Echkondensator-Mikrofonköpfen verwendet, die besonders gut für Gesang und Sprache geeignet sind und neutral klingen. Sie haben eine hohe Klangqualität, eine saubere, frequenzunabhängige Richtcharakteristik und einen geringen

Nahbesprechungseffekt. Das TG 1000 System verfügt über eine besonders große Schaltbandbreite von 319 MHz (470–789 MHz). Dadurch kann man störenden Frequenzen ausweichen und das System ist nahezu weltweit einsetzbar. Das macht diese Drahtlosserie besonders zukunftssicher und störungsunfalliger, da beispielsweise durch mobiles Internet (LTE) und Fernsehen (DVBT) Frequenzen belegt werden, die auch drahtlose Mikrofone im UHF Bereich betreffen. Das Schlagzeug wird mit beyerdynamic Schlagzeugmikrofonen abgenommen, die zum Beispiel mit besonderen Halterungen ausgestattet sind oder auch für hohe Schalldrücke ausgelegt sind.

## Barrierefreiheit für Schwerhörige

Die UN Behindertenrechtskonvention sowie daraus folgende Gesetze und Normen zur Umsetzung von Inklusion und Barrierefreiheit, machen es für Veranstaltungszentren unerlässlich, Hörunterstützung anzubieten. Die DIN 18040-1 legt fest, dass in Versammlungs- und Seminarräumen Kommunikationshilfen für Menschen mit sensorischen Einschränkungen bereitgestellt werden müssen. Die DIN 18041 zur Hörsamkeit in Räumen besagt, dass die Bedürfnisse von Personen mit eingeschränktem Hörvermögen bei der Planung von Anfang an berücksichtigt werden sollen. Die Norm besagt auch, dass für Schwerhörige die normale Beschallung nicht ausreichend ist, da sie im Vergleich zu Guthörenden einen deutlich höheren Direktschallanteil bei weniger Umgebungsgeräuschen benötigen. Daher ist

Das beyerdynamic Synexis System kann zur Hörunterstützung, zur Übertragung von Fremdsprachen und für Besucherführungen genutzt werden. © beyerdynamic GmbH & Co. KG



eine direkte Übertragung des Tonsignals über Kopfhörer oder Induktionsschleifen für Hörgeräte und Cochlea Implantate (CI) notwendig.

### **Hörunterstützung und Dolmetscheranwendung – mobiles Synexis System macht beides möglich**

Zur Umsetzung dieser Anforderungen wurde im Silberforum das beyerdynamic Synexis System installiert, das sowohl zur Hörunterstützung als auch für Dolmetscherzwecke eingesetzt wird. „Gerade die Doppelnutzung des Systems hat die Anschaffung für uns so reizvoll gemacht“, sagt Oliver Schaal von der GEC, die das Silberforum für ihre Veranstaltungen gebaut hat. „Außerdem könnten wir mit einer fest verlegten Schleife keine Übersetzung für Schwerhörige anbieten – mit Synexis ist beides gleichzeitig möglich. Und wir können bei Bedarf einfach noch weitere Fremdsprachen auf anderen Kanälen anbieten oder das System für mehr Teilnehmer erweitern“. Im Moment sind vier stationäre Sender Synexis TS8 installiert, mit denen die Übertragung von bis zu vier Sprachen möglich ist (Originalsprache zur Hörunterstützung + drei Fremdsprachen). Diese kabellose Lösung ist auch bei Denkmalschutzvorschriften und baulichen

Unwägbarkeiten in jeder Veranstaltungsstätte ohne Umbaumaßnahmen jederzeit nachrüstbar. Schwerhörige haben die Wahl zwischen Kopfhörern oder Induktionsschleifen zum Umhängen. Die Induktionsschleife IL 200 wird einfach um den Hals gehängt und das Hörgerät/CI auf T-Stellung eingestellt, wodurch der Ton induktiv ins Hörgerät/CI übertragen wird. Sie können sich an einen beliebigen Platz setzen und bekommen den Ton optimal übertragen. So kann Barrierefreiheit für Schwerhörige einfach und schnell umgesetzt werden und gleichzeitig das soziale Engagement unterstrichen werden.

Dirk Zimmermann

### **beyerdynamic GmbH & Co. KG**

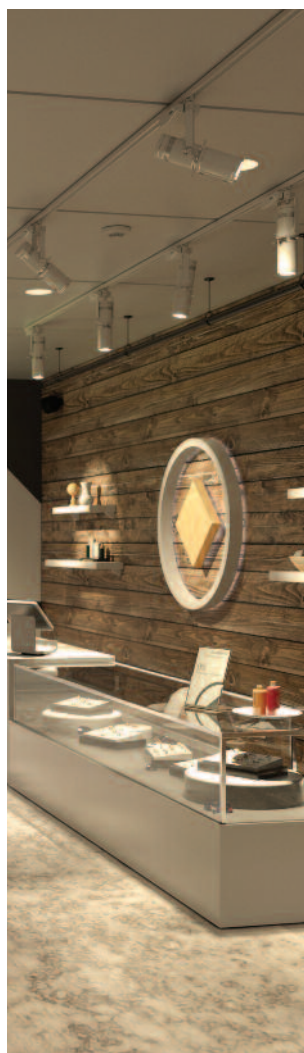
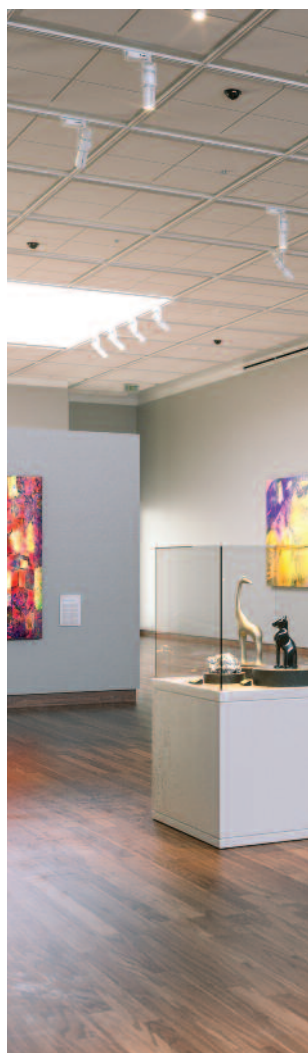
Dirk Zimmermann, Vertrieb drahtlose Informationssysteme

Tel 0049 | 7131 | 617-462

Fax 0049 | 7131 | 617-463

[zimmermann@beyerdynamic.de](mailto:zimmermann@beyerdynamic.de)

[www.beyerdynamic.de](http://www.beyerdynamic.de)



## Raffinierte Beleuchtung

*Irideon FPZ von ETC: Source Four Lichtqualität in einem schlanken Gehäuse*

Der Irideon FPZ LED-Scheinwerfer bietet die Optiken und Funktionen, die Sie zu Recht erwarten – mit einem 33 % helleren Lichtstrahl als bei einem Source Four Mini LED.

Erfahren Sie mehr über seine Eleganz auf [www.etconnect.com/irideon](http://www.etconnect.com/irideon)



Americas ■ Europe ■ Asia ■ [www.etconnect.com](http://www.etconnect.com)

# Authentisches Gesicht aus modernem Glas

Wie ein denkmalgeschütztes Kaufhaus zum Museum wird – und beide profitieren

Zeitgemäßes Restaurierungsglas erfüllt denkmalpflegerische und bautechnische Ansprüche gleichermaßen. Dies zeigt der Umbau des Kaufhauses Schocken zum Staatlichen Museum für Archäologie Chemnitz.

## Vom Kaufhaus zum Museum

Nürnberg, Stuttgart, Chemnitz – in diesen Städten hat der berühmte Architekt Erich Mendelsohn drei unverkennbare Kaufhäuser im Stil der Klassischen Moderne entworfen. Auftraggeber in den 1920er- und 1930er-Jahren war der Schocken-Konzern, damals viertgrößte Warenhauskette in Deutschland. In Chemnitz eröffnete „das Schocken“, wie das eindrucksvolle



Bei der Umnutzung des Kaufhauses Schocken in ein Museum sollte vor allem das originale Erscheinungsbild des denkmalgeschützten Bauwerks mit seinen markanten Fensterbändern wiederhergestellt werden.

© SCHOTT AG; Foto: Roland Halbe

Bauwerk auch heute oft noch genannt wird, im Jahr 1930. Über 80 Jahre später, im Mai 2014, wurde das neueste Kapitel in der ereignisreichen Geschichte des Hauses aufgeschlagen. Nach umfassender Restaurierung ist es seitdem Schaufenster und Sitz des Staatlichen Museums für Archäologie Chemnitz (kurz: smac).

Diese Umnutzung des ehemaligen Kaufhauses, das seit 1980 zu den Denkmälern der Stadt Chemnitz zählt, planten die Büroknierer und lang Architekten aus Dresden sowie Auer + Weber + Assoziierte aus Stuttgart ganz im Sinne des Mendelsohn-Entwurfes und der Denkmalpflege. Bei allen nötigen Veränderungen sollte vor allem das originale Erscheinungsbild des Monuments wiederhergestellt werden. Mendelsohn hatte das Gebäude als neugeschossigen Bau mit dreieckigem Zuschnitt

entworfen. Charakteristisch sind die dynamisch geschwungene Hauptfassade sowie die zurückversetzten oberen drei Geschosse mit Flugdach und relingartiger Brüstung. Der Baukörper über dem Erdgeschoss tritt als Erker hervor, der durch Fensterbänder horizontal klar gegliedert ist.

## Sonnenschutz und Wärmedämmung

In seiner 70-jährigen Nutzungszeit als Kaufhaus hatte das Bauwerk jedoch mehrere Sanierungen und Umbauten zulasten des Ursprungsbilds. Dies betraf vor allem die mehrfache Erneuerung der markanten Fensterbänder. Diese ziehen sich entlang mehrerer Obergeschosse über die gesamte Hauptfassade und sind ein wirkungsvoller Blickfang. Ihre Sanierung stellte hohe Ansprüche: Einerseits galt es die historische Anmutung der Fenster denkmalgerecht wiederzuerlangen, andererseits erforderte die neue Nutzung als Museum eine Ausgestaltung mit Sonnenschutz und Wärmedämmung.

Vor diesem Hintergrund wurden die Fensterbänder durch Holzrahmenfenster analog zur historischen Situation ersetzt. Zudem wurde eine denkmalgerechte Isolierverglasung eingebaut, die sich optisch von den originalen Gläsern kaum unterscheidet. Durch ihre sehr geringe Reflexion ließ sich die Transparenz des Ursprungsbildes wiederherstellen.

## TIKANA®: authentisch und vielseitig

Für diese Verglasung der Fensterbänder wurde das Restaurierungsglas TIKANA® von SCHOTT gewählt. Das Flachglas ist maschinengezogen nach dem historisch authentischen Fourcault-Verfahren und wurde eigens für Gebäude der Klassischen Moderne und des Bauhausstils entwickelt. Es weist die typische Ziehstreifigkeit von Fensterglas aus der Bauepoche Mendelsohns auf. Zudem gibt es Farben exakt wieder, ist sehr lichtdurchlässig und eignet sich daher bestens für Museumsfenster. TIKANA® wurde hier als äußere Scheibe in einem speziellen Isolierglasverbund eingesetzt, so etwa als sechs Millimeter (mm) dickes Glas mit Sonnenschutzbeschichtung auf der Innenseite. Den Verbund komplettierten ein 16 mm breiter Abstandhalter und eine acht mm starke Innenscheibe aus Floatglas, teils auch einbruchssicherem Verbundsicherheitsglas. Im Scheibenzwischenraum sorgt Argon-Gas für eine zusätzliche Wärmedämmung. Eine ähnliche Lösung wurde für die vertikale historische Einfachverglasung in den seitlichen Treppenhäusern des Gebäudes gewählt. Hier kam Isolierglas, bestehend aus TIKANA® mit Sandstrahlmattierung auf der Innenseite, acht mm dickem Abstandhalter und Kryptonfüllung im Scheibenzwischenraum zum Einsatz.



Das SCHOTT Restaurierungsglas TIKANA® für die Verglasung der Fensterbänder wurde eigens für Gebäude der Klassischen Moderne entwickelt, gibt Farben exakt wieder und ist sehr lichtdurchlässig. © SCHOTT AG; Foto: Roland Halbe

„Weil der Mendelsohn-Entwurf keine Sonnenschutz-Vorrichtung an der Außenseite der Fassade vorgesehen hatte, wurde eine Sonnenschutzbeschichtung auf Restaurierungsglas aufgebracht. Dies ist eine sehr innovative Lösung. Wir arbeiten hier mit Partnern zusammen, die im Sinne des Denkmalschutzes sehr farbneutrale Beschichtungen liefern können“, betont Ulrich Huber, Sales Manager bei SCHOTT. Dass von dieser Lösung alle Beteiligten profitierten, bestätigen auch die Auftraggeber des Projekts (siehe Statements).

”

„Die Nutzungsänderung von Denkmälern bringt veränderte Anforderungen an Gebäude mit sich. Sommerlicher Wärmeschutz und Energieeffizienz haben Auswirkungen auf die Auswahl von Gläsern und Verglasungssystemen, Denkmalpflege erfordert die Berücksichtigung ästhetischer Aspekte. Der Umbau des Kaufhaus Schocken zum Museum zeigt, dass maschinengezogene Gläser wie TIKANA® von SCHOTT solche Anforderungen erfüllen.“

Christoph Thomas, Kerner und lang Architekten, Dresden

„Als Betreiber eines Staatlichen Museums haben wir nicht nur einen historisch-bewahrenden Auftrag, wir müssen unsere Mittel auch effizient einsetzen. Mit der gewählten Verglasungslösung können wir beiden Ansprüchen nachkommen, denn wir erfüllen einerseits die Belange des Denkmalschutzes und profitieren andererseits von den Normen einer modernen Verglasung.“

Sabine Wolfram, Direktorin smac, Chemnitz

### SCHOTT Restaurierungsgläser für viele Epochen

Für die vielfältigen Anforderungen an Verglasungen für Bau- denkmäler bietet SCHOTT Restaurierungsgläser, maschinen- gezogen im traditionellen Fourcault-Verfahren. Durch diesen historisch authentischen Produktionsprozess in Verbindung mit der über 130-jährigen glastechnischen Kompetenz von SCHOTT lässt sich das Erscheinungsbild von Originalgläsern verschiedener Epochen exakt nachempfinden. So eignet sich TIKANA® für Klassische Moderne und Bauhausstil, RESTOVER® für Bauwerke um 1900 und GOETHEGLAS für Monumente des 18. und 19. Jahrhunderts. Die Fourcault-Gläser erhielten zudem die Europäische Technische Zulassung ETA-12/0159, lassen sich vielfältig verarbeiten und helfen aktuelle bautechnische Ansprüche und Funktionen zu realisieren – von Sonnenschutz und Schalldämmung bis zu Einbruchhemmung. [www.schott.com/architecture/german/products/restoration-glass/tikana.html](http://www.schott.com/architecture/german/products/restoration-glass/tikana.html)

### SCHOTT AG. Advanced Optics

Alexandra Mark, Marketing Communication  
Dr. Jürgen Steiner, Public Relations Manager

Hattenbergstraße 10, 55122 Mainz  
Tel 0049 | 6131 | 663677  
[www.schott.com/architecture](http://www.schott.com/architecture)

“



# „... die im Dunkeln sieht man nicht“

Informationen über Beleuchtung für Museen und Ausstellungen

Gutes Licht ist eine der zentralen Voraussetzungen, um gut arbeiten und gut sehen zu können. Das gilt im Besonderen für Museen u.a. Ausstellungsorte, in denen Kunst- und Kulturgut bewahrt, bewegt und präsentiert wird.

## Eine komplexe Materie

Kulturbetriebe vereinen eine Fülle unterschiedlicher Funktionen, darunter Schauräume und Vitrinen, Depot, Büro, Werkstatt, Bibliothek, Gastronomie, Shop, Sanitäranlagen oder Verkehrswege. Daraus resultieren sehr spezifische Sehaufgaben für Besucher, Mitarbeiter und Zulieferer, die auf den jeweiligen Zweck bezogene Beleuchtungslösungen erfordern. Nun hat die Brancheninitiative licht.de innerhalb ihrer Schriftenreihe

„licht.wissen“ die neue Broschüre „Licht für Museen und Ausstellungen“ vorgelegt.

Die Publikation befasst sich mit allen Bereichen, die für den Betrieb eines Museums oder Ausstellungshauses relevant sind, vom ansprechenden „Außenauftritt“ über dramaturgische, konservatorische und sicherheitstechnische Belange bis hin zu Vorschriften für eine ergonomische Beleuchtung am Arbeitsplatz. Ein zentrales Ziel der Beleuchtung ist es, die publikumswirksame Präsentation zu unterstützen und den Erlebnisfaktor zu steigern: Licht lenkt den Blick, es moduliert den Raumeindruck und inszeniert Kunst. Dabei muss die Beleuchtung situationsgerecht auf Raum, Medium, Ort und Thema eingehen. Gefragt



sind daher ebenso ganzheitliche wie technisch fortschrittliche Konzepte. „Ausstellungsmacher, Kuratoren und Lichtplaner finden hier wertvolle Informationen zu der Lichtgestaltung im Museum, den technischen Voraussetzungen und Möglichkeiten.“ (S. 3)

## licht.de

Der Brancheninitiative gehören circa 130 Unternehmen aus der Lichtindustrie an, die im ZVEI – Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e.V. organisiert sind. Die Mitglieder tragen licht.de finanziell und stellen auch das Fachwissen ihrer Lichtexperten zur Verfügung. Ziel der Initiative ist es, kompetent und herstellernerneutral über grundlegende und aktuelle

Aspekte guter Beleuchtung und ihrer richtigen Anwendung zu informieren. „Wissensspeicher“ ist die Schriftenreihe „licht.wissen“, die heute 20 Titel umfasst. Mit vielen Beleuchtungsbeispielen erläutern diese Themenhefte lichttechnische Grundlagen und zeigen beispielhafte Lösungen. Die Schriftenreihe wird regelmäßig aktualisiert.

Informationen: [www.licht.de](http://www.licht.de)

Licht für Museen und Ausstellungen; hrsg. von licht.de Fördergemeinschaft Gutes Licht (licht.wissen; Heft 18), Frankfurt / Main 2016, 52 S., broschiert

ISBN 978-3-945220-09-2; eISBN 978-3-945220-10-8

# Aus Kirchen werden Archive. Oder Depots und Museen?

Immer häufiger werden Gotteshäuser anderweitig genutzt



Die evangelische und katholische Kirche in Deutschland verfügen schätzungsweise über mehr als 40.000 Sakralbauten, von denen in den kommenden Jahren jeder zehnte abgerissen oder umgenutzt werden könnte.<sup>1</sup> Eine Chance für Kulturbetriebe?

## Markant, zentral gelegen und geräumig

Kirchen wurden oft dort errichtet, wo die Menschen sind. Wenn sie jedoch ihre Funktion für das religiöse Leben verlieren, bieten sich als Alternative oft nur noch der Abriss oder die Umnutzung. Tatsächlich werden inzwischen viele Sakralbauten als Teil des allgemeinen Immobilienmarktes betrachtet: Während einige ehemalige Gotteshäuser von anderen Religionen genutzt werden (z.B. als Moschee in Hamburg oder als Synagoge in Bielefeld), wurden andere zu Restaurants umgewandelt (z.B. Antwerpen, Bielefeld, Magdeburg) oder zu Hotels (Maastricht). In wieder anderen wird privat gewohnt (Münster / Westfalen), gearbeitet (Aachen) oder mit Büchern gehandelt (Maastricht). In Moers-Meerbeck wird in Kürze die Ev. Johanneskirche zum Archiv umgebaut: „Das 50 Jahre alte Gebäude war als Gotteshaus im Unterhalt zu teuer geworden. Weil das Düsseldorfer Hauptarchiv der evangelischen Kirche im Rheinland zu klein geworden ist, soll die ehemalige Kirche statt Orgel und Kirchenbänken ab Herbst Akten beherbergen. Auf rund acht Kilometern Regalstrecke stehen dann zum Beispiel Unterlagen von Chören oder die Nachlassakten von Kirchenpersönlichkeiten. Äußerlich ändert sich an der Kirche nichts, auch die großen Buntglas-scheiben bleiben.“<sup>2</sup> Das ist nicht das erste Beispiel. Die ehemalige Stadtpfarrkirche St. Joseph in Augsburg wird zu einem Archiv umgebaut, das ab 2016 Platz bietet soll für 20.500 laufende Regalmeter. Ein anstelle des alten Pfarrhauses errichteter Neubau beherbergt die Verwaltung und den Öffentlichkeitsbereich.

Bei den Überlegungen zur Neunutzung von St. Joseph hat man u.a. erwogen, dort ein Kunstdepot unterzubringen.<sup>3</sup> Auch das gibt es bereits, z.B. in der seit 2013 profanierten Kirche St. Josef in Attendorn. Dort sind Altäre, Kanzeln, Leichenwagen u.v.a.

Objekte aus Kirchen des Erzbistums Paderborn auf Schwerlastregalen und Paletten gelagert.<sup>4</sup> Und auch als Museum können Kirchen genutzt werden. Nicht wenige Sakralbauten stehen seit Jahren ausschließlich im Dienst der Kunst, so z.B. Friedrichswerdersche Kirche und Nikolaikirche (beide Berlin), Kunsthalle Dominikanerkirche (Osnabrück), Dominikanerkirche (Augsburg) oder St. Laurentius (Duisburg).

Die Umwidmung und Neunutzung von Gotteshäusern ist ein komplexer Prozess, den z.B. die Evangelische Kirche in Westfalen aktiv begleitet, u.a. mit dem Leitfaden »Kirchen umbauen – neu nutzen – umwidmen«.<sup>5</sup>

Redaktion

<sup>1</sup> Vgl. <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/36948/umfrage/anzahl-der-moscheen-und-kirchen-in-deutschland/>; Abfrage: 26.03.2016; sowie EPD – Evangelischer Pressedienst; <http://www.epd.de/zentralredaktion/epd-zentralredaktion/fachtagung-jede-zehnte-kirche-steht-vor-umwidmung-oder-abriss>; Abfrage: 26.03.2016

<sup>2</sup> <http://www1.wdr.de/nachrichten/rheinland/evangelisch-kirche-moers-meerbeck-umbau-archiv-100.html>; Abfrage: 26.03.2016

<sup>3</sup> Vgl. [http://www.bistum-augsburg.de/index.php/bistum/Nachrichten/Stadtpfarrkirche-St.-Joseph-in-Augsburg-wird-umgebaut-und-dem-Dioezesanarchiv-Platz-bieten\\_id\\_181469](http://www.bistum-augsburg.de/index.php/bistum/Nachrichten/Stadtpfarrkirche-St.-Joseph-in-Augsburg-wird-umgebaut-und-dem-Dioezesanarchiv-Platz-bieten_id_181469); Abfrage: 26.03.2016

<sup>4</sup> Vgl. Peter Plugge, Ehemalige Kirche dient als Depot, in: WAZ – Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 11.08.2015; Quelle: [http://www.derwesten.de/staedte/nachrichten-aus-attendorn-und-finnentrop/ehemalige-kirche-dient-als-depot-id\\_10978683.html](http://www.derwesten.de/staedte/nachrichten-aus-attendorn-und-finnentrop/ehemalige-kirche-dient-als-depot-id_10978683.html); Abfrage: 26.03.2016

<sup>5</sup> Künstleratelier, Restaurant oder Synagoge? Was sagt die Kirche zur Umnutzung von Kirchen?, Quelle: [http://www.evangelisch-in-westfalen.de/fileadmin/user\\_upload/Kirche/Was\\_sagt\\_die\\_Kirche\\_zu/kirchen\\_umbauen.pdf](http://www.evangelisch-in-westfalen.de/fileadmin/user_upload/Kirche/Was_sagt_die_Kirche_zu/kirchen_umbauen.pdf); 26.03.2016

# Kulturelle Teilhabe für alle

## Klappbare Breitrampe für barrierefreie Zugänge

Nicht alle Gebäude sind geeignet, um auch Menschen mit Einschränkung einen möglichst komfortablen Zugang zu gewährleisten. Dies kann auch für Museen, Archive und Bibliotheken gelten, die in historischen Liegenschaften untergebracht sind. In solchen Fällen sind sichere und praktische Lösungen gefragt.

Gewicht und die hohe Belastbarkeit der Konstruktion sowie die Witterungsbeständigkeit und die lange Haltbarkeit des Materials. Die Rampe ist in unterschiedlichen Abmessungen erhältlich. Die AOL-RK ist eine Weiterentwicklung der stationären Breitrampe AOL. Sonderanfertigungen dieser Rampe sind auf Anfrage möglich.



Schnell und einfach zu montieren: Die Aluminium-Auffahrhilfe AOL-RK. © Altec GmbH

### Platzsparende und flexible Auffahrhilfe

Selbst Treppen mit wenigen Stufen können für Menschen, die mit Rollstühlen oder Rollatoren unterwegs sind, unüberwindliche Hindernisse darstellen. Wenn Umbauten nicht zu realisieren sind, können mobile Rampen oder Brücken zuverlässig Abhilfe schaffen. Das auf Verladetechnik spezialisierte Unternehmen Altec GmbH arbeitet kontinuierlich an innovativen Lösungen, damit Menschen sich besser und selbstbestimmt bewegen können.

Mit der neu entwickelten Aluminium-Auffahrhilfe vom Typ AOL-RK lassen sich vor allem Treppen sehr gut überbrücken. Die Vorteile liegen darin, dass sich die breite Rampe im Nichtgebrauch dank des Scharniers und der Gasfedern wegklappen lässt. Damit bleibt die Treppenstufe in ihrer Funktion erhalten und im Bedarfsfall lässt sich in Sekundenschnelle die Treppe zu einem barrierefreien Aufgang umwandeln. Die Stanzung der Fahrfläche sorgt für bewährte hohe Rutschsicherheit (R12). Weitere Stärken der Erzeugnisse von Altec sind das geringe

Die Altec GmbH aus Singen (Baden) produziert Aluminiumrampen in bewährter deutscher Markenqualität und hält für eine Vielzahl von Situationen die passende Lösung bereit. Alle Normen, Sicherheitsrichtlinien und Vorschriften werden strengstens beachtet.

Informationen zu weiteren Altec-Produkten sind auch unter [www.altec.de](http://www.altec.de) erhältlich.

### ALTEC GmbH

Rudolf-Diesel-Straße 7, 78224 Singen

Tel 0049 | 7731 | 8711-0

Fax 0049 | 7731 | 8711-11

[info@altec.de](mailto:info@altec.de)

[www.altec.de](http://www.altec.de)



# Der Weg ist das Ziel

Neue Broschüre stellt Leit- und Orientierungssysteme vor

In kulturellen Einrichtungen sind jedes Jahr tausende Besucher unterwegs. Damit sich die Gäste barrierefrei und selbständig in Museen und Ausstellungen bewegen können, sind Leitsysteme erforderlich, die intuitiv erfassbar sind und im Einklang mit der Architektur stehen.

## Worauf kommt es bei einem Leitsystem an?

Den ersten visuellen Kontakt mit dem Leitsystem hat der Besucher bereits im Außenbereich. Die einheitlich gestalteten Hinweislelemente erfüllen die Funktion einer Visitenkarte und zeigen das Selbstverständnis der Einrichtung. Materialauswahl und Design der Informationselemente erfordern eine feinfühlig Inszenierung. Dezentle Zurückhaltung angesichts sensibler, historischer Bauwerke sollen in Einklang mit den zu vermittelnden Inhalten und zu erfüllenden DIN-Normen der Barrierefreiheit gebracht werden. Die Durchgängigkeit der formalen Gestaltung von beleuchteten Außenelementen bis hin zur Beschriftung der Exponate sind wesentliche Merkmale einer professionellen Wegführung und Information.

Um Museen und Ausstellungsorte noch besser mit den Möglichkeiten von Leitsystemen vertraut zu machen, hat Informationstechnik Meng nun die Broschüre „Leitsysteme für kulturelle Einrichtungen“ veröffentlicht. Der Leitfaden präsentiert eine Fülle baulicher und gestalterischer Entwürfe von Architekten und Designern, die von Informationstechnik Meng in Zusammenarbeit mit den Auftraggebern umgesetzt wurden. Die reich bebilderten Beispiele zeigen, wie gute Leitsysteme funktionieren – sowohl für den Publikumsverkehr, als auch in sog. Backstage-Bereichen. Die vorgestellten Lösungen wollen inspirieren und darüber informieren, wie Museen und kulturelle Einrichtungen ihr Orientierungsdesign den sich verändernden Anforderungen ihrer Besucher anpassen können. Der neue Leitfaden wendet sich an Entscheider in kulturellen Einrichtungen sowie an Architekten, Planer und Designer. Der Leitfaden informiert über den Produktionsstandort von Informationstechnik Meng in Birkenfeld, über die Montage beim Kunden sowie über alle Ansprechpartner in Deutschland und der Schweiz. Eine umfassende Liste mit Referenzen rundet die Service-Infos ab.

## Wo gibt es die Broschüre?

Die Printversion erhalten alle Interessierten kostenlos per Post. Als ersten Test, ob sich die Besucher im eigenen Gebäude zurechtfinden, gibt es zusätzlich eine Checkliste.

Anfragen per E-Mail bitte an: [carmen@engel-arndtz.de](mailto:carmen@engel-arndtz.de)

Kostenloser Download der PDF-Version:

[www.meng.de/prospekte.html](http://www.meng.de/prospekte.html)

Informationen: [www.meng.de/projekte.html](http://www.meng.de/projekte.html)

Rainer Meng



Guter Besucherservice bemisst sich auch an einer guten Orientierung.

© Informationstechnik Meng GmbH; Foto: Frank Bierstedt, Meine

## Informationstechnik Meng GmbH

Leit- und Informationssysteme

Rainer Meng, Geschäftsführer

Am Bahnhof 8, 55765 Birkenfeld

Tel 0049 | 6782 | 9941-0

Fax 0049 | 6782 | 9941-41

[info@meng.de](mailto:info@meng.de); [www.meng.de](http://www.meng.de)

# Fit für die Zukunft

## Schulungen von ETC

Digitale Netzwerktechnik ist längst auch in der professionellen Lichttechnik ein wichtiger Bestandteil. Deshalb sollten sich Kulturbetriebe mit den Grundlagen der Netzwerktechnik auseinandersetzen. ETC ist dabei behilflich. Das in Holzkirchen ansässige Unternehmen bietet zu diesem Themenkomplex deutschlandweit kostenlose Schulungen an.

### „Netzwerktechnik für Beleuchter“

Der Kurs vermittelt beispielsweise innerhalb eines Tages die wichtigsten Grundlagen zum Thema – dabei werden keine Vorkenntnisse vorausgesetzt. In dieser Anwenderschulung lernen die Teilnehmer theoretisch und praktisch, wie moderne



Intensive Schulungen in kleinen Gruppen

© Electronic Theatre Controls GmbH

Netzwerktechnik aufgebaut ist, welche Protokolle zum Einsatz kommen und wie sie den täglichen Arbeitsablauf erleichtern. Der Grundlagenkurs behandelt die Themen DMX, RDM, Netzwerk-Grundlagen, Adressierung, Software und die Netzwerk Protokolle sACN / ACN. Letztere sind bei der Planung von Renovierungen besonders interessant, da sie eine Steuerung der Lichtanlage über IP-Netzwerke mittels Ethernet-Verbindung ermöglichen. Damit können Anwender bereits installierte Ethernet-Netzwerke auch für die professionelle Lichtsteuerung nutzen und somit Kosten bei der Verkabelung sparen.

ETC setzt bei den Schulungen auf eine intensive Betreuung der Teilnehmer. Die kostenlosen Kurse sind deshalb auf zwölf Personen begrenzt, um auch individuelle Fragen umfassend zu beantworten. Das Angebot vermittelt nicht nur die essentiellen theoretischen Grundlagen, es wird auch Hands-On mit den verschiedenen Netzwerkkomponenten gearbeitet. Die erfolgreiche Absolvierung des Grundlagenkurses berechtigt zur Teilnahme

an der weiterführenden Schulung „Netzwerktechnik für Beleuchter Teil 2“. Der Kurs für Fortgeschrittene umfasst die Themengebiete Managed Switch, WLAN Konfiguration, Netzwerkuntersuchungssoftware und den Multi-Konsolen-Betrieb.

Termine 2016

Einsteiger: Holzkirchen: 29.06., 28.09. und 30.11.; Köln: 15.07. Frankfurt / Main: 16.09.; Berlin: 11.11.

Fortgeschrittene: Holzkirchen: 30.06. und 29.09.

### Lichtsteuerung

Neben den Schulungen zur Netzwerktechnik bietet ETC auch ein breites praxisorientiertes Kursangebot zu den Lichtsteuerungen des Unternehmens. Von ETCnomad über die Element Konsole bis hin zu den Konsolenfamilien Eos und Cobalt können Interessierte Grundlagen und tiefer greifende Kenntnisse in kostenlosen Trainings erlernen. Auch hier sind die jeweiligen Anfängerkurse Voraussetzung für den Besuch der weiterführenden Schulungen.

Termine 2016

Eos für Einsteiger: Köln: 12.07.; Frankfurt / Main: 13.09. Holzkirchen: 26.09.

Eos für Fortgeschrittene: Jeweils am folgenden Tag.

Cobalt für Einsteiger: Hamburg: 27.06.; Köln: 14.07. Frankfurt / Main: 15.09.

Cobalt für Fortgeschrittene: Holzkirchen: 28.6. und 25.10.

Element für Einsteiger: Holzkirchen: 01.06.

Das Angebot an Schulungen wird laufend ergänzt.

Aktuelle Kurse und weitere Informationen:

[www.etccconnect.com/Support/Training-Events/](http://www.etccconnect.com/Support/Training-Events/)

Nils Bartsch

### Electronic Theatre Controls GmbH

Andrea Proff, Marketing Communications Coordinator

Ohmstraße 3, 83607 Holzkirchen

Tel 0049 | 8024 | 4700-0

[Andrea.Proff@etccconnect.com](mailto:Andrea.Proff@etccconnect.com)

[www.etccconnect.com](http://www.etccconnect.com)



A white egg is centered in the image, surrounded by a dense layer of green and white foam packing peanuts. The peanuts are of various shapes and sizes, creating a textured background. The egg is smooth and stands out against the crumbly foam.

## *Kultur*Bewahren

**Forum** für Bewahrung, Pflege,  
Sicherheit und Präsentation von  
Kunst- und Kulturgut

**Informativ. Nützlich. Online.**

[www.kulturbewahren.de](http://www.kulturbewahren.de)

# Das neue FAUST 8

Datenbank- und Retrievalsystem: jetzt mit Archivierung von digitalen Dokumenten

Sie bezeichnen es womöglich als Archiv, Dokumentation, Katalog, Findbuch, Bibliographie, Ablage, Bestand, Registratur, Fundus, Sammlung, Inventar oder Dokumentenmanagement. Wir nennen es Datenbank. Sie kennen es vielleicht als Recherche, Abfrage, Online-Katalog, OPAC, Suchfunktion, Findmittel. Wir nennen es Retrieval.

## Passgenau, zuverlässig und stets aktuell

Unabhängig von der jeweiligen Bezeichnung, geht es beim Umgang mit digitalen Daten stets um dieselben Aufgaben: Archivierung, Ordnung und inhaltliche Erschließung von kleinen, großen oder riesigen Datenbeständen sowie das schnelle Auffinden und die Bereitstellung dieser Daten. Seit 1985 entwickelt Doris Land Software-Entwicklung professionelle Datenbank- und Retrievalsysteme für Archive, Museen und Bibliotheken, die unter den Markennamen LIDOS und FAUST eingesetzt werden. Die nun verfügbare Version 8 bietet eine dauerhafte und sichere Komplettarchivierung von digitalen Dokumenten (DigiDoks). Dateien beliebiger Herkunft und in unbegrenzter Menge lassen sich erfassen, verwalten, archivieren und recherchieren. FAUST ist dabei absolut flexibel; es passt sich an bestehende Archivierungssysteme an. Über passende Import- und Exportschnittstellen können Daten und DigiDoks als SIPs (Übernahmepaket) aus einem Fremdsystem aufgenommen bzw. als DIPs (Nutzungspaket) an ein solches abgegeben werden. Die Unveränderbarkeit der archivierten, digitalen Dokumente wird in FAUST sichergestellt, z.B. durch eindeutige und automatisch zugeordnete Hashwerte und PID (Persistente Identifier). Aus den Primär- und Metadaten werden AIPs (Archive Information Packages) erzeugt und in einem geschützten Bereich gespeichert.

Die neue Version von FAUST bietet aber noch sehr viel mehr, z.B. eine Änderungshistorie zu Datensätzen; Start- und Sofort-

mitteilungen, um Kolleginnen und Kollegen zu benachrichtigen; Zeichensätze zur Erfassung und Recherche in osteuropäischer, türkischer oder baltischer Sprache. Protokollisten machen jede Änderung an der Datenbankstruktur und am Inhalt nachvollziehbar. Die Hitliste-Funktion generiert die häufigsten verwendeten Sachbegriffe und produziert auf Knopfdruck eine Tagcloud für die Internet-Präsentation, und vieles mehr ...

## Schulungen

Land Software entwickelt nicht nur Datenbanken, sondern bietet in eigenen Räumen Schulungen für den professionellen Umgang mit den Systemen an. Hier eine Auswahl.

FAUST 8 Reportformatierung

Termin: 31.05.2016

Hinweis: FAUST-Kenntnisse werden vorausgesetzt!

FAUST 8 Grundsicherung

Termin: 30.08.2016

Informationen zu Themen und Kosten: [www.land-software.de](http://www.land-software.de)

Petra Guschewski

## Doris Land Software-Entwicklung

Dr. Petra Guschewski

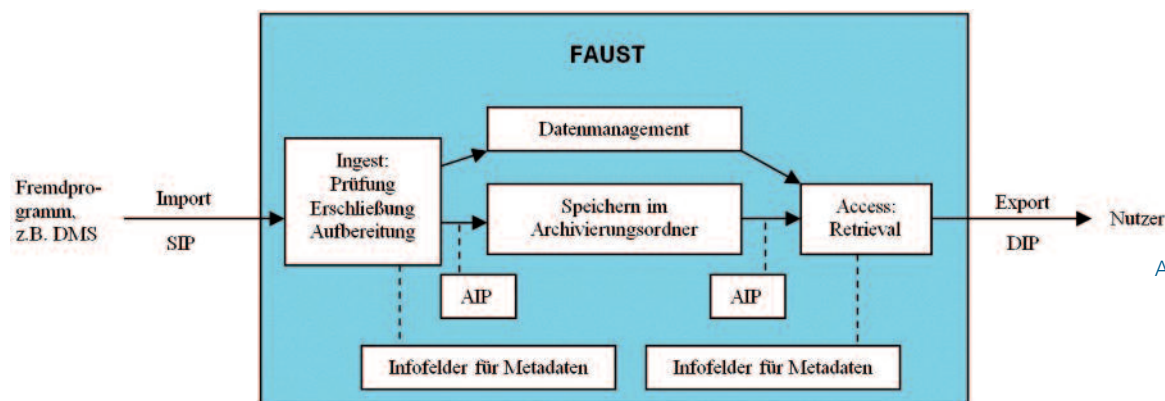
Postfach 11 26, 90519 Oberasbach

Tel 0049 | 911 | 696911

Fax 0049 | 911 | 695173

[info@land-software.de](mailto:info@land-software.de)

[www.land-software.de](http://www.land-software.de)



Archivierungsworkflow in  
FAUST 8 (Schema)  
© Doris Land  
Software-Entwicklung

# Arbeiten mit Tabellenkalkulationsprogrammen

Zwei neue Handbücher

Inzwischen gehört die elektronische Datenverarbeitung in nahezu allen Kulturbetrieben zum Standard. Gleichzeitig ist es nicht selbstverständlich, dass jeder Nutzer auch bestens mit der auf PC oder Notebook installierten Software vertraut ist – besonders, wenn es um aktualisierte Versionen geht. In der Reihe „... für Dummies“ sind nun neue Bände zum Thema Computer erschienen.

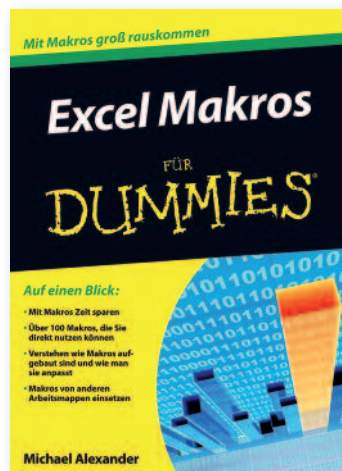
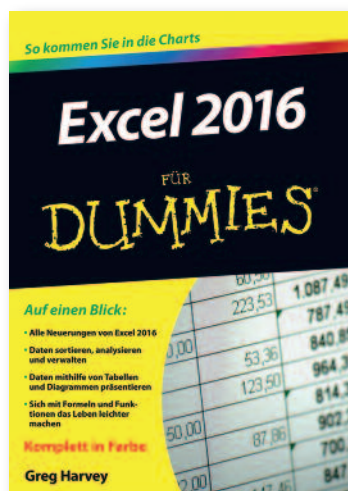
## Excel für Ein- und Umsteiger

Unter den Programmen für Tabellenkalkulation dürfte Microsoft Excel am weitesten verbreitet sein. Es wird u.a. genutzt, um Listen, Tabellen, Datenbanken und Rechnungen zu erstellen bzw. zu verwalten. Zugleich bietet die Software zahlreiche Optionen, um Arbeitsprozesse effizienter zu gestalten, z.B. durch sog. Makros.

Die aktuelle Version der Software, die 1985 erstmals für Windows herausgebracht wurde, wird seit Herbst 2015 als Excel 2016 angeboten. In leicht fasslicher Form vermittelt das Sachbuch grundlegende Techniken, um eigene Arbeitsblätter zu erstellen, zu bearbeiten, zu formatieren und zu drucken. Darüber hinaus bietet die Publikation u.a. Grundlagenwissen zum Erstellen von Diagrammen, Tabellen sowie zum Umgang

mit Formeln und zur Analyse von Daten. Das Buch versteht sich als schrittweise Anleitung bzw. Nachschlagewerk für Excel-Neulinge und -Umsteiger, „die überhaupt keine Ambitionen haben, jemals ein Guru in Sachen Tabellenkalkulation zu werden.“

Ein weiterer Titel der Reihe befasst sich mit Makros, bei denen es sich um Anweisungen handelt, die eine bestimmte Funktion von Excel automatisieren, um Arbeitsabläufe effizienter zu gestalten. Dieses Sachbuch setzt grundlegende Kenntnisse im Umgang mit Excel voraus.



Der Titel der Reihe „... für Dummies“ kann irritieren; der aus dem Amerikanischen übernommene Begriff will sich jedoch nicht über die Nutzer lustig machen, sondern andeuten, dass für den Umgang mit diesen Sachbüchern kein oder nur geringes Wissen vorausgesetzt wird.

Greg Harvey, Excel® 2016 für Dummies  
Weinheim 2016, 389 S., zahlr. Tabellen  
ISBN 978-3-527-71197-0; eISBN: 978-3-527-80230-2

Michael Alexander, Excel® Makros für Dummies  
Weinheim 2016, 279 S., zahlr. Tabellen  
ISBN 978-3-527-71209-0

**Pulch + Lorenz**  
Hersteller von individuellen  
Stativlösungen, Beratung u.  
Vertrieb von Mikroskopen

Pulch + Lorenz GmbH  
Am Untergrün 23, 79232 March  
tel: 07665 927 20  
fax: 07665 927 220  
mail: kontakt@pulchlorenz.de  
www.pulchlorenz.de



# Was bedeutet eigentlich das ... @-Zeichen?

Billionenfach verwendet, aber kaum bekannt



Anfang März 2016 ist Raymond „Ray“ Tomlinson verstorben, der als Erfinder der E-Mail gilt. Dem US-amerikanischen Informatiker ist es zudem zu verdanken, dass das @-Zeichen oder „At“ seit 1971 ein wesentlicher Bestandteil der E-Mail-Adresse ist – wohl einfach deshalb, weil es im Schriftsatz amerikanischer Fernschreiber zwar seit Längerem vorhanden, aber unbenutzt war. Woher aber stammt dieses sonderbare Zeichen?

## Vom späten Mittelalter ...

Der Ursprung des Symbols ist nicht eindeutig geklärt. Eine Theorie wertet das @ als Ergebnis einer mittelalterlichen Entwicklung, bei der zwei Zeichen miteinander verschmelzen (Ligatur). Diskutiert werden zwei Varianten: Die Ligatur von „a“ und „d“ des lateinischen Wortes „ad“ (= zu, an, bei) oder die Verschmelzung des diakritischen Zeichens Gravis mit seinem tragenden Buchstaben „à“. Dagegen betrachtet eine ganz anders lautende Theorie das Zeichen als Maßeinheit für den Handel. Bereits in der Mitte des 16. Jhs. verwenden spanische, portugiesische und französische Kaufleute das arabische Wort „arroba“ für das geschwungene Symbol. In Spanien, Frankreich, Portugal und Brasilien heißt das @ noch heute „arroba“. In Deutschland ist das Zeichen spätestens seit dem 18. Jh. bekannt; Akten des Reichskammergerichts belegen, dass das @ im Sinne von „contra“ (= gegen) benutzt wurde. Seit dem späten 19. Jh. wird das Zeichen als „kaufmännisches a“ auf englischen Schreibmaschinen verwendet.<sup>1</sup>

## ... ins Museum of Modern Art

Das @-Zeichen hat im Laufe der Zeit der sprachlichen, juristischen und wirtschaftlichen Kommunikation gedient. Ray Tomlinson (1941-2016) hat den weitgehend funktionslos gewor-

denen Kringel auf amerikanischen Tastaturen entdeckt und verwendet, um bei E-Mail-Adressen die Namen des Adressaten bzw. des Rechners (Domain) eindeutig voneinander zu trennen. Das passte auch insofern, als das „At“ (englisch „bei“) jene (Groß-) Rechner bezeichnete, „bei“ dem die Empfänger arbeiteten.

Das @-Zeichen wird täglich billionenfach verwendet, inzwischen auch als Stilmittel in den Namen von Läden und Restaurants oder in der Schriftsprache. Selbstverständlich gibt es zahllose Spitznamen für das Zeichen, meist von Tieren abgeleitet: Während die Deutschen es z.B. Affenschwanz, Affenschaukel oder Klammeraffe nennen, ist es für Italiener und Franzosen die „Schnecke“, für Chinesen die „kleine Maus“, für Russen das „Hündchen“ und für Isländer das „Elefantenohr“. Seit 2010 hat das Symbol aus der virtuellen Welt seinen Platz im Museum of Modern Art, New York. „Die Museumsmacher schätzen am @-Zeichen seine ‚Eleganz, Wirtschaftlichkeit und intellektuelle Klarheit‘. Es habe die Auszeichnung als Exponat ebenso verdient wie vor ihm etwa die Büroklammer.“<sup>2</sup>

Redaktion

<sup>1</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/At-Zeichen>; Abfrage: 18.03.2016

<sup>2</sup> Annette Kögel, Das @ ist museumsreif. Das @-Zeichen hat jetzt einen Platz im New Yorker Museum of Modern Art. Dabei handelt es sich um ein bereits Jahrhunderte altes Symbol, in: ZEIT Online, 17.06.2010; Quelle: <http://www.zeit.de/digital/internet/2010-06/Internet-kunst-klammeraffe/komplettansicht> Abfrage: 18.03.2016

# Personaleinsatz im Museum

EDV-gestützte Koordination und individuelle Betreuung von Ehrenamtlichen

Packen ordentlich mit an – Die zahlreichen Einsätze ehrenamtlicher Kolleginnen und Kollegen im Freilichtmuseum am Kiekeberg wollen gut geplant sein. © Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg

Um den Einsatz von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern reibungslos, transparent und individuell planen, gestalten und verwalten zu können, wird eine zuverlässige Software benötigt – besonders, wenn es um einige Hundert Personen geht.

## Einsatzplanung von ehrenamtlichen Helfern

Seit Ende der 1980er Jahre unterstützen ehrenamtliche Kolleginnen und Kollegen das Freilichtmuseum am Kiekeberg. War es anfangs noch eine überschaubare Gruppe Engagierter, so sind es heute 310 Helfer, die im Jahr über 22.000 Stunden freiwillige Arbeit leisten. Die Erfolgsgeschichte des Freilichtmuseums am Kiekeberg und seinen Außenstellen ist maßgeblich mit diesem Engagement verknüpft.

## Bloß kein Chaos!

Wie organisiert das Museum den Einsatz von über 300 Engagierten? Mit zunehmenden Veranstaltungsangeboten und einer stetig wachsenden Anzahl Freiwilliger wuchs auch der Bedarf nach einer EDV-basierten, standardisierten Einsatzplanung. Die verantwortlichen Museumsmitarbeiter benötigten eine fundierte Planungsgrundlage und die ehrenamtlichen Helfer eine verlässliche und transparente Organisationsstruktur. Hierfür galt es, die jährlich abgefragten Termine und Einsatzbereiche aller Helfer zentral einzupflegen und für die Verantwortlichen zu festgelegten Zeitpunkten bereitzustellen. Mit Hilfe der museumseigenen Software FirstRumos wurde ein speziell für die Einsatzplanung geeignetes Eingabemodul entwickelt. Hierbei stehen die Ausgabefunktionen für Terminübersichten, Kontaktdaten, Einsatzzeiten und -bereiche, Springerlisten etc. im Fokus. Diese werden beständig ausdifferenziert und den jeweils aktuellen Bedarfen angepasst.

FirstRumos wird vom Förderverein des Freilichtmuseums am Kiekeberg e.V. herausgegeben und ist eine für den Museumsbereich entwickelte Softwarelösung, die alle datenintensiven Arbeitsbereiche (Sammlungsdokumentation und -management mit Leihverkehrsverwaltung, Restaurierung, Archiv, Bibliothek, Mitgliederverwaltung etc.) eines Museums integriert. Das Programm wird seit über 25 Jahren im Freilichtmuseum am



Kiekeberg verwendet und stetig weiterentwickelt. Die enge Verknüpfung von informationstechnischem Know-how und Erfahrungen aus der alltäglichen Museumspraxis wissen über 300 Museen und Archive in Deutschland und Österreich zu schätzen.

## Welche Vorüberlegungen waren wichtig?

Bei der Entwicklung des Moduls für die professionelle Einsatzplanung konnte das Museum auf die langjährige Erfahrung im Bereich der Veranstaltungsplanung und -durchführung zurückgreifen. Auch Wünsche der Ehrenamtlichen nach mehr Planbarkeit waren entscheidend für die Entwicklung der Eingabevorlage und der unterschiedlichen Ausgabeziele. So schafft eine gut durchdachte, EDV-basierte Einsatzplanung nicht nur effiziente museumsinterne Abläufe, sie ist wichtige Grundlage für die qualitätsvolle Betreuung ehrenamtlicher Kolleginnen und Kollegen und damit auch Basis für eine nachhaltige Anerkennungsarbeit.

Carina Meyer

## Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg

Carina Meyer, Referentin des Vorstands / Koordinatorin Ehrenamt

Am Kiekeberg 1  
21224 Rosengarten-Ehestorf  
Tel 0049 | 40 | 790176-0  
info@kiekeberg-museum.de  
www.kiekeberg-museum.de

**FirstRumos**  
Museumssoftware

# Transparenz, Austausch und Zusammenarbeit

Das Technische Museum Wien öffnet seine Objekt- und Archivdatenbank



Blick ins Depot des Technischen Museums Wien; © Technisches Museum Wien

Ein Sammlungsarchiv hinter verschlossenen Türen, das nur ausgewiesene Experten betreten dürfen, gehört im Technischen Museum Wien der Vergangenheit an.

## Interessierte suchen und finden Schätze der Technikgeschichte online

Seit Januar dieses Jahres können Interessierte weltweit rund um die Uhr Sammlungsobjekte online erkunden und sich sogar an der Erweiterung und Verbreitung der Daten beteiligen. Auf der Museumswebsite finden sich 90% des gesamten Museumsbestandes. Zum Vergleich: Was im Museum auf einer Fläche von 22.000 qm ausgestellt ist, umfasst nur etwa ca. 5% der rund 160.000 Objekte, die zur vielfältigen Sammlung des Museums gehören. Auf einem Kasernengelände des Bundesheeres lagern in zwei Hallen und auf mehreren Stockwerken tausende weitere Objekte. Die wirklich großen Objekte, wie die historischen Züge, werden in einem weiteren, eigenen Depot aufbewahrt. Außer über seltene, buchbare Führungen waren diese Sammlungsbereiche bislang für Nichtwissenschaftler unzugänglich. Neben den Highlights der Ausstellungen finden Interessierte in der Datenbank so unterschiedliche Dinge wie Fotokameras, Glasaugen oder historische Zigarettenpackungen.

## Ohne Thesaurus keine Suche. Die Adlib-Datenbank von Axiell ALM

„Unsere Erfahrung zeigt, dass die Nutzer vor allem spielerisch mit den Daten umgehen und die verschiedenen Suchoptionen,

z.B. nach Themen, Ereignissen und Geografie, ausprobieren“, so Harald Wendelin, der im Technischen Museum Wien für das Projektmanagement rund um die Datenbank zuständig ist. Die ursprünglich selbstentwickelte Datenbank, die auf fast 100 Jahre hand- und später maschinenschriftliche Registrierung und Inventarisierung folgte, wurde 2012 durch das leistungsstarke Datenbanksystem Adlib ersetzt. Die Entscheidung fiel vor allem deshalb für Adlib,

weil das System sowohl Objekt- als auch Archivmaterial komfortabel verwalten kann. Eine Herausforderung für den Aufbau der Datenbank bestand darin, einen Thesaurus zu entwickeln, der unterschiedlichste Objektarten erfassen konnte. Um die Suche vorwiegend über kontrollierte Begriffe zu ermöglichen, musste ein einheitliches Vokabular für alle Sammlungsbereiche erst entwickelt werden.

Das Thesaurusmodul von Adlib gehört zu den besten seiner Art. Begriffe können auf einfache und übersichtliche Weise überprüft und mit äquivalenten Bezeichnungen, über- oder untergeordneten und verwandten Begriffen in Beziehung gesetzt werden. „Der Thesaurus ist eines der tollen Features, die Adlib bietet“, sagt Wendelin. „Für uns ist er ein absolut zentrales Werkzeug zur Verwaltung der Daten.“

## Zuschauen und mitmachen: Die Datenbank wächst

Dass die Suchfunktion eines Online-Katalogs gut strukturiert ist, mag wie eine Selbstverständlichkeit klingen. Das Technische Museum hat aber noch mehr mit der Veröffentlichung der Datenbank vor. Sie eröffnet mit ihr einen Blick auf die tägliche Museumsarbeit und -praxis. Außerdem ist jeder, der etwas über die Objekte weiß, aufgefordert, mitzuarbeiten. Tagtäglich wird im Museum inventarisiert und digitalisiert, werden die Datensätze gepflegt und aktualisiert. Die Daten, die auf der Website des Museums präsentiert werden, zeigen dynamisch den jeweils aktuellen Stand der Objekterschließung. Jede Änderung in der Sammlungsdatenbank bildet sich unmittelbar in Echtzeit auf der Website ab.

Neben den besonders gut erschlossenen und erforschten Sammlungsgruppen gibt es auch Datensätze, die vor ihrer Online-Veröffentlichung nicht vollständig bearbeitet werden konnten. Diese Aufgabe würde Jahrzehnte brauchen! Das Technische Museum Wien hat sich trotzdem für die Publikation dieser Daten entschieden und damit den Aufruf verbunden, an unvollständigen oder fehlerhaften Datensätzen mitzuarbeiten. Man erhofft sich nicht nur Mithilfe, sondern erwartet auch, vom Wissen der Nutzer zu profitieren. Wendelin ist davon überzeugt, dass der eingeschlagene Weg der richtige ist: „Die Qualität dessen, was wir an Zuarbeit zu Objekten erhalten, ist wie erwartet extrem gut.“

### Die Sammlungsdaten werden vernetzt und weiter verbreitet

In Sachen Transparenz und Teilhabe geht das Technische Museum Wien aber sogar noch einen Schritt weiter: Die veröffentlichten Daten werden mit offenen Datenbeständen aus anderen Quellen (GND, Wikipedia, Geonames, etc.) vernetzt, und dem Linked Open Data-Konzept (LOD) folgend wird das Museum auch selbst seine Daten über eine LOD-Schnittstelle zur Verfügung stellen. In Kürze soll die Schnittstellendokumentation mit allen nötigen Informationen dazu auf der Website veröffentlicht werden. Damit ist es prinzipiell jedermann möglich, jene Daten, die das Technische Museum aus seiner Sammlungsdatenbank online stellt, für eigene Web-Anwendungen zu verwenden.

Mit der Öffnung seiner Objekt- und Archivdatenbank verfolgt das Technische Museum Wien genau die Ziele, deren Umset-

zung die EU unter dem Schlagwort „accessibility“ fordert: gleicher Wissenszugang für alle, Transparenz in der Wissensverwaltung, Vernetzung und die Förderung von Forschungsinitiativen von außerinstitutionellen Experten. Damit ist das Technische Museum Wien eines der ersten Museen in Österreich, das seine Sammlung in so großzügigem Maße der Öffentlichkeit zur Ver-

fügung stellt. Internationale Referenzbeispiele sind das British Museum in London oder das Rijksmuseum Amsterdam. „Wir arbeiten gegen eine Art Schrebergartenmentalität an, die auch im Kulturbetrieb leider vorherrscht und dem offenen Umgang mit Daten entgegensteht“, so Wendelin. Nur wenn im Internet das Primat der Offenheit und nicht der Verschllossenheit gilt, kann die digitale Gesellschaft einen demokratischen Zugang zu Wissen und kulturellen Inhalten verwirklichen. Das Beispiel des Technischen Museums zeigt, wie alle Beteiligten davon profitieren können.

Corinna Kutz

Corinna Kutz – Internetredaktion  
c.kutz@web.de



Warenkundesammlung: Schellack (Indien), im Glas  
© Technisches Museum Wien

### Informationen zu der Datenbank des Technischen Museums Wien

Mag. Dr. Harald Wendelin, Projektmanagement  
Tel 0043 | 1 | 89998-2190  
harald.wendelin@tmw.at  
www.technischesmuseum.at

### Informationen zu OpenAccess

www.open-access.net; www.openglam.org



### ABSAUG / FILTER / UMWELTSCHUTZ // TECHNOLOGIE



- mobile, platzsparende Absaug- und Filtergeräte
- energiesparend, leise und umweltfreundlich
- einfache, sichere Bedienung und Wartung
- Allround-Anlagen und -Geräte für spezielle Einsätze
- umfangreiches Zubehör + Service

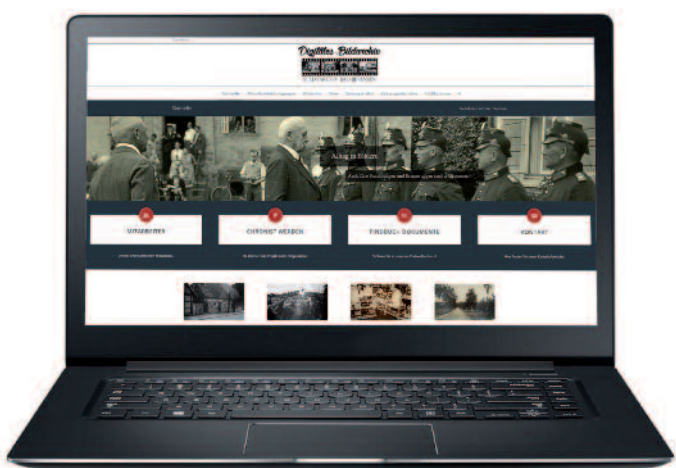
**TBH bietet Absaug- und Filterlösungen speziell für Restauratoren. Fragen Sie uns - Ihrer Gesundheit zuliebe. Wir beraten Sie gern!**

# »Alltag in Bildern« - Regionale Fotoschätze erschließen

Digitales Stadtarchiv bietet Zugang und setzt auf Wissen der Bevölkerung

## Entwicklung des Stadtarchivs Bad Bevensen

Bemühungen um ein Archiv in Bevensen sind nicht neu. Bereits 1924 wird erstmals über das Vorhandensein eines „Ratsarchivs“ berichtet und ein Jahr später wird der Dachboden des Rathauses ausgebaut, das der „Sammlung und Erhaltung heimatlicher Urkunden und Bücher dienen“ sollte. Nach dem Ende des



Ein Projekt verbindet Generationen: Digitales Bildarchiv Bad Bevensen.

© Stadtarchiv Bad Bevensen; Foto: Tino Wagner

Zweiten Weltkrieges wurden umfangreiche Unterlagen, insbesondere über die NSDAP, von den Briten beschlagnahmt oder vorab vernichtet. In den folgenden Jahren ist das Archiv mehrfach umgezogen, aber hat sich auch stetig weiterentwickelt. Eines hatten alle Bevenser Archivpfleger bislang gemeinsam: Sie waren ehrenamtlich tätig und bis auf wenige Ausnahmen keine gebürtigen Bevenser, aber dennoch getrieben von der Begeisterung für die Regionalgeschichte und dem Wunsch, das Wissen über sie zu erhalten. Jedoch taten sie dies nie alleine. Stets waren ebenso motivierte Ehrenamtliche an ihrer Seite.

## Vorteile der digitalen Vernetzung

Die Mittel und Wege der Archivarbeit änderten sich freilich. Schlussendlich sollten auch das so vertraute Sachwortregister

als Findbuch und die Karteikarten der Vergangenheit angehören. Zudem bietet die Nutzung des Internets insbesondere den kleineren Kommunalarchiven einen enormen Mehrwert: Über die Stadt- und Gemeindegrenzen hinaus kann Geschichte vermittelt und erhalten werden. Die Kommunikation und Diskussion findet längst nicht mehr in staubigen Kellerräumen statt. Auch das Stadtarchiv Bad Bevensen ging in den zurückliegenden Jahren zielgerichtet neue Wege. Zunächst wich die aus Karteikarten bestehende Recherchefunktion einem Zugang zum niedersächsischen Archivportal. Für rein ehrenamtlich und nebenberuflich betreute Kommunalarchive bedeutet dieser Schritt einen nicht unerheblichen Vorteil: Bei der ohnehin knapp bemessenen Zeit müssen Akten nicht erst beim Eintreffen der Archivbesucher lokalisiert werden. Eine Suche in den Findbüchern erfolgt in der Regel bereits am heimischen PC, unabhängig von den örtlichen Öffnungszeiten. Gleichzeitig erfolgt eine Vernetzung mit anderen niedersächsischen Archiven. Aber damit nicht genug. Neben der regionalen Öffentlichkeitsarbeit, unter Mitwirkung der örtlichen Medien, erreicht ein eigener Internetauftritt einen größeren Interessentenkreis, insbesondere, wenn dieser ein ganz bestimmtes Ziel verfolgt.

## Damit wertvolles Wissen nicht verloren geht

Tag für Tag verlassen uns Menschen, die in einem bewegten Leben viel gesehen haben und die Zusammenhänge der Vergangenheit in ihrem Gedächtnis bewahren. Mit etwas Glück haben sie ihre Erinnerungen überliefert – sei es in mündlicher oder schriftlicher Weise oder eben auch in Form von Bildern – für Ausstellungen und Publikationen unverzichtbar. Bereits Jahrzehnte lagerten im Stadtarchiv Bad Bevensen umfangreiche Foto-, Dia- und Negativsammlungen in Holzkassetten, bevor sie erneut nach Themengebieten sortiert und in für die Langzeitarchivierung geeignete Kartons gepackt wurden. Dennoch ist dieses Archivmaterial dem ständigen Zugriff ausgesetzt und der Erhaltungszustand mitunter problematisch. Eine Digitalisierung ist unvermeidlich. Leider wurden die Sammlungen häufig ohne Informationen zu Provenienzen und Entstehungszusammenhängen dem Archiv übergeben.

Urheberrechtlich ein kleiner Spagat, immerhin fehlen vielfach auch Angaben zum Fotografen, aber was nutzen unveröffentlichte, unbestimmte Aufnahmen den kommenden Generationen? Um diese Lücken zu schließen, wird ein „lebendiges“ Angebot angestrebt, an dem sich die aktuellen und ehemaligen Einwohner aktiv beteiligen können. Sei es durch Ergänzungen, die Veröffentlichung von Erinnerungen und ausführlichen Zeitzeugenberichten, aber auch durch die Bereitstellung von weiterem Bild- und Filmmaterial. Die Idee für ein Digitales Bildarchiv war geboren, das im Februar 2016 an den Start gehen konnte. Die Auflösung der online gestellten Bilder wird dabei verringert und die Fotos mit einem Wasserzeichen versehen. Ein Herunterladen der Bilder ist nicht möglich.

Das Angebot dieses Onlinefindbuches richtet sich natürlich an alle Altersklassen. Jeder, der Erinnerungen beisteuern kann, ist aufgerufen, sich zu beteiligen. Im günstigsten Fall kommen alte und junge Einwohner dadurch über das Thema Geschichte ins Gespräch und können sich gemeinsam für die Historie ihrer Stadt begeistern und diese erhalten – eine Recherche und Kontaktmöglichkeit mit Hilfe des Internets steht nun zur Verfügung.

Jörn Nolting und Tino Wagner

#### **Stadtarchiv Bad Bevensen**

Jörn Nolting, Öffentlichkeitsarbeit

Tino Wagner, Stadtarchivar

Lindenstraße 12  
29549 Bad Bevensen

Tel 0049 | 5821 | 89170  
stadtarchiv@bevensen-ebstorf.de  
www.arcinsys.niedersachsen.de  
www.stadtarchiv-bad-bevensen.de



# Druck

(Kunst & Leidenschaft)



**krüger  
druck+verlag**

GmbH & Co. KG

Internet: [www.kdv.de](http://www.kdv.de)  
E-Mail: [info@kdv.de](mailto:info@kdv.de)  
Telefax: 06861/7002-161



66663 Merzig  
Handwerkstr. 8-10  
Tel. 0 68 61/7002-0



66763 Dillingen  
Marktstraße 1  
Tel. 0 68 31/975-0



66663 Merzig  
Handwerkstr. 8-10  
Tel. 0 68 61/7002-59

# Aus der Tiefe des Depots ans digitale Licht gebracht

Ein effizient organisiertes Digitalisierungsprojekt der Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen (SES)

## Präambel

Ethnographische Sammlungen bergen eine schier unendliche Vielzahl von Objekten, Archivalien und Fotografien, die sowohl für die Wissenschaft als auch für die Öffentlichkeit von größtem Interesse sind. Ein Großteil davon stammt aus Zeiten der großen Entdeckungen, viele Erwerbungen haben einen kolonialen Hintergrund. Die lange Zeit eurozentrische Betrachtungsweise dieser Bestände ist konträr zu unseren heutigen Vorstellungen. So ist es aktuell eine der wesentlichen Aufgaben ethnographischer Sammlungen, diese Schätze zu heben, der Wissenschaft im globalen Rahmen zugänglich zu machen, berechnete Rückgabeforderungen einfühlsam zu bedienen und gleichzeitig die Öffentlichkeit mit interessanten, unserem humanen Anspruch gerecht werdenden Ausstellungen zu begeistern. Die digitale Welt ermöglicht diesen Spagat. Grundvoraussetzung dafür ist eine effiziente Digitalisierung der sehr heterogen zusammengesetzten Bestände und deren umgehende differenzierte Verfügbarkeit für unterschiedliche Zwecke und verschiedene Personenkreise. Ein aktuelles Digitalisierungsprojekt der fotografischen Bestände der Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen (SES) soll nachfolgend beispielhaft einen solchen Weg aufzeigen.

## Herausforderung

Die SES verfügen über drei in Dresden, Leipzig und Herrnhut unabhängig voneinander historisch gewachsene Sammlungen. Von deren Fotobeständen sollten schrittweise digitale Originale erzeugt und allen berechtigten Mitarbeitern der SES für verschiedene Anwendungen zugänglich gemacht werden. Unter einem digitalen Original ist im Sinne des Projekts ein Digitalisat zu verstehen, welches definierten technischen Anforderungen entspricht, die teilweise über die DFG-Richtlinien hinausgehen. Als Quelldatei kann dieses für die Erzeugung aller Varianten von Arbeitskopien für verschiedene Nutzungen verwendet werden, ohne dass das Original nochmals zur Digitalisierung herangezogen werden muss. Diese digitalen Originale sollen den berechtigten Mitarbeitern datenbankgerecht durchsuchbar zur wissenschaftlichen Auswertung zur Verfügung stehen. Ausgewählte aufgearbeitete Bestände sollen danach jederzeit mit geringstmöglichem Aufwand externen Wissenschaftlern über individuelle Links oder der interessierten Öffentlichkeit über entsprechende fachspezifische und allgemeine Portale zugänglich gemacht werden.



Arbeit an der Digitalisierungsanlage; © CDS Gromke e.K.

## Lösung

Die SES sind Teil der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD), die bei Digitalisierungs- und Datenbankprojekten von der Firma ibuplan GmbH organisatorisch und fachlich unterstützt werden. Folglich hat ibuplan GmbH Anfang 2015 die Digitalisierung von Sammlungsbeständen aus den Häusern in Dresden und Leipzig ausgeschrieben.

Neben weiteren Einzelheiten wurden z.B. folgende technische Grundparameter festgelegt:

- Für Positive (Originalmaße 7x10 bis DIN A3) 600 dpi Auflösung, ECI-RGB, 24 Bit, TIFF unkomprimiert, beschriftete Rückseiten als JPEG mit geringeren Anforderungen
- Für Negative der Größen 24 mm x 36 mm bis 18 cm x 24 cm abhängig vom Format 4.000 bis 1.000 dpi Auflösung, Graustufen, 16 Bit, TIFF unkomprimiert. Dazu zusätzlich ein Positiv in gleicher Auflösung und eine geringer aufgelöste Aufnahme der Verpackung mit entsprechenden hand- oder maschinenschriftlich vermerkten Informationen, die datenbankseitig erfasst werden sollen.
- Für Dias abhängig vom Format 4.000 bis 2.000 dpi, ECI-RGB, 24 Bit, TIFF unkomprimiert, von gerahmten Dias zusätzlich eine geringer aufgelöste Aufnahme des gesamten Dias mit

Rahmen, da diese häufig handschriftliche Notizen und Signaturen enthalten.

Zusätzlich wurden Bedingungen für Transport und Lagerung sowie eine Aufteilung in Tranchen von ca. 2.000 Fotografien zur Bearbeitung innerhalb einer bestimmten Frist von insgesamt 17 Monaten festgelegt.

### Umsetzung

Der Zuschlag für die ca. 33.500 Leipziger Fotografien ging an die Firma CDS Gromke e.K. in Leipzig. Die Bearbeitung dieses Bestandes soll im Folgenden näher beschrieben werden.

Die Digitalisierung erfolgt mit kalibrierten Scannern und Digitalreproanlagen professioneller Hersteller (Phase One, Durst, Cruse) unter Verwendung individuell erzeugter Farbprofile. RAW-Formate werden für mögliche Nachbearbeitungen beim Dienstleister bis zur endgültigen Abnahme durch den Auftraggeber gesichert. Die fertigen und geprüften Auslieferungsd Dateien werden in das Speichersystem der SKD kopiert und sofort automatisiert in das Digital Asset Management Cumulus übernommen. Entscheidend ist eine eindeutige Nomenklatur der Dateinamen, damit Dateien zusammengehöriger Vorder- und Rückseiten von Aufsichtsvorlagen, Dateien von Negativen, zugehörigen Positiven und beschrifteten Auftragstaschen sowie von Dias und deren Gesamtaufnahme mit Rahmen in der Datenbank ohne weiteres Zutun nach Inventarnummer und nach anderen Kriterien strukturiert abgerufen werden können.

Über eine Integration mit der bei den SKD genutzten Museumsdatenbank Daphne der Firma Robotron werden die Digitalisate automatisiert den dortigen Objektdatensätzen zugeordnet. Dort werden die objektrelevanten Metadaten ergänzt. Sieben ausgewählte Feldinhalte werden davon automatisch mit Cumulus synchronisiert. Damit stehen den berechtigten Mitarbeitern mit geringstem Zeitversatz sowohl Informationen aus der Tiefenerschließung in Daphne als auch aus den digitalen Originalen abrufbare Arbeitskopien für unterschiedlichste Zwecke aus dem DAM System Cumulus zur Verfügung. Durch die Integration beider Datenbanken können die Mitarbeiter jeweils aus der von ihnen gewohnheitsmäßig genutzten Datenbank (z.B. Kuratoren eher Daphne, Öffentlichkeitsarbeit eher Cumulus) die Funktionen der anderen Datenbank mit nutzen, ohne die Arbeit mit einer zusätzlichen Datenbank erlernen zu müssen. Individuelle Links zu Kollektionen können aus diesen Datenbanken an

Externe verschickt werden, um z. B. Metadaten abzugleichen, zu vervollständigen oder über die Objekte wissenschaftlich zu kommunizieren, ohne netzbelastende Bild- und Mediendateien zu verschicken. Über Standard-Exporte (z.B. LIDO) können externe Portale mit geringem Aufwand beschickt werden – ein wesentlicher Faktor für die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit.

### Zusammenfassung

Anhand des Beispiels eines effizient organisierten Digitalisierungsprojekts der Staatlichen Ethnografischen Sammlungen Sachsen wurde im Artikel dargestellt, wie bisher im Depot verborgene fotografische Bestände schnellstmöglich aus dem analogen Archiv für die wissenschaftliche Arbeit erschlossen und in die digitale Öffentlichkeit gebracht werden können.

Günther Gromke

Informationen

CDS Gromke e.K., Erschließen und Schützen, Finden und Nützen, Leipzig 2013

Ders., Digitale Dienstleistungen für Museen und Archive, Leipzig 2014

Ders., Fallstudie Staatliche Kunstsammlungen Dresden – Integration eines Digital Asset Management Systems mit der Museumsdatenbank bei den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Leipzig 2014

Ders., Fallstudie Museumsstiftung Post und Telekommunikation, – Effektives Medien- und Sammlungsmanagement im Einklang, Leipzig 2015

### CDS Gromke e.K.

Günther Gromke, Inhaber

Wachsmuthstraße 3, 04229 Leipzig

Tel 0049 | 341 | 42055-0

Fax 0049 | 341 | 42055-23

info@cds-gromke.com

www.cds-gromke.com

# Mission Volontariat

Für die Arbeit in Museen, Archiven, Gedenkstätten, Denkmalpflege- und vergleichbaren kulturellen Einrichtungen ist ein Volontariat oft unabdingbar. In Deutschland gibt es mehr als 700 VolontärInnen.<sup>1</sup> Sie absolvieren eine meist zweijährige Ausbildung, um praktische Kenntnisse in ihren jeweiligen Tätigkeitsfeldern zu erlangen. Gerade im kuratorisch-wissenschaftlichen Bereich kommen zunehmend Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit, des Museumsmanagements, des wirtschaftlichen Handelns und der Vermittlung hinzu. Die einzige länderübergreifende Plattform für wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche VolontärInnen ist die Bundesvolontärstagung (BVT).



Diskussion mit ehemaligen VolontärInnen über Chancen nach dem Volontariat. © / Foto: Anna Gnyp

## V ... wie vernetzt

Einmal jährlich tauscht sich hier der Museumsnachwuchs gegenseitig und über aktuelle Entwicklungen im Kulturbetrieb aus. Tagungsort der 26. BVT 2016 mit nahezu 300 Teilnehmenden war das Neue Rathaus in Leipzig. Unter dem Tagungsthema „Mission Museum“ wurden insbesondere künftig zu bewältigende Aufgaben der (Kultur-) Vermittlung diskutiert. Im Kanon musealer Kernfunktionen und angesichts der derzeitigen politischen Entwicklungen gewinnt die Vermittlung gegenüber dem Sammeln und Bewahren, dem Forschen und Ausstellen stetig an Bedeutung.

Das Thema ließ gleichzeitig den Blick in die Institutionen und auf deren Bemühen um adäquat ausgebildete VolontärInnen zu. Sie werden die Kulturlandschaft von morgen maßgeblich prägen. Drei Museen haben sich 2015/16 im Bereich Nachwuchsförderung besonders hervorgetan: die Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin, das Deutsche Medizinhistorische Museum Ingolstadt und die Staatliche Bücher- und Kupferstich-

sammlung Greiz. Für ihr exzellentes Volontariatsprogramm wurden sie daher mit dem vom Arbeitskreis (AK) Volontariat erstmals gestifteten Goldenen V gewürdigt.

## V ... wie verbesserungsfähig

Der AK, die gewählte Interessenvertretung aller VolontärInnen, dient als Schnittstelle zum Deutschen Museumsbund (DMB). Empfehlungen für einen Volontariats-Leitfaden lieferte bereits in den 1990er Jahren die Kultusminister-Konferenz sowie 2009 der DMB in Zusammenarbeit mit ICOM Deutschland. Diese Anregungen fixierte der AK in seiner „Initiative vorbildliches Volontariat“, der sich bis heute mehr als 180 namhafte deutsche Kultur-



Die Preisträger des Goldenen V 2016. © / Foto: Anna Gnyp

einrichtungen angeschlossen haben.<sup>2</sup> Der Leitfaden bildete zudem die Grundlage für die Prämierung der besten Nachwuchsförderung.

Was aber macht eine solche Initiative notwendig? Die HochschulabsolventInnen sehen sich bei Volontariatsantritt schon ob der Wortetymologie<sup>3</sup> mit der Assoziation unentgeltlich konfrontiert. Zwar befinden sie sich im Stadium zwischen grundständiger Ausbildung und vollwertiger Praxisqualifikation, aber PraktikantInnen sind sie nicht. Um einem solchen Verständnis entgegenzuwirken, bezeichnen viele deutsche Museen die Beschäftigung bereits sinngebender als Museumsassistent. Die Ursache für definitorische Ungenauigkeiten ist nicht zuletzt der fehlenden arbeitsrechtlichen Festlegung des Volontariats geschuldet. Weder ist es als Arbeits- noch als Ausbildungsverhältnis verankert. Demnach variiert auch die Vergütung mit Gehaltsabweichungen von bis zu 1.000 EUR, der Umgang mit Überstunden, der Anspruch auf Weiterbildungen und die Familienfreundlichkeit von Institution zu Institution immens.<sup>4</sup>



Teilnehmerin stellt eine Frage. © / Foto: Sarah Diag

### V... wie vorbildlich

Die Preisträger des Goldenen V befand der AK als vorbildlich – hinsichtlich der Gewährleistung arbeitsrechtlicher Anforderungen und der Weiterqualifizierung von VolontärInnen. Entsprechend der „Initiative vorbildliches Volontariat“ setzte die Führungsebene des Medizinhistorischen Museums Ingolstadt schon bei Stellenschaffung die empfohlene Mindestvergütungs-



Get together und Ländertreffen im Museum der Bildenden Künste Leipzig. © / Foto: Lydia Hauth

höhe<sup>5</sup> durch und stach darüber hinaus mit einer Vielzahl an Fortbildungsmaßnahmen hervor. Gleiches gilt für das Deutsche Technikmuseum. Die Teilnahme am Zertifikatsstudiengang „Museumsmanagement für VolontärInnen“ an der Freien Universität Berlin ist hier gar obligatorisch. Beide Museen sorgen durch vollfinanzierte Exkursionen für die fachliche Vernetzung mit WissenschaftlerInnen anderer Häuser. Maßnahmen zum Teambuilding wie auch eine ständige Ansprechperson für die Schützlinge stärken das zwischenmenschliche Arbeitsgefüge. Die VolontärInnen aus Ingolstadt bauen ihr wissenschaftliches Profil unterdessen mit projektbezogenen Aufsätzen aus. In der ebenfalls prämierten Bücher- und Kupferstichsammlung Greiz konnte in einer strukturschwachen Region mit erschwerten Bedingungen für die Förderung von Kulturprojekten ein Volontariat geschaffen werden, welches dem Vollzeitmentoring durch die Direktorin unterliegt. Andere eingegangene Bewerbungen glänzten mit der Anschlussbeschäftigung nach Mutterschutz

und Elternzeit sowie interner Kinderbetreuung, mit überregionalen Vernetzungsprogrammen oder mit eigenverantwortlich kuratierten Ausstellungen.

Mission des AKs wird es auch 2016 sein, gravierende Diskrepanzen innerhalb der Volontariate offenzulegen und adäquate Förderungsstandards hinsichtlich der wissenschaftlich-praktischen Ausbildungsangebote zu formulieren und zu vertreten. Themen wie der Mutterschutz, die Vernetzung nach innen und außen sowie das feste Ausbildungscurriculum liegen ihm dabei besonders am Herzen.

Friederike Nitz und Julia Schubert

<sup>1</sup> Vgl. [http://www.museumsbund.de/de/fachgruppen\\_arbeitskreise/volontariat\\_ak/themen/netzwerke\\_nach\\_bundeslaendern/](http://www.museumsbund.de/de/fachgruppen_arbeitskreise/volontariat_ak/themen/netzwerke_nach_bundeslaendern/); Abfrage: 06.04.2016

<sup>2</sup> [http://www.museumsbund.de/de/fachgruppen\\_arbeitskreise/volontariat\\_ak/themen/initiative\\_vorbildliches\\_volontariat/](http://www.museumsbund.de/de/fachgruppen_arbeitskreise/volontariat_ak/themen/initiative_vorbildliches_volontariat/); Abfrage: 06.04.2016

<sup>3</sup> Frz. volontaire für freiwillig, der Freiwillige.

<sup>4</sup> Vgl. [http://www.museumsbund.de/fileadmin/ak\\_volontariat/dokumente/Volosituation2015\\_final\\_24\\_2.pdf](http://www.museumsbund.de/fileadmin/ak_volontariat/dokumente/Volosituation2015_final_24_2.pdf); Abfrage: 06.04.2016

<sup>5</sup> Entsprechend 50% des Gehalts der Entgeltgruppe 13, Stufe 1, des TVöD.

### Deutscher Museumsbund e.V. – AK Volontariat

Friederike Nitz und Julia Schubert, Kommunikation & Online-Redaktion

In der Halde 1, 14195 Berlin  
ak-volontariat@museumsbund.de  
[www.museumsbund.de](http://www.museumsbund.de)



# Freier Eintritt im Museum (I)

Initiative eines Museums löst bössartigen Shitstorm aus



Das Freilichtmuseum Hessenpark im Hochtaunuskreis wollte etwas Gutes tun und erlebte ein Desaster: Beleidigende Äußerungen, Proteste und Boykottaufrufe. Kulturbetriebe sollten von diesem beschämenden Szenario lernen – auch zum Schutz der eigenen Einrichtung und zur Stärkung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

## Entschiedene Kommunikation nach Außen ...

Bereits im Sommer 2015 hat der Hessenpark in Neu-Anspach eine Regelung erlassen, wonach Flüchtlinge bzw. Flüchtende freien Eintritt genießen, damit die Menschen „in die Geschichte und Kultur der Region eintauchen und dadurch eine Verbindung zu ihrer neuen Umgebung aufbauen können.“<sup>1</sup> Im Februar 2016 sieht sich das Haus „überrollt von einer Flut von Hassmails“. In mehr als 1.100 Nachrichten bzw. Posts heißt es u.a.: „Für Obdachlose gibt es auch keinen freien Eintritt. (...) Niemand darf laut GG wegen seiner Herkunft benachteiligt werden.“<sup>2</sup>

Während die schlimmsten Kommentare an die Polizei weitergeleitet wurden, reagiert das Museum kurz darauf mit einer Pressemitteilung auf die Anfeindungen: „Wochen- und monatelang wurde an dieser Preispolitik nur vereinzelt Anstoß genommen. Seit Sonntagabend jedoch kursieren Fotos der Hessenpark-Preisliste auf verschiedenen Facebook-Seiten im Internet. Gepostet mit der Intention, Kritik an dieser Regelung zu üben. Die Folge sind offene Protest- und Boykott-Aufrufe. Zahlreiche Beschwerden, beleidigende Äußerungen und massive Angriffe erreichen das Museum seitdem über Facebook, Telefon und E-Mail. Der Ton dieser Nachrichten ist zum Teil erschreckend: Es wird gehetzt, gedroht, abgewertet, dem Museum die Diskriminierung deutscher Staatsbürger vorgeworfen. (...) Wir bedauern diese negative Haltung, sie hat aber keinen Einfluss auf unsere Entscheidungsfindung. Wir stehen zum Beschluss unseres Aufsichtsrates und sind der festen Überzeugung, dass durch diese Regelung niemand Schaden nimmt oder benachteiligt wird. Unsere Preispolitik ist seit Gründung des Museums fair und familienfreundlich: Gäste mit Kindern erhalten günstige Familientickets, Grundsicherungsempfänger zahlen stark ermäßigte Eintrittspreise und zum Feierabendtarif kostet es für alle Besucher nur noch die Hälfte. Bei uns muss also niemand draußen bleiben.“<sup>3</sup>

Alle Fraktionen im hessischen Landtag unterstützen die Position des Freilichtmuseums, dessen Träger das Land Hessen ist. Zugleich gab es „viele positive Zuschriften. Darin sei der Hessenpark bestärkt worden, sich nicht einschüchtern zu lassen. Außerdem hätten viele angekündigt, das Museum zu besuchen, ihm Geld zu spenden oder seinem Förderkreis beizutreten.“<sup>4</sup>

## ... und klare Kommunikation nach Innen

Mit jährlich weit mehr als 100.000 Gästen zählt der Hessenpark zu den sehr gut besuchten Einrichtungen in Deutschland. Um in einem Betrieb dieser Größenordnung Probleme mit Besuchern zu vermeiden bzw. rasch zu beheben, kommt es neben verschrifteten Leitbildern, Hausordnungen und Pressemitteilungen ganz besonders auf die praktischen Kenntnisse und kommunikativen Fähigkeiten des Service- und Aufsichtspersonals an. Damit die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit direktem Kontakt zum Besucher nicht nur die oft zitierte „Visitenkarte“ sind, sondern kompetent, durchsetzungsfähig und präventiv wirken können, sollten sie wiederholt geschult und regelmäßig über alle relevanten Dinge informiert werden.<sup>5</sup> Dazu gehört nicht nur die betriebsinterne Mitteilung über positive Aspekte, sondern – mindestens ebenso wichtig – die offene Unterrichtung über Defizite (z.B. vorübergehende Schließung bestimmter Abschnitte) oder besondere Initiativen wie freier Eintritt für bestimmte Gruppen. Kompetentes Personal an Kasse und Information sollte nicht nur wissen, wem freier Eintritt gewährt wird, sondern die Mitarbeiter sollten bei (kritischen) Nachfragen auch erklären können, weshalb ein Museum diese Regelung getroffen hat. Im Hessenpark ist man laut Leitbild auf solche Situationen vorbereitet: „Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im direkten Besucherkontakt stehen, sind im Umgang mit Gästen geschult und sensibilisiert. Klare Kommunikations- und Verhaltensrichtlinien sind ein zentraler Bestandteil unserer Dienstleistung. (...) Die Museumsführerinnen und -führer stehen den Gästen mit größter Fachkompetenz zur Seite und sind durch regelmäßige Schulungen über die Entwicklungen im Freilichtmuseum immer auf dem neuesten Stand.“<sup>6</sup>

Redaktion

<sup>1</sup> Pressemitteilung „Flüchtlinge willkommen im Freilichtmuseum Hessenpark“, 09.09.2015, in: [http://www.hessenpark.de/fileadmin/downloads/presse/2015/PM\\_Fluechtlinge\\_willkommen.pdf](http://www.hessenpark.de/fileadmin/downloads/presse/2015/PM_Fluechtlinge_willkommen.pdf); Abfrage: 30.03.2016

<sup>2</sup> coh, Freier Eintritt für Flüchtlinge löst Empörung aus. Das Freilichtmuseum Hessenpark erlässt Flüchtlingen den Eintritt. Hunderte beschwerten sich deshalb, arme Deutsche müssten schließlich Eintritt zahlen. Nun erklärt das Museum die Preispolitik, 09.02.2016, in: <http://www.welt.de/vermischtes/article152016330/Freier-Eintritt-fuer-Fluechtlinge-loest-Empoerung-aus.html>; Abfrage: 30.03.2016

<sup>3</sup> Pressemitteilung „Wir stehen zu unserer Preispolitik!“, 09.02.2016, in: [http://www.hessenpark.de/fileadmin/downloads/presse/2016/PM\\_Wir\\_stehen\\_zu\\_unserer\\_Preispolitik.pdf](http://www.hessenpark.de/fileadmin/downloads/presse/2016/PM_Wir_stehen_zu_unserer_Preispolitik.pdf); Abfrage: 30.03.2016

<sup>4</sup> Sabine Maurer und Jens Albes, Politiker befürworten Hessenpark-Initiative für Flüchtlinge, in: Frankfurter Neue Presse, 14.02.2016, Quelle: <http://www.fnp.de/rhein-main/Politikerbefuerworten-Hessenpark-Initiative-fuer-Fluechtlinge;art1491,1853083>; Abfrage: 30.03.2016

<sup>5</sup> Vgl. Berthold Schmitt, Haus- und Besucherordnungen in Kulturbetrieben. Papiertiger oder echte Stütze im Alltag?, in: *KulturBetrieb, eins* 2015, S. 68-69.

<sup>6</sup> Leitbild des Freilichtmuseums Hessenpark / Besucherfreundliches Museum, Quelle: <http://www.hessenpark.de/index.php?id=349>; Abfrage: 30.03.2016

## ANZEIGE

# Ethik im Museum. Einfach präsentiert

Ein Kit für Museumsfachleute

Kulturbetriebe stehen nicht selten vor der Frage des juristisch richtigen und zugleich ethisch angemessenen Umgangs mit eigenen und fremden Objekten oder mit einem Ansinnen externer Akteure. Einen bewährten Wegweiser bieten die „Ethischen Richtlinien für Museen von ICOM“, die seit 2014 von einem Ethik-Kit mit anschaulichen Fallbeispielen ergänzt werden.

### »Be prepared«

Um das Verständnis und die Anwendung der ethischen Richtlinien zu erleichtern, eignet sich nichts besser, als diese mit praxisnahen Beispielen aus dem Museumsalltag in Verbindung zu bringen. Der von ICOM Schweiz entwickelte Kit umfasst eine PowerPoint-Präsentation mit realen und fiktiven Fallbeispielen samt Notizen und Erklärungen sowie die Richtlinien von ICOM. Thematisiert werden u.a. der Umgang mit Sponsoring, Plagiaten, menschlichen Überresten oder Fragen des Entsammlens, Tauschens und der Provenienz.

Der „Bausatz“ will Orientierung darüber geben, welche Wege bei den Museumsberufen einzuschlagen sind. Die Inhalte sollen die Fachleute an die Verantwortung erinnern, welche ihnen durch ihre Arbeit zufällt und sind Garant für das Vertrauen in und den Respekt der Gesellschaft für die Museen. Manchmal reicht es nicht, die allgemeinen Empfehlungen von ICOM nur zu lesen.

Auch die Berufspraxis und gewisse Gewohnheiten der Institutionen müssen hinterfragt werden. Der Ethik-Kit stellt den Museumsfachleuten Instrumente zur Verfügung, um über das Thema Ethik im Museumsalltag nachzudenken und dieses anhand praktischer Übungsbeispiele zu vertiefen. Der Set kann die Grundlage für Teamsitzungen sowie Workshops bilden und eignet sich auch zum Selbststudium.



Ethik im Museum. Ein Kit für Museumsfachleute; hrsg. von Verband der Museen der Schweiz VMS / ICOM Schweiz – Internationaler Museumsrat, Zürich 2014

Mappe mit PowerPoint-Präsentation auf CD sowie Broschüre Ethische Richtlinien; 11 Euro (zzgl. Versandkosten)

# Museen und Universitäten als Orte des Wissens im Fokus

Ein Tagungsbericht

museOn forscht: Museen und Universitäten – Orte des Wissens im Austausch war Titel und Thema der ersten Tagung von museOn | weiterbildung & netzwerk an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. 250 Interessierte lockte die internationale Konferenz am 25. und 26. Februar 2016 nach Freiburg.

## Politik, universitäre Wissenschaft und Museumsmitarbeiter zusammenbringen

Mit der Auftaktdiskussion eröffneten Theresia Bauer (Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg) und Wilhelm Krull (VolkswagenStiftung) im Gespräch mit Hans-Joachim Gehrke (Universität Freiburg), Anna Schmid (Museum der Kulturen Basel) und Ralf von den Hoff (Universität Freiburg) die Konferenz. Lebhaft diskutierten sie die historischen Ausgangspunkte, den heutigen gesetzlichen Rahmen, Förderungsmöglichkeiten sowie gesellschaftliche Ansprüche an öffentlich finanzierte Museen und Universitäten als „Orte des Wissens und der Wissenschaft“.

In den acht Tagungs-Panels stand die wissenschaftliche Arbeit an und für Museen und Sammlungen im Fokus und die Kooperationen zwischen Hochschulen und Museen rückten dabei immer wieder in den Mittelpunkt.

So wurde in „Museumswissenschaften für die Praxis“ die Beziehung zwischen Museumswissenschaften und Museumspraxis beleuchtet.

Peter van Mensch vertiefte den Blick auf internationale Entwicklungen. In „Neu-ausrichten und neu-erfinden: Museen zwischen kultureller Bildung, Kreativwirtschaft und Kulturtourismus“ traten u.a. durch den Vortrag von Wolfgang Schneider (Universität Hildesheim) Kulturpolitik und Methoden des Kulturmanagements in Dialog. In „Aura oder Reproduktion? Museen in einer digitalen Bildkultur“ diskutierten Martijn Pronk (Rijksmuseum Amsterdam), Selma Thomas (Smithsonian National Museum of African American History and Culture Washington) und die Kunsthistorikerin Ulrike Keuper (Kunstakademie München) über Museen und digitale Medien. Ihre Nutzung wurde vor allem in Bezug auf die Selbstpositionierung der Museen und die Besucher untersucht: warum ist das Rijksstudio

so populär und warum bleiben 'SelfiePoints' verwaist? Im Panel „Digitalisieren: Möglichkeiten und Vorgehensweisen für Sammlungen und Forschung“ wurden eine Online-3D-Datenbank des University College London vorgestellt sowie grundsätzliche Überlegungen zu Datenbanken verhandelt. Am Freitag wurde anhand des Museums der Universität Tübingen MUT und der Freiburger Archäologischen Sammlung die Frage „Universitäts-sammlungen im 21. Jahrhundert: Lehr- und Forschungseinrichtung oder Publikumsattraktion?“ diskutiert. Trotz unterschiedlicher Ansätze war man sich einig, dass die spezifischen



Oberbürgermeister Dieter Salomon begrüßt das Tagungspublikum.

© Universität Freiburg; Foto: Uwe Nüssele

Besonderheiten wissenschaftlicher Sammlungen, die ursprünglich für Forschung und Lehre zusammengestellt wurden, mit Studierenden, aber auch mit 'Laien' grundsätzlich andere Möglichkeiten bieten, mit Objekten zu arbeiten. Eine Einrichtung wie die Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitäts-sammlungen in Deutschland, die unter der Leitung von Cornelia Weber v.a. als Beratungs- und Vernetzungsorgan fungiert, ist für ein solches neues Selbstverständnis essenziell. In „Forschung am Objekt – Wissenserwerb als zentrale Aufgabe eines Museums?“ wurde über die Voraussetzungen für einen gelungenen Umgang mit sensiblen Objekten, über die Verknüpfung der Forschungsarbeit der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung mit seinen Museen und über das Konzept des Zentrums

für museale Sammlungswissenschaften an der Universität Krems diskutiert. In „Ausstellungstheorien und -praxis im Wandel“ hielt Kevin Moore (National Football Museum Manchester) einen gleichsam unterhaltsamen wie tiefgründigen Vortrag über die heutigen Anforderungen an einen `Super-Kurator´ und an ein gutes Museum. Anhand der Ausstellung „Double Vision – Kentridge und Dürer“ wurde erläutert, wie Sehen und ästhetische Erfahrung innerhalb einer Ausstellung, die als Transferprojekt des DFG-Forschungsprojekts BildEvidenz. Geschichte und Ästhetik der FU Berlin entwickelt wurde, zur Disposition gestellt werden. Im Panel „Präventive Konservierung: Bei Sanierungen und Umbauten in Museen strategisch, langfristig und innovativ vorgehen“ wurde das Museum selbst zum Forschungsobjekt, außerdem wurden Forschungsallianzen zwischen Museen, Universitäten und außeruniversitären Forschungszentren vorgestellt. Visionär wurde es beim Vortrag über zukunftssträchtige Modelle zur richtigen Lagerung von digitalen Daten.

Wissenschaftliche Arbeit als Fundament des Museumsbetriebs  
Gesamttenor der Tagung war zum einen die Forderung, das Museum als Ort einer Sammlung noch stärker in den Blick zu nehmen, die wissenschaftliche Arbeit mit dieser zu vertiefen und dies auch stärker öffentlich zu kommunizieren. Die Zugänglichkeit einer Sammlung durch eine angemessene Lagerung der Objekte und eine fundierte digitale Aufbereitung sind dafür grundlegend. Zum anderen wurde betont, dass jede gut gemachte Ausstellung Ergebnis einer anlassbezogenen wissenschaftlichen Forschung ist. Der Wunsch einen Dokortitel durch eine Ausstellung erwerben zu können, wurde so ebenso formuliert, wie die Frage nach einer möglichen strukturellen Verknüpfung zwischen Promotion und Volontariat. Die Möglichkeiten der unterschiedlichen Strukturen und wissenschaftlichen Expertisen an Museen und Universitäten könnten insgesamt konstruktiver genutzt werden.

### Im Austausch neue Konzepte entwickeln

Besonders intensiv war der Austausch zwischen den TagungsteilnehmerInnen innerhalb der Labor-Situationen, die am Freitagvormittag stattfanden. In verschiedenen Freiburger Museen und Sammlungen wurden z.B. neue Präsentationsmöglichkeiten in Vitrinen oder neue Segmente in Dauerausstellungen erarbeitet. Die Zusammenarbeit von WissenschaftlerInnen und Museumsprofis aus den unterschiedlichsten Disziplinen und Institutionen hat im hierarchiefreien Raum des Labors in kürzester Zeit zu sehr fruchtbaren Ergebnissen geführt. Diese werden nun teilweise für eine reale Umsetzung weiter entwickelt. Ein kleines Highlight war der Project Slam 7x7, mit dem ein in den Kinderschuhen steckendes Kooperationsprojekt gefördert wird. Das Tagungspublikum entschied sich für das Projekt der Volontärin des Jüdischen Museums in Frankfurt, Kathrin Schön, und des Informatik-Doktoranden Dominik Kremer der Universität Bamberg: die App `Unsichtbare Orte´.

Informationen: [www.museon.uni-freiburg.de](http://www.museon.uni-freiburg.de)  
Eine Publikation zur Tagung ist für 2017 geplant.

Sophia Metzler

### museOn | weiterbildung & netzwerk

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg  
Sophia Metzler, Tagungskoordination

Friedrichstraße 50, 79098 Freiburg

Tel 0049 | 761 | 20398615  
[sophia.metzler@museon.uni-freiburg.de](mailto:sophia.metzler@museon.uni-freiburg.de)  
[www.museon.uni-freiburg.de](http://www.museon.uni-freiburg.de)

# Handyfotos im Museum

Illegal oder willkommener Besuchsanreiz?

Seit Längerem herrscht bei den Leitungen von Museen u.a. kulturellen Institutionen erhebliche Unsicherheit darüber, wie mit Besuchern umzugehen ist, die Ausstellungstücke fotografieren. Mit der massenhaften Verbreitung von Smartphones hat dieses Phänomen stark zugenommen und stellt Museumsmanagement und Aufsichtspersonal häufig vor Herausforderungen.

## Gute alte, analoge Zeit?

Zu Zeiten der analogen Fotografie war es eher die Ausnahme, dass Hobbyfotografen z.B. in einer Kunstaussstellung ihre Kamera in Stellung brachten, um Exponate abzulichten. Auch hier konnte es zu Konflikten zwischen Fotograf und Aufsicht kommen; eine für alle Beteiligten unangenehme Szenerie. Angesichts der heute omnipräsenten digitalen Begleiter, die längst nicht nur von der sog. digital native-Generation mitgeführt werden, stellt sich die Frage noch wesentlich dringender: Muss eine Museumsleitung wirklich ein striktes Fotografieverbot verhängen und durchsetzen, notfalls mit Platzverweisen und ähnlichen drakonischen Maßnahmen? Müssen die Service- und Aufsichtskräfte fotografierwillige Besucher zur Rede stellen und sie ggf. zur Löschung der Aufnahmen auffordern? Soll wirklich jeder Gast am Eingang ein Formular unterschreiben, mit dem er gelobt, auf das Schießen von Fotos zu verzichten?

Wenn Museumsleitungen sich aus diffusen Gründen „gezwungen“ sehen, Ausstellungsbesucher zu überwachen und zurechtzuweisen, so liegen sie in der Regel nicht richtig, jedenfalls solange sie sich nicht hierzu verpflichtet haben, etwa gegenüber Leihgebern. Auch hierfür besteht kein zwingender Grund, weswegen entsprechende Vertragsklauseln, wenn sie von Leihgebern vorgeschlagen werden, nicht kritiklos hingenommen werden müssen. Das Eigentum an Sachen, wie auch Kunstwerken, reicht in Bezug auf deren Abbildungen nicht weiter als das Urheberrecht. Und letzteres ist nicht nur zeitlich befristet (bis 70 Jahre nach dem Tod des Urhebers), sondern es sieht auch im Interesse der Allgemeinheit eine Reihe weiterer Ausnahmen (sog. Schranken) vor. So dürfen beispielsweise Medien auch ohne ausdrückliche Erlaubnis über eine neue Ausstellung (bzw. deren Eröffnungsveranstaltung) berichten und dabei auch Exponate abbilden.

Die häufig zu beobachtende Verunsicherung ist zum Teil auf jüngere Gerichtsurteile zurückzuführen, die mitunter missverstanden oder falsch interpretiert werden. So hat z.B. der Bundesgerichtshof in Sachen „Preußische Gärten und Parkanlagen I und II“ vereinfacht gesagt entschieden: Öffentliche Eigentümer



Unser „drittes Auge“ – das Smartphone. Fotografierende Besucher vor Gemälden von Jan Vermeer (1632-75) im Rijksmuseum Amsterdam. Vom Verfasser mit seinem Smartphone aufgenommen.

© RA Jan-Alexander Fortmeyer

historischer Stätten (im konkreten Fall: Sanssouci) dürfen die gewerbliche Verwendung von Gebäudeaufnahmen von einer entgeltlichen Fotografieerlaubnis abhängig machen. Diese Rechtsprechung wurde, m.E. zu Recht, als inkonsequent kritisiert. Einzelheiten sollen an dieser Stelle nicht ausgeführt werden.

Die Praxis in den Kultureinrichtungen zeigt, dass eine „liberale“ Haltung gegenüber „Smartphone-Fotografen“ möglich ist. Während manche Museen noch an Verboten und Kontrollen festhalten, fordern andere Häuser längst dazu auf, den Ausstellungsbesuch zu dokumentieren – mit gutem Erfolg, gerade bei jüngeren Besuchern.

## Darf oder muss ein Museum sein Hausrecht ausüben?

Ob man nun der Auffassung zustimmt, ein Museum könne aufgrund seines Hausrechts Fotografien verbieten oder nicht – es ist keineswegs verpflichtet, das Hausrecht in dieser Weise auszuüben.

Juristisch liegt es so: Aufgrund des Rechts zur Privatkopie (§ 53 UrhG) ist es grundsätzlich jedem gestattet, Kunstwerke zu fotografieren, und zwar unabhängig davon, ob diese urheberrechtlich noch geschützt sind oder der Künstler bereits 70 Jahre verstorben ist und seine Werke somit gemeinfrei geworden sind. Die Grenze des Zulässigen ist erst dann überschritten, wenn derartige Fotos über den engen Familien- und Bekanntenkreis hinaus weitergegeben oder heutzutage vor allem: ins Internet geladen werden. Dies sind Nutzungsarten, die nach dem Urheberrechtsgesetz zustimmungspflichtig sind.

Muss man also ein vollständiges Fotografieverbot verhängen, einzig aus der Befürchtung heraus, die so gewonnenen Bilder könnten später unkontrolliert verbreitet werden? In rechtlicher Hinsicht ist man dazu nicht verpflichtet, denn für solche Handlungen ist der/die Fotografierende selbst verantwortlich, nicht hingegen das Museum. Das Blitzen sollte jedoch ausgeschlossen werden, schon aus konservatorischen Gründen. Zudem stört es die anderen Besucher erheblich. Aus diesem Grund ist es natürlich auch zulässig, den Einsatz sperriger Ausrüstung (Stative etc.) zu untersagen oder von einer Genehmigung abhängig zu machen.

## Klare Regeln – einsichtige Besucher

Museen sollten die Besucher auf diese Punkte hinweisen. Hierfür eignen sich am besten gut lesbare Hinweisschilder mit wenigen, klar formulierten Regeln, wie etwa:

1. Fotoaufnahmen bitte nur ohne Blitz und ausschließlich zu privaten, nicht gewerblichen Zwecken!
2. Die Weitergabe und der Verkauf der Fotos von urheberrechtlich noch geschützten Kunstwerken sowie deren Upload im Internet stellt eine Urheberrechtsverletzung dar, die von den Künstlern und Rechteinhabern juristisch verfolgt werden kann. Hierfür können Ihnen hohe Kosten entstehen.
3. Achten Sie bitte die Privatsphäre anderer Besucher und fotografieren Sie diese nicht ohne deren Einwilligung. Fotos, auf denen andere Besucher zu sehen sind, dürfen Sie nicht weiterverbreiten.

Die Erfahrung zeigt, dass solche knappen, eindeutigen Regeln beim Publikum eine wesentlich höhere Akzeptanz erfahren als langatmige Hausordnungen und Allgemeine Geschäftsbedingungen. Diese entfalten ohnehin nur dann rechtliche Wirkung und sind somit durchsetzbar, wenn die Besucher von ihnen überhaupt Kenntnis nehmen können und ausdrücklich auf sie hingewiesen wird.

Bedeutet ein solches Vorgehen letztlich bloß eine Kapitulation vor der normativen Kraft des Faktischen bzw. eine Preisgabe

höchstkarätiger Kunstwerke an eine (Un-) Kultur der maßlosen und massenhaften digitalen Vervielfältigung ohne Sinn und Verstand?

Solche kulturpessimistischen (und rechtlich nicht begründeten!) Befürchtungen sind m.E. fehl am Platz, auch wenn man diesbezüglich geteilter Auffassung sein kann. Jedenfalls sind Smartphones zweifellos Bestandteil der heutigen Alltagskultur. Sie übermäßig zu reglementieren, bedeutet letztlich auch: weite Besuchergruppen zu vergraulen, nämlich gerade jene, die es heutzutage gewohnt sind, sich ihre Umwelt durch zahlreiche Handy-Schnappschüsse „anzueignen“. Das kann nicht die Aufgabe zeitgemäßer Museumsarbeit sein.

Jan-Alexander Fortmeyer

## Rechtsanwalt Fortmeyer

Jan-Alexander Fortmeyer

Fachanwalt für Urheber- und Medienrecht sowie für Gewerblichen Rechtsschutz. Er berät bundesweit Museen und andere Kulturinstitutionen in juristischen Fragen.

Schenckstraße 6 (HH), 60489 Frankfurt am Main

Tel 0049 | 69 | 138254-333

Fax 0049 | 69 | 138254-335 oder -345

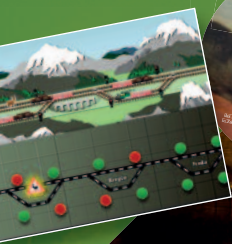
ra@fortmeyer.de; www.fortmeyer.de



die InformationsGesellschaft

Agentur für Kommunikation  
und digitale Medien

- Wir gestalten Print & Digitale Medien
- Wir programmieren Websites & Spiele
- Wir entwickeln Multimediaguides, inklusive CMS und Evaluationstool



## Eine Zeitreise in die Vergangenheit

Besucher erleben die Burg Altena auf faszinierende, neue Weise mit dem Multimediaguide xpedeo. Wie haben die damaligen Ritter und Adligen geschlafen, gefeiert und gejagt? Geschichtsträchtige Räume und spannende Beiträge lassen den Besucher das 11.-19. Jahrhundert hautnah spüren. Die eingebaute Ortungstechnik hilft bei der Orientierung durch verwinkelte Räume und dunkle Gewölbe.

Weitere Informationen unter  
[www.xpedeo.de](http://www.xpedeo.de) und [www.infogmbh.com](http://www.infogmbh.com)  
Tel. +49 (0) 421 178 890



# Recht auf Information

... und was Kulturbetriebe dazu wissen sollten

Öffentliche Museen, Bibliotheken und Archive verfügen über Informationen, die frei zugänglich und nutzbar sein müssen – auch kommerziell. Geregelt wird dies auf EU-Ebene durch die PSI-Richtlinie, die als Informationsweiterverwendungsgesetz (IWG) in deutsches Recht übertragen wurde und seit Mitte 2015 gilt.<sup>1</sup> Da Kulturbetriebe über einen besonders begehrten „Schatz“ an Informationen verfügen, sind sie gut beraten, frühzeitig eigene Modelle für Nutzbarmachung und Verwertung ihrer eigenen Daten zu entwickeln. Ein nun vorgelegter Sammelband zeigt die Komplexität und Reichweite des Themas auf und bietet Orientierung.

## Kultureinrichtungen sollten geeignete Strategien entwickeln

„Befasst man sich mit der rechtlichen Regulierung in Bezug auf Informationen der öffentlichen Hand, so lassen sich die drei hauptsächlichen Aktionsfelder der Zugangsfreiheit (Informationsfreiheit), der Weiterverwendung (Informationen der öffentlichen Hand bzw. »Public Sector Information«, »PSI«) und des freien Zugangs zu wissenschaftlichen Publikationen (»Open Access«) ausmachen.“ (S. 14 f). Mit Blick darauf beleuchten die 26 Beiträge der Publikation nicht nur rechtliche Aspekte, sondern sie greifen auch ökonomische, organisatorische und technische Themen auf, darunter die Langzeitarchivierung digitaler Daten. Während Theater, Oper oder Orchester vom Anwendungsbereich des IWG ausgenommen bleiben, stellen die informationellen Bestände in Museen, Archiven und Bibliotheken besondere wirtschaftliche Werte dar. Mit ihrem Beitrag „Sonderfall Kultureinrichtungen – Auswirkungen der Einbezie-



hung in den Anwendungsbereich der PSI-Richtlinie am Beispiel der Museen“ (S. 263-278) wollen Veronika Fischer und Hannah Wirtz „dazu beitragen, mehr Klarheit über die durch die Richtlinie aufgestellten Anforderungen herbeizuführen.“ Basierend auf der Annahme, dass der Zugriff auch auf kulturelle Daten künftig wohl zunehmen wird, raten die Autorinnen den Institutionen „sich in ihrer Verwaltungsorganisation möglichst frühzeitig auf diese Entwicklung einzustellen und geeignete Maßnahmen zu treffen. Dazu gehört neben der Ausarbeitung einer individuellen Digitalisierungsstrategie auch die Entwicklung geeigneter Lizenzmodelle, die

sich an den Besonderheiten im Umgang mit kulturellen Gütern (Werkintegrität, Urhebernennung) orientieren sollten.“ (S. 278) Mit dem Sammelband liegt „für Praxis und Wissenschaft ein Überblick über die aktuellen Entwicklungen und rechtlichen Rahmenbedingungen (...) auf dem Sektor der Informationen der öffentlichen Hand vor.“ (S. 5)

Informationen der öffentlichen Hand – Zugang und Nutzung  
hrsg. von Thomas Dreier, Veronika Fischer u.a. (Studien zur Informationsfreiheit; Bd. 3), Baden-Baden 2016, 596 S.  
ISBN 978-3-8487-1041-6; ISBN 978-3-8452-5165-3 (ePDF)

<sup>1</sup> Vgl. dazu u.a. Berthold Schmitt, Auch Kulturbetriebe müssen ihr Wissen teilen. Neues Gesetz verpflichtet und regelt mögliche Einnahmen, in: *KulturBetrieb*, zwei 2015, S. 77.



## **Riegel – *Kultur*Bewahren**

**Preis** für Schutz, Pflege und Ausstellen  
von Kunst- und Kulturgut

**Gutes auszeichnen. Lösungsorientiert. Unabhängig. Dotiert.**

# Freier Eintritt ins Museum? Eine alte, immer neue Diskussion

Anja Schaluschke im Gespräch mit Bernd Günter



*Anja Schaluschke: Professor Günter, das Museum Folkwang in Essen bietet seit einigen Monaten freien Eintritt in seine Dauerausstellung. Der Einnahmeausfall wird über fünf Jahre durch eine Stiftung ausgeglichen. Die Diskussion um freien Eintritt in Museen hat durch diese Situation neue Nahrung bekommen. Neu ist sie allerdings keineswegs. Sie beschäftigen sich gemeinsam mit der Gruppe ARTAMIS bereits seit vielen Jahren mit dem Thema und haben dazu 2001 in der Museumskunde publiziert. Was hat sich seither verändert?*

Bernd Günter: Vergleichsweise wenig. Es gibt einige Experimente mit freiem Eintritt bis hin zu Pay What You Want oder mit Varianten, also an Bedingungen geknüpften freien Eintritt. Aber immer wieder tauchen sozial- oder bildungspolitisch motivierte Forderungen nach freiem Eintritt auf, zumeist aus dem politischen Raum und nicht von Museumsexperten. Kurioserweise stets auf Museen bezogen und nicht auf Theater, Konzerte und sonstige Kulturangebote. Den Eintritt in Museen zu ermäßigen oder auf Null zu setzen – im Museum Folkwang notabene nur für die Dauerausstellung! – ist recht einfach und ökonomisch vertretbar, wenn eine Stiftung dies kompensiert, in diesem Fall fünf Jahre lang mit 1 Million Euro pro Jahr.

*AS: Befürworter des freien Eintritts in Museen führen als Argumente oft die Regelungen im Ausland an, besonders in England. Zu Recht?*

BG: Man darf hier nicht generalisieren. Der freie Eintritt gilt im UK für viele staatliche Museen, erheblich weniger für private – und zumeist auch nicht für Wechselausstellungen. Und dann könnten Psychologen und Ökonomen einmal klären, ob die Spendenbox am Ein- oder Ausgang eine Art psychologischen Druck zum Entrichten eines vom Besucher zu bemessenden Entgelts darstellt. In aktuellen Diskussionen in England wird angesichts der Lage öffentlicher Haushalte durchaus die Wiedereinführung von Eintrittsgeldern erwogen.<sup>1</sup>

*AS: Freier Eintritt ist nicht gleich freier Eintritt. Welche Varianten gibt es?*

BG: Es gibt unzählige Varianten – die den Wünschen nach Senkung der Zugangsbarrieren aus bildungspolitischen Gründen, meist für jüngeres Publikum, oder aus sozialen Gründen für sozial Schwache Rechnung tragen. Kulturferne Verweigerer wird man mit Preissenkungen kaum überzeugen – und der Eintritts-

preis deckt ja nur einen oft kleinen Teil der Kosten eines Museumsbesuchs ab, denkt man an Informationsaufwand, Fahrtkosten, Park- und Garderobengebühren, Shop und Cafeteria. Teilweise freier Eintritt wird gewährt: (1) bestimmten Personengruppen, (2) zeitbezogen in bestimmten Stunden („happy hour“) oder an bestimmten Tagen, (3) präsentationsbezogen (Dauer- und oder Sonderausstellung frei; meist freier Eintritt zur Dauerausstellung, aber auch umgekehrt in der Wechselausstellung, wie ich es kürzlich im Archäologischen Museum des LWL in Herne vorgefunden habe), (4) zu bestimmten Anlässen wie am Internationalen Museumstag oder im Deutschen Historischen Museum am 9. November und (5) bei Pauschal- und Kombi-tickets wie etwa einer Art-Card (aber das ist eine Tat- und Interpretationsfrage, ob hier der Eintrittspreis für den einzelnen Besuch auf Null sinkt).

*AS: Welche Argumente für freien Eintritt werden heutzutage angeführt?*

BG: Neben den genannten bildungs- und sozialpolitischen Argumenten sind es folgende Argumente: Druck auf die Erhöhung von Besuchszahlen, touristische Überlegungen, Erschließung neuer Zielgruppen (Marktsegmente), Bindung von Besuchern an ein Haus durch Erleichtern des Wiederholbesuchs, Erleichterung von Ausgaben des Publikums in Cafeteria, Shop und ähnlichem, Erhöhung des Bekanntheitsgrades und der „Publicity“, Imageverbesserung, Kostensenkung durch Wegfall zum Beispiel von Kassenpersonal und Kontrolle. Gelegentlich findet sich sogar die These, dass bei freiem Eintritt eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Exponaten erfolge – und sofort auch das Gegenargument, dass dann mehr „flaniert“ werde. Außerdem von Besucherseite gern das Argument: „Wir haben das Museum ja schon mit unseren Steuern finanziert!“

*AS: Gibt es, neben möglichen Einnahmeausfällen, auch andere Argumente, die gegen den freien Eintritt sprechen können?*

BG: Die vielfältigen Argumente gegen freien Eintritt lassen sich mit folgenden Stichworten zusammenfassen: Eigeneinnahmen erhöhen den Kostendeckungsgrad, ermöglichen Investitionen wie zum Beispiel Ankäufe und entlasten Haushalte der Träger. Eintrittsgelder verhindern Nebenwirkungen des freien Eintritts wie Kostensteigerungen bei höherem Besucherstrom und Belastungen des Museumspersonals (speziell, wenn zum Beispiel

nur an einzelnen Tagen freier Eintritt besteht), Verschlechterung der Besuchsatmosphäre und „Besuchsintensität“ sowie Wettbewerbsverzerrungen gegenüber kostenpflichtigen Kulturangeboten. Vor allem scheint mir die Frage der Wertschätzung der Museumsarbeit durch die Besucher zu beachten. Durch Erhebung von Eintritt wird dem Eindruck 'Was nichts kostet, ist nix' entgegengewirkt. Dieses Signal für Wertschätzung kultureller Leistungen kann auch ein starkes Wertschätzungssignal für alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Museums sein.

**AS: Egal ob ein Museum den Eintritt abschafft oder – auch das gibt es – den Eintritt wieder einführt, die veränderten Regelungen haben Einfluss auf die Besucherzahl. Mit welchen Effekten ist erfahrungsgemäß zu rechnen und kann man sagen, ob es sich um kurz- oder längerfristige Effekte handelt?**

BG: Umstellungswirkungen sind in den seltensten Fällen hinreichend längerfristig dokumentiert. Einzelfälle zeigen bei Einführung von Eintrittsgeldern einen Rückgang der Besucherzahl um 30 bis zu 50 Prozent, zum Teil kurzfristig mit späterem Wiederanstieg. Welcher Besuchertyp wegbleibt oder nicht, wäre noch zu untersuchen, ebenso der Effekt auf Wiederholbesuche und Weiterempfehlung. Beim Wegfall von Eintrittsgeldern gilt das umgekehrte Phänomen mit gleichen Fragezeichen. In manchen Fällen sind längerfristig aber nur minimale Rückgänge oder Steigerungen zu verzeichnen gewesen. Dies spricht zum einen für eine geringe Rolle der Preissensitivität bei kultur- und museumsaffinen Zielgruppen. Zum anderen dafür, dass sich mit begleitenden Maßnahmen, vor allem durch Attraktivitätssteigerungen in der inhaltlichen Museumsarbeit und im Service, der negative Effekt des Besucherrückgangs abfangen lässt.

**AS: Was würden Sie einem Museum oder durchaus auch einem Träger raten, wenn die Regelungen hinsichtlich des Eintritts verändert werden sollen?**

BG: Zunächst hängt das ab vom Museumstyp und dessen genereller bisheriger Attraktivität. Zum zweiten würde ich aus ökonomischer und anderer Sicht nicht einfach auf zahlungswillige Vollzahler verzichten. Deutliche Ermäßigungen etwa für Jugendliche und sozial Schwache, vielleicht auch für Mitbürger mit Migrationshintergrund, scheinen mir begrüßenswert. Experimente mit dem Eintritt (siehe etwa Magdeburg in 2004) sind oft schwer rückgängig zu machen und erfordern eine umfassende Berücksichtigung der „Risiken und Nebenwirkungen“, die ich benannt habe. Und außerdem eine Begleitung durch Besucheranalysen – wie ich ohnehin für die vertiefte Untersuchung des Besucherverhaltens plädiere.<sup>2</sup>

Wiederabdruck eines Interviews, das erstmals publiziert wurde in: Deutscher Museumsbund e.V. (Hrsg.), Museumskunde Band 80, 2/2015, Berlin 2016, S. 89-91.

<sup>1</sup> Vgl. u.a. Ian Youngs, „Council cuts put free museum entry in doubt“ (BBC NEWS vom 25. Juli 2015), online unter: [www.bbc.com/news/entertainment-arts-33607493](http://www.bbc.com/news/entertainment-arts-33607493) (letzter Aufruf am 19. November 2015).

<sup>2</sup> Die Statements von Professor Günter basieren auf Analysen, die er zusammen mit der Kulturmanagement-AG ARTAMIS an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf durchgeführt hat. Mitglieder von ARTAMIS: Verena Braun, Victoria Britten, Cora Fassbender, Claudia Friedrich, Dario Gödecke, Philipp Heyng, Tobias Hißmann, Natascha Kirchner, Jana Leiker, Alexander Rübner, Svenja Schütte und Anke Seifert.

#### Deutscher Museumsbund e.V.

Anja Schaluschke, Geschäftsführerin

In der Halde 1, 14195 Berlin

Tel 0049 | 30 | 841095-17

[office@museumsbund.de](mailto:office@museumsbund.de)

[www.museumsbund.de](http://www.museumsbund.de)

#### Prof. Dr. Bernd Günter

Herderstraße 9, 40822 Mettmann

Tel 0049 | 2104 | 51300

[guenter@uni-duesseldorf.de](mailto:guenter@uni-duesseldorf.de)

[www.berndguenter.de](http://www.berndguenter.de)



**aS|tec |**  
angewandte Systemtechnik GmbH

Besuchen Sie uns vom 14. - 16.03.2016 am Stand Nr. K05 auf dem  
6. Bibliothekskongress im Congress Center Leipzig, Ebene +1

### Lösungen für Bibliotheken und Archiv

- **aDIS/BMS – das integrierte Bibliothekssystem**
  - für Großstadt-, Universitäts-, Hochschul-, Behörden- und Parlamentsbibliotheken
  - als Cloud-fähiges Mandanten-, Verbund- oder Lokalsystem in Verbünden
- **aDIS/Wissen**
  - für die personalisierte Informationsbündelung
- **aDIS/Portal**
  - für Fremddatennutzung mit Catalogue enrichment
- **aDIS/Archiv**
  - für konventionelle und elektronische Sammlungen

**Neu in 2016:**

- Bezahlen von Gebühren im Internet
- Regelkonforme Umsetzung von „Resource Description and Access“ (RDA)

**aS|tec | GmbH**  
Paul-Lincke-Ufer 7c  
10999 Berlin

**Tel.: (030) 617 939-0**  
[info@astecb.astec.de](mailto:info@astecb.astec.de)  
[www.astec.de](http://www.astec.de)

<sup>1</sup> Vgl. u.a. Ian Youngs, „Council cuts put free museum entry in doubt“ (BBC NEWS vom 25. Juli 2015), online unter: [www.bbc.com/news/entertainment-arts-33607493](http://www.bbc.com/news/entertainment-arts-33607493) (letzter Aufruf am 19. November 2015).

# Die Nicht-Besucher

Was hält die Menschen von Kultureinrichtungen fern?

Über 110 Millionen Besuche in unseren öffentlichen Museen und fast 21 Millionen Besuche in den hiesigen öffentlichen Theatern.<sup>1</sup> Gern zitierte Kennziffern, die aber nicht darüber hinwegtäuschen sollten, dass „trotz des politischen Anspruchs einer »Kultur für alle« nur ein kleiner Teil der Bevölkerung in Deutschland regelmäßig öffentlich geförderte Kultureinrichtungen“ besucht. So Thomas Renz in seiner Publikation „Nicht-Besucherforschung“.

## Möglichkeiten und Grenzen der Publikumsgewinnung

Mit diesem Band steht erstmals der »Nicht-Besucher« im Zentrum einer interdisziplinären, theoretischen und empirischen Betrachtung. Praxisnah stellt der Autor dar, mit welchen Instrumenten und Strategien des »Audience Development« Kulturpolitik und Kulturmanagement kulturelle Teilhabe fördern können und wie dieses Streben nach einem sozial diverseren Publikum die Kultureinrichtungen verändern wird. Aus Sicht des Kulturmarketings geht es um Barrieren, welche mögliche Besuche verhindern – wie z.B. zu hohe Eintrittspreise oder zu wenig Freizeit. Aus Perspektive der sozialen Ungleichheitsforschung wird hingegen deutlich, dass es Bevölkerungsgruppen gibt, welche strukturell von der kulturellen Teilhabe ausgeschlossen sind. Das Problem einer Programmpolitik, welche nicht mit den Rezeptionserfahrungen und Freizeitansprüchen von Nicht- und Gelegenheitsbesuchern zusammenpasst, lässt sich nur bedingt im Rahmen von Marketingmaßnahmen lösen. Es stellt sich die Frage, wie auch Kunstwerke verändert werden können, um neue Besucher anzusprechen. Auf die Frage, mit wem er seine Ergebnisse am liebsten diskutieren möchte, sagt Renz: „Zum einen mit Hilmar Hoffmann dem »Mr. Kultur für alle«, zum anderen mit allen Museums- und Theaterleitern, die der Meinung sind, man müsse nur gute Kunst machen und dann würden die Besucher schon von alleine kommen.“

Thomas Renz, Nicht-Besucherforschung. Die Förderung kultureller Teilhabe durch Audience Development, Bielefeld 2015, 324 S., kart.  
ISBN 978-3-8376-3356-6; eBook: ISBN 978-3-8394-3356-0



## Metzger fragen Vegetarier

Während im Kontext von Kulturmarketing, Besucherorientierung und »Gläsernem Besucher« meist das kulturaffine Publikum nach seinen Motiven befragt wird,<sup>2</sup> kann es besonders aufschlussreich sein, von „kulturfernen“ Menschen mehr über ihre Gründe für das „Warum nicht“ zu erfahren.<sup>3</sup> Um diese Informationen zu gewinnen, könnten Kulturbetriebe von der Industrie lernen, z.B. in dem sie neben künstlerischen oder wirtschaftlichen Beiräten einen Kundenbeirat installieren, so wie der Fleischwarenproduzent Rügenwalder Mühle: Mehrmals pro Jahr dürfen seine Mitglieder „hinter die Fassade des Unternehmens schauen, neue Wurstsorten probieren und einfach mal rumspinnen: Was, glauben Sie, wird Rügenwalder Mühle 2024 herstellen? Wie könnte das Unternehmen in Zukunft aussehen? Die Mitglieder ihres Kundenbeirates hat Rügenwalder Mühle vor ein paar Jahren in mehreren Castings sorgfältig ausgewählt, ein Landwirt ist dabei und auch eine Vegetarierin.“ Inzwischen machen vegetarische Produkte einen beachtlichen Teil des Umsatzes aus.<sup>4</sup>

Wenn sogar Metzger bereit sind, von Vegetariern zu lernen, dürfen auch Kulturbetriebe kreativ sein.

Redaktion

<sup>1</sup> Zu den Museen vgl. [http://www.smb.museum/fileadmin/website/Institute/Institut\\_fuer\\_Museumsforschung/Materialien/mat.69.pdf](http://www.smb.museum/fileadmin/website/Institute/Institut_fuer_Museumsforschung/Materialien/mat.69.pdf); zu den Theatern vgl. <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/463519/umfrage/anzahl-der-besucher-von-theatern-in-deutschland/> Abfrage: 25.03.2016

<sup>2</sup> Vgl. u.a. Hans Joachim Klein, Der gläserne Besucher. Publikumsstrukturen einer Museumslandschaft (Berliner Schriften zur Museumskunde; Bd. 8), Berlin 1990 oder Matthias Dreyer und Rolf Wiese (Hrsg.), Serviceorientierung im Museum (Schriften des Freilichtmuseums am Kiekeberg; Bd. 80), Ehestorf 2012.

<sup>3</sup> Vgl. z.B. Nora Wegner, Besucherforschung und Evaluation in Museen: Forschungsstand, Befunde und Perspektiven, in: Patrick Glogner-Pilz und Patrick S. Föhl (Hrsg.), Das Kulturpublikum. Fragestellungen und Befunde der empirischen Forschung, 2. erweiterte Aufl., Wiesbaden 2011, S. 127-181.

<sup>4</sup> Maike Brzoska, Wo bleibt die Idee? Kleine deutsche Mittelständler sind innovativer als die große Konkurrenz. Hilfreich dabei: Kurze Dienstwege, Briefkästen – und der Porsche vom Chef, in: Die ZEIT, 17. März 2016, S. 36.

# Einkaufen zu Vorzugspreisen

Ein Beispiel aus den USA

Einkaufsgemeinschaften sind ein bewährtes Instrument, um die Wirtschaftlichkeit von Unternehmen zu erhöhen, z.B. durch Bündelung der Nachfrage, um bei Lieferanten günstigere Konditionen zu erwirken. Basis dieser Kooperationsform ist ein freiwilliger Zusammenschluss von Firmen. Das in Handel und Industrie seit über 100 Jahren weltweit angewandte Verfahren ist auch eine Option für Kulturbetriebe, zumindest in den USA.

## American Alliance of Museums (AAM)

Das „Institute of Museum and Library Services“ zählt aktuell in den USA rund 35.000 Museen und fast 120.000 Bibliotheken.<sup>1</sup> Während New York, die vermeintliche Hauptstadt des Museumswesens, `nur` 414 Häuser zählt, kommt Los Angeles auf rund 680 Einrichtungen.<sup>2</sup> Die Zahl aller Museumsbesuche in den USA pro Jahr wird auf ca. 850 Millionen geschätzt. Bis zu 30.000 der US-Museen werden vertreten von der AAM, deren zentrale Aufgaben die Entwicklung von Standards, das Bereitstellen von Ressourcen und das Eintreten für ein Gedeihen der Museen sind.<sup>3</sup> Die kostenpflichtige Mitgliedschaft in der Allianz ist in die Ränge „Basics“, „Enhanced Access“ und „Full suite of benefits“ gestaffelt, die Zugang zu unterschiedlichen Leistungskatalogen bieten.<sup>4</sup>

## Alliance Purchasing Cooperative

Die von der AAM getragene Einkaufsgemeinschaft wurde eingerichtet, um für Museen, die den Rängen 2 oder 3 angehören, den Einkauf museumsspezifischer Waren und Dienstleistungen zu erleichtern und um Geld zu sparen, mit zum Teil beachtlichen Rabatten. Die Kooperative leistet im Wesentlichen dreierlei: Aufbau eines Netzes vertrauenswürdiger und qualifizierter Händler bzw. Dienstleister, Pflege und Ausbau einer Online-

Plattform für Ausschreibung und Vergabe sowie Beratung zu relevanten Prozessen rund um die Beschaffung.<sup>5</sup>

Kulturbetriebe in den USA basieren auf einem eigenen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen System. Dennoch können Projekte wie die Alliance Purchasing Cooperative auch Museen hierzulande dazu anregen, innovative oder bewährte Modelle der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zu erproben: Das kann die interkommunale Kooperation zwischen Museen sein, oder auch das spartenübergreifende Miteinander mehrerer Kultureinrichtungen einer Kommune. Zu diesem Themenkomplex hat Ausgabe *eins* 2016 dieses Magazins zwei neue Publikationen vorgestellt: „Rechtsformen und Trägerschaften interkommunaler Museumsdepots“ (Münster 2015) bzw. Kooperationen zwischen Museen: Hemmnisse in der Zusammenarbeit und ihre Überwindung“ (Bielefeld 2015).<sup>6</sup>

Redaktion

<sup>1</sup> Vgl. <https://www.ims.gov/>; Abfrage: 19.03.2016

<sup>2</sup> Vgl. Christopher Ingraham, There are more museums in the U.S. than there are Starbucks and McDonalds – combined, in: The Washington Post, 13.06.2014, Quelle: <https://www.washingtonpost.com/news/wonk/wp/2014/06/13/there-are-more-museums-in-the-us-than-there-are-starbucks-and-mcdonalds-combined/>; Abfrage: 19.03.2016

<sup>3</sup> Zu der 1906 als American Association of Museums gegründeten Non-profit-Organisation und ihrem Selbstverständnis vgl. <http://www.aam-us.org/about-us>

<sup>4</sup> Zu den sog. Tiers (Rängen) vgl. <http://www.aam-us.org/membership/more-information/museum-membership>

<sup>5</sup> Vgl. <http://www.alliancepurchasingcoop.org/>

<sup>6</sup> Vgl. *KulturBetrieb*, *eins* 2016, S. 77 bzw. S. 82.



von Kollegen für den Museumsalltag  
ständig weiterentwickelt

Adressverwaltung

Bibliothek

Leihverkehr

Multimedia

Veranstaltungsorganisation

Bildarchiv

Sammlungsmanagement

Naturkunde

Vereinsverwaltung

Archiv

Ausstellungsvorbereitung

Restaurierung

Öffentlichkeitsarbeit

Archäologie

## Freier Eintritt im Museum (II)

Eintrittsgelder und Besucherzahlen als Teile eines Größeren sehen



Ob es für einen Kulturbetrieb eher von Vorteil oder von Nachteil ist, freien Eintritt zu gewähren, wird seit Jahren kontrovers diskutiert – meist friedlich. Kürzlich aber wurde die Debatte durch ein unsägliches Vorkommnis überschattet: Wegen des freien Eintritts für Flüchtlinge ist das Freilichtmuseum Hessenpark Opfer eines maßlosen Shitstorms geworden.<sup>1</sup> Während meist administrative, finanzielle oder bildungspolitische Kriterien im Fokus stehen,<sup>2</sup> könnte die Diskussion neue Impulse erhalten, indem Einnahmen bzw. Besucherzahlen als Teile eines umfassenden Leistungsnachweises verstanden und kommuniziert werden.

### »Museum als öffentlicher Raum«

Hierzulande kommt es nicht selten vor, dass Fragen zu administrativen Angelegenheiten kultureller Einrichtungen in dem 'Bermudadreieck' von Bund, Ländern und Kommunen verloren gehen. So wurde in Ausgabe *eins* 2016 dieser Zeitschrift über eine kleine Anfrage berichtet, die Thomas Sternberg, MdL im Landtag Nordrhein-Westfalen, an die Landesregierung gerichtet hat, um zu erfahren, ob die Projekte Kunsthalle Bielefeld bzw. Folkwang Museum in Essen auf andere Häuser übertragbar seien.<sup>3</sup> Dazu teilte das zuständige Ministerium mit, das Land NRW habe „keine Möglichkeiten, die Eintrittsregelungen generell zu beeinflussen“, da sich die Mehrzahl der Museen in kommunaler Trägerschaft befinde.<sup>4</sup>

Vielleicht hilft ein Blick über die nationalen Grenzen? Im März 2016 erörterten Tobia Bezzola (Museum Folkwang, Essen), Bernd Günter (Professor für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Düsseldorf) und Martin Roth (Victoria and Albert Museum, London) in einem Radiogespräch das wirtschaftliche und praktische Pro und Contra der Vereinnahmung von Eintrittsgeldern. Die unter dem Titel „Offen für alle. Sollen Museen gratis sein?“ geführte Debatte<sup>5</sup> zeigte rasch die prinzipiellen Unterschiede zwischen deutschem und britischem Modell. Die Diskutanten verständigten sich darauf, dass Museen sich künftig als »öffentliche Räume« positionieren sollten; als Orte, die man auch deshalb aufsuchen dürfe, weil das Wetter schlecht, die geografische Lage für ein privates Treffen günstig oder das hauseigene Café besonders gemütlich sei – barrierefrei im weiteren Sinne.

### Blick für eigene Leistungen schärfen

Um »öffentlicher Raum« zu werden, müssten die Museen hierzulande als Unternehmen agieren dürfen, so Martin Roth. Eine zentrale Voraussetzung dafür sei ein Paradigmenwechsel, der die gesamte Institution betreffe. Im weiteren Austausch über die spezifischen Chancen und Risiken einer solchen Entwicklung wies Bernd Günter darauf hin, dass Eintrittsgelder und Besucherzahlen nur zwei Kennziffern der weitaus komplexeren 'Gesamtstruktur Museum' seien. Viel zu selten würden Kulturbetriebe das komplette Spektrum an Leistungen beschreiben und kommunizieren, das sie im Auftrag der Öffentlichkeit erbringen. Eine Zielstellung müsse es deshalb sein, von einer verkürzenden Darstellung der Kosten zu einer breiten Diskussion über Leistungen zu kommen. Museen sollten sich selbst und anderen gegenüber konsequent und nachvollziehbar Rechenschaft (Controlling) darüber ablegen, was sie alles tun. Welche Strategien und Instrumente dafür bereit stehen, wird Thema kommenden Ausgaben von *KulturBetrieb* sein.

Redaktion

<sup>1</sup> Vgl. Berthold Schmitt, Freier Eintritt im Museum. Initiative eines Museums löst bössartigen Shitstorm aus, in vorliegender Ausgabe von *KulturBetrieb*.

<sup>2</sup> Vgl. u.a. Freier Eintritt ins Museum? Eine alte, immer neue Diskussion. Anja Schaluschke, im Gespräch mit Bernd Günter, in vorliegender Ausgabe von *KulturBetrieb*; Silke Eilers, Eintritt frei? – Die Bedeutung von Eintrittsregelungen für kommunale und vereinsgetragene Museen, in: *Museumskunde*, Bd. 80, 2/2015, S. 82-88.

<sup>3</sup> Vgl. ders., Freier Eintritt im Museum. Lernen von den Bibliotheken? Eine kleine Anfrage im Landtag von Nordrhein-Westfalen, in: *KulturBetrieb*, *eins* 2016, S. 82 f.

<sup>4</sup> Antwort der Landesregierung auf die Kleine Anfrage 4091 vom 24.11.2015, Landtag NRW, Drucksache 16/10528; Quelle: <http://www.thomas-sternberg.de/image/inhalte/file/16-10528.pdf>; Abfrage: 12.04.2016

<sup>5</sup> SWR2 Forum, Moderation Susanne Kaufmann, 07.03.2016; <http://www.swr.de/swr2/programm/sendungen/swr2-forum/sollen-museen-gratis-sein-offen-fuer-alle/-/id=660214/did=17072464/nid=660214/113sv0z/index.html>; Abfrage: 30.03.2016

# Geld stinkt nicht, oder?

Manche begrüßen es, wenn Unternehmen ihre Kulturförderung beenden

Seit der Energiekonzern E.on im März 2016 mitgeteilt hat, die Partnerschaft mit dem Museum Kunstpalast in Düsseldorf auslaufen zu lassen, ist die Ungewissheit bei den Kulturverantwortlichen groß. Wie soll es finanziell weitergehen?<sup>1</sup> Gleichzeitig zeigen Beispiele aus Großbritannien, wie manche daran arbeiten, manche Public-Private-Partnerschaft (PPP) aktiv zu beenden – aus ethisch-ökologischen Gründen.

## Negativer Imagetransfer befürchtet

Das Mineralölunternehmen BP fördert in Großbritannien viele kulturelle Einrichtungen und Projekte, darunter British Museum, Royal Opera House, Tate Britain und das Edinburgh International Festival (EIF). Nun endet bei einigen die Zusammenarbeit. Jess Worth, Sprecherin der Kampagne „BP or not BP?“, begrüßt diesen Schritt: „Das EIF hat eine 34-jährige Partnerschaft beendet, da es seiner Reputation zu sehr schadet, mit BP assoziiert zu werden. ‘Big oil’ war zu lange und zu fest in unseren Museen und Festivals verankert, aber nun nimmt der Wechsel zu einer fossilfreien Kultur Gestalt an.“<sup>2</sup> Das EIF ist nicht irgendein Festival: Die dreiwöchige Veranstaltung wird jährlich von rund zwei Millionen Gästen besucht und von ca. 100 Millionen Menschen weltweit im TV angeschaut.<sup>3</sup> Wenige Wochen zuvor endete auch die Zusammenarbeit mit der Tate Britain, nach 26 Jahren.<sup>4</sup> Nun haben Künstler, Wissenschaftler, Politiker und Aktivisten, darunter Emma Thompson, Mark Ruffalo und Naomi Klein, auch das British Museum aufgefordert, die 20-jährige Partnerschaft mit dem Ölmulti zu beenden. In einem offenen Brief an Hartwig Fischer, zuvor Staatliche Kunstsammlungen Dresden, fordern sie das Museum auf, den Vertrag mit BP nicht zu verlängern, sondern nach Förderern zu suchen, die für die Werte des Museums und eine ökologisch stabile Zukunft stehen.<sup>5</sup>

Andere Kulturbetriebe verteidigen dagegen ihre Partnerschaft mit BP; sie verweisen u.a. auf den steigenden Druck, Drittmittel aus der freien Wirtschaft generieren zu müssen. Neil McGregor, früherer Direktor des British Museum und designierter Intendant des Berliner Humboldtforums, bezeichnet den Ölkonzern als den besten Freund des Museums und fragt: „Was sollen Unternehmen nach mit den erwirtschafteten Profiten machen? Wollen Sie, dass sie für Dinge ausgegeben werden, die der Öffentlichkeit zu Gute kommen, oder nicht?“<sup>6</sup>

Redaktion

<sup>1</sup> Vgl. u.a. Andreas Rossmann, Saurer Regen. Das war nix: Eon und der Düsseldorfer Kunstpalast, einst in Public-private-Partnership einander zugetan, reichen die Scheidung ein. Wie es mit dem Museum weitergeht, ist ungewiss, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 02.04.2016; Quelle: <http://www.faz.net/aktuell/>

feuilleton/kunst/kein-geld-von-eon-fuer-duesseldorfer-kunstpalast-14156023.html; Abfrage: 11.04.2016

<sup>2</sup> Mark Brown, BP ends sponsorship of Edinburgh international festival after 34 years, in: The Guardian, 06.04.2016; Quelle: <http://www.theguardian.com/culture/2016/apr/06/bp-ends-34-year-edinburgh-international-festival-sponsorship?CMP=ema-1701&CMP=>; Abfrage: 11.04.2016

<sup>3</sup> <http://www.edinburghfestivalcity.com/festivals/royal-edinburgh-military-tattoo>; Abfrage: 11.04.2016

<sup>4</sup> Vgl. Nadia Khomani, BP to end Tate sponsorship after 26 years. Oil firm blames ‘challenging business environment’ and says decision was not influenced by climate activists’ protests, in: The Guardian, 11.03.2016; Quelle: <http://www.theguardian.com/artanddesign/2016/mar/11/bp-to-end-tate-sponsorship-climate-protests>; Abfrage: 11.04.2016

<sup>5</sup> Zu dem Schreiben „British Museum must sever its links with BP“ vgl. <http://www.theguardian.com/environment/2016/apr/03/british-museum-bp-sponsorship-hartwig-fischer-climate> Abfrage: 11.04.2016

<sup>6</sup> Brown, BP ends sponsorship ...

Übersetzungen aus dem Englischen: Redaktion

I B B Ingenieurbüro Baute  
Dipl.-Ing. (FH) Mar

**SCHMÖLLER**  
Ingenieurbüro Bautechnischer Brandschutz  
**BRANDSCHUTZ**

Pö l i t z s t r a ß e 2 5

Tel : 0 3 4 1 /

Fax : 0 3 4 1 /

i b b @ s c h m o e l l e r - k

## Sie haben die

Neubau, Umbau, Sanierung im  
plexen Denkmalschutzes und ;  
bautechnischen Brandschutz ;  
Wir stehen Ihnen mit unserer  
Erfahrung zur Verfügung.

## Von der e

bereits in der Wettbewerbsp  
nungen, bis hin zur Vorber  
betreuen Sie unsere Mitarb  
Kontakt.

## Wir s

durch objektkonkrete, risiko  
blembehandlung, eine ausgewog  
lagen sowohl des Bauherren al

# Wertminderung bei Kulturgütern

Sachgerechte Ermittlung benötigt Know-how



Auf dem Podium: Dirk Heinrich, Brigitta Werner, Thole Rotermund, Barbara Weber, Stefan Kobel, Yasmin Mahmoudi, Peter Meili, Sebastian Jacobi, Kristian Jarmuschek (v.l.n.r.); © Stephanie Englert

Auch bei sorgfältigem Umgang kann es zu Schäden an Kunst- und Kulturgut und infolge dessen zu einer sog. Wertminderung kommen. Was die involvierten Parteien, darunter auch Kulturbetriebe, über die Regelung solcher Schäden wissen sollten, wurde auf dem 5. Kölner Kunstversicherungsgespräch „Wertminderung – Realität oder Fiktion, Fluch oder Segen?“ erörtert. Den äußeren Rahmen für die Veranstaltung bot die 50. Art Cologne.

## Jeder Schadensfall ist anders

Hat ein Werk, das beschädigt und fachmännisch restauriert wurde, noch denselben materiellen Wert wie vor dem Schaden? Wenn nein: Wie hoch ist die Abweichung zu veranschlagen? An welchen Parametern bemisst sich die Änderung? Mindert ein Loch von einem Quadratzentimeter Fläche den Wert eines 10 x 10 Zentimeter kleinen Gemäldes um ein Prozent? Oder steigt der Prozentsatz bei einer zentralen Position des Loches bzw. durch die Bedeutung dessen, was verloren ging? Wer legt den neuen Wert fest? Soll, ähnlich wie in den USA, ein Kunstwerk ab

einer bestimmten Wertminderung in das Eigentum des Versicherers übergehen? Welche Konsequenzen hätte dies für den Leihverkehr und für öffentliche Kulturbetriebe? Mit diesen und weiteren Fragen haben sich auf Einladung der Zilkens Fine Art Insurancebroker GmbH rund 170 Gäste aus Deutschland, Österreich und der Schweiz befasst.

Auch vor dem Hintergrund steigender Preise (z.B. für zeitgenössische Kunst) ist das Thema Wertminderung nicht nur komplex, sondern auch heikel, denn oftmals sind divergierende Interessen und Kompetenzen zu berücksichtigen: Außer Eigentümern, Händlern und Kuratoren können das z.B. Sachverständige und Restauratoren (oder die urhebenden Künstler) sowie Juristen und Versicherer sein. Neben das Ideelle können handwerkliche, rechtliche und wirtschaftliche Aspekte treten. Während es den einen auf bestmögliche Reparatur ankommt, versuchen andere, die Höhe des Schadens möglichst exakt zu beziffern und für Dritte kann die Spekulation über Wertentwicklungen des betroffenen Objektes von Belang sein, denn auch Schäden können lukrativ sein. Wie kompliziert es ist, den materiellen Wert von Kulturgut zu erfassen, kennen auch kommunal getragene Kul-

turbetriebe, z.B. von der Umsetzung des Neuen Kommunalen Haushalts- und Rechnungswesens (Doppik). Anders als bei Gebrauchtwagen (Schwacke-Liste) oder in der Unfallversicherung (Gliedertaxe) gibt es für Kulturgut jedoch kein standardisiertes Verfahren, um Wertminderung zu objektivieren. Zugleich wird von den in Köln versammelten Experten die sog. Benchmark abgelehnt – „von den Vertretern der Sachverständigen, weil diese um ihre Aufgaben fürchten, und von der Assekuranz, weil Kunst zu individuell sei.“<sup>1</sup>

### Und die Kulturbetriebe?

Zuverlässige Zahlen über Volumen, Verteilung und Ursachen von Kunstschäden gibt es nicht. Stephan Zilkens schätzt, dass Diebstahl (30%) und Beschädigung (20%) die größten Risiken sind, während Transport, Vandalismus und Feuer- / Wasserschäden je 15% ausmachen. Von rund 25 Prozent aller Schäden in Deutschland sind Museen betroffen,<sup>2</sup> sodass Wertminderung auch für öffentliche Kulturbetriebe ein Thema ist. Um Schäden möglichst sachgerecht und zügig zu regulieren, rät Versicherer Dirk Heinrich dazu, Kunst bei spezialisierten Trägern zu versichern und nicht im Rahmen der allgemeinen Sach- und Hausratsversicherung: „Wir haben wöchentlich mit Wertminderung

zu tun. Im allergrößten Teil der Schadenfälle – bei wahrscheinlich 80 bis 90 Prozent – finden wir sehr schnell eine Lösung, und auch im verbleibenden Rest geschieht alles einvernehmlich. In den letzten zehn Jahren hatten wir keinen Fall vor Gericht.“<sup>3</sup> Das 6. Kölner Kunstversicherungsgespräch (2017) widmet sich voraussichtlich dem heiklen Thema „Provenienz“.

Redaktion

<sup>1</sup> Keine „Schwacke-Liste“ für Kunst, in: Versicherungswirtschaft Heute, 18.04.2016; Quelle: <http://versicherungswirtschaft-heute.de/maerkte/keine-schwacke-liste-fur-kunst/>; Abfrage: 19.04.2016

<sup>2</sup> Stephan Zilkens, Wertminderung – Reales und Irruales in der Kunstversicherung; Eröffnungsvortrag, 5. Kölner Kunstversicherungsgespräch, 15.04.2016, Quelle: [http://www.zilkensfineart.com/fileadmin/user\\_upload/5\\_KKVG\\_Vortrag\\_SZ\\_Fassung\\_4.pdf](http://www.zilkensfineart.com/fileadmin/user_upload/5_KKVG_Vortrag_SZ_Fassung_4.pdf); Abfrage: 19.04.2016

<sup>3</sup> Monika Lier, Kunstversicherung unter Druck, in: Versicherungs-Journal.de, 18.04.2016; Quelle: <http://www.versicherungsjournal.de/versicherungen-und-finanzen/kunstversicherung-unter-druck-125472.php?vc=nl&vk=125472>; Abfrage: 19.04.2016

# Das grüne Museum

Aufbruch zur Erneuerung

29. September 2016 | Berlin  
12. Oktober 2016 | Wien

## THEMEN

- Ausstellungsräume
- Öffentliche Räume, Schnittstelle zum Besucher
- Moderne Architektur
- Museum im 21. Jahrhundert

Sparen Sie  
**50,- Euro\*** bei  
einer Anmeldung  
bis zum  
**15.08.2016**

\*auf die reguläre  
Teilnahmegebühr

[www.das-gruene-museum.de](http://www.das-gruene-museum.de)

**DEUTSCHE  
KONGRESS**

# Spieglein, Spieglein an der Wand ...

Nabelschau-Marketing kann gegen die guten Sitten verstoßen



Mitunter hört man, Ausstellungskataloge würden produziert, um andere Ausstellungsmacher zu beeindrucken. Steuerfinanzierte Häuser weisen solche Behauptungen entschieden zurück. Mit Recht, denn ein derart `selbstverliebter Spaß´ unter Kuratoren ließe sich kaum mit den Geboten der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit vereinbaren. Ausgesprochen schwer nachvollziehbar ist es aber, wenn öffentliche Museen in musealen Fachzeitschriften mit Anzeigen oder ausgedehnten Bild- und Textstrecken in eigener Sache werben – und dafür zahlen! Dieses Phänomen verdient eine nähere Betrachtung, auch um mehr Bewusstsein für Kosten und Nutzen zu schaffen und um auf einen rechtlichen Graubereich im Umfeld der sog. Schleichwerbung hinzuweisen.

## Fachzeitschriften sind keine Massenmedien

Während bei vielen Museen die Etats für Öffentlichkeitsarbeit knapp bemessen oder nicht existent sind, investieren andere ihre Mittel in brancheninterne Imagepflege. Gegen Bezahlung platzieren sie „Homestorys“ oder Anzeigen in Magazinen, die – qua Definition als Fachzeitschrift – nicht nur eine geringe Auflage und sehr begrenzte Reichweite haben, sondern sich zudem an eine sehr kleine Zielgruppe wenden: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anderer Kultureinrichtungen!

Diesen Befund könnte man mit einem lapidaren »Wer hat, der hat!« abtun, aber das wäre mit Blick auf die Haushaltssituation öffentlicher Kulturbetriebe und auf wettbewerbsrechtliche Belange nicht angemessen. In Zeiten knapper Kassen ist es fragwürdig, wenn Museen mit öffentlichen Geldern bei anderen Museen werben, also gleichsam „Eulen nach Athen“ tragen. Für verantwortungsvolle Marketingbeauftragte lohnt ein genauerer Blick, um Möglichkeiten und Grenzen einer Medienlandschaft besser einschätzen zu können, zu der auch das Magazin *KulturBetrieb* gehört.

Im deutschsprachigen Raum befassen sich nur wenige Fachzeitschriften mit dem professionellen Betrieb von Museen und

Ausstellungshäusern. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit sind das (in alphabetischer Folge): BlachReport Museum, EXPO-TIME!, *KulturBetrieb*, MUSEUM.DE, Museen und MUSEUM AKTUELL. In erster Linie dienen diese Magazine der beruflichen Information und dem Austausch zwischen Experten aus Kulturbetrieben einerseits und den Fachleuten aus Industrie und Dienstleistung andererseits. In der Printversion erreichen die genannten Magazine Auflagen von je höchstens 5.000 Exemplaren.<sup>1</sup> Mit Blick auf rund 6.700 Museen und Ausstellungshäuser in Deutschland erscheint das als angemessen.

Die direkte Kommunikation unter Unternehmen – und dazu zählen Kulturbetriebe – wird als „Business-to-Business“ (B2B oder B-to-B) bezeichnet. Die Distributionsstruktur von B2B ist auf professionelle Zielgruppen fokussiert. Ein branchentypisches Beispiel ist MUSEUM AKTUELL: „Nach unserer Verbreitungsstatistik sind die Leser zu 85% Entscheidungsträger und -vorbereiter in musealen Einrichtungen sowie Fachleute der Museums- und Ausstellungsszene – der Rest geht an Zulieferer, Politiker, Studierende, Volontäre, lehrende Museologen, Verbände und große Bibliotheken.“<sup>2</sup> Die Zielsetzung von B2B ist inhaltlich und mengenmäßig eindeutig: Von Profis für Profis!

Dagegen gehört es zum Auftrag öffentlicher Kultureinrichtungen, auf effektive und wirtschaftliche Weise möglichst viele potenzielle Besucherinnen und Besucher anzusprechen. Dafür stehen verschiedene konventionelle und moderne Massenmedien bereit.<sup>3</sup> Auch einige Publikumszeitschriften erreichen große Lesergruppen. Im Unterschied zu den B2B-Formaten handelt es sich dabei um „Business-to-Consumer“-Magazine (B2C oder B-to-C), die spezielle Informationen für den allgemeinen Leser in seiner Rolle als Konsumenten bereithalten. Special-Interest-Zeitschriften im Bereich Kunst und Kultur sind u.a.: *art*, *Kunst:art*, *KUNSTFORUM International*, *KUNSTZEITUNG* oder *Zeitkunst*, die zum Teil Auflagen von 200.000 und mehr Exemplaren erreichen.<sup>4</sup>

### **Inhaltliche Relevanz und zielgenaue Verbreitung**

Es mutet befremdlich an, wenn Museen einerseits darüber klagen, nicht ausreichend Mittel für Strom, Wasser oder Servicekräfte zu haben, gleichzeitig aber in Zeitschriften, die sich nicht an das breite Publikum wenden, kostenpflichtige 'Nabelschau' betreiben – sei es aus Unkenntnis oder Eitelkeit. Einige geschäftstüchtige Anbieter von B2B-Magazinen profitieren von diesem Wunsch nach Aufmerksamkeit und bewerben ihre Produkte als nützliche Instrumente für öffentlichkeitswirksame Auftritte. Ihre Verkaufsstrategien stützen sich z.B. auf Hochglanzfotos, die Lust auf Kultur wecken sollen, oder auf Reichweiten, die praktisch jedoch nicht überprüfbar sind (Multiplikationsfaktor x). Da der tatsächliche Zugewinn von Besucherinnen und Besuchern fragwürdig ist, verzichten verantwortungsbewusste Fachzeitschriften auf solche kostenpflichtigen Offerten, die weder zielführend noch wirtschaftlich sinnvoll sind.

Das Ansehen einer Fachzeitschrift wird nicht durch ihren Kaufpreis und nicht durch ihre behauptete Auflage geprägt, sondern durch relevante Themen und deren sachgemäße Aufbereitung. Ein weiteres Kriterium für ihren Erfolg ist die spezifische Reichweite. Hierbei sollten potenzielle Auftraggeber beachten, dass gedruckte Auflage nicht gleichbedeutend ist mit verteilter Auflage. Wenn z.B. ein Teil der Produktion für den sog. freien Verkauf vorgesehen ist, die Exemplare aber keine Abnehmer finden, kann die tatsächliche Distribution mitunter weit unterhalb der nominellen Auflage liegen. Ähnlich verhält es sich mit Abonnements: Wieviel Prozent der Auflage gehen in den regelmäßigen Bezug? Seriöse Anbieter setzen auf Transparenz. Hilfreich für die Akzeptanz einer Fachzeitschrift ist auch die Genauigkeit des Verteilers: Werden die Produkte an die allgemeine Postanschrift einer Einrichtung verschickt oder ist der Empfänger personalisiert, z.B. mit Vor- und Zunamen, akademischem Grad und Funktion?

### **Vorsicht vor „Schleichwerbung“**

Neben der wirtschaftlich fragwürdigen medialen 'Selbstbespiegelung' kann ein juristisches Problem von einiger Brisanz hinzukommen: Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG) sieht vor, dass bezahlte Veröffentlichungen so gestaltet sein müssen, dass der Leser sie als Werbung erkennen kann. Wie verhält es sich mit einem redaktionell anmutenden, tatsächlich jedoch bezahlten Wort- und Bildbericht, den ein Museum platziert, um Aufmerksamkeit zu erzielen und (zahlende) Gäste zu gewinnen? Komplikationen sind nicht auszuschließen: Zum einen könnten andere Kultur- oder Freizeiteinrichtungen die beschriebene Form der medialen Darstellung als unlauteren Wettbewerb oder „Schleichwerbung“ auffassen. Das könnte sowohl gegen die guten Sitten verstoßen, als auch Ansprüche auf Unterlassung und Schadensersatz durch konkurrierende Kulturbetriebe nach sich ziehen. Zum anderen wäre zu prüfen, inwieweit Museen, die vorgeblich redaktionelle Beiträge liefern, de facto jedoch werbliche Präsentationsflächen kaufen, den

Umstand der sog. Schleichwerbung begünstigen und dadurch auch die anbietenden Fachzeitschriften angreifbar machen. Schließlich stehen diese mit anderen Medien im Wettbewerb und dürfen ihrerseits ebenfalls nicht unlauter handeln. Museen, die beabsichtigen, sich gegen Bezahlung in Fachzeitschriften u.a. Medien zu präsentieren, sollten sich im Vorfeld Klarheit über diesen komplexen Sachverhalt verschaffen.

Die juristische Betrachtung erfasst aber nur einen Teil des Themas. Eine ethische Komponente kommt besonders für steuerfinanzierte, öffentliche Häuser zum Tragen. Im Interesse der eigenen Integrität sind sie gehalten, jene Grundsätze zu beachten, die sie sich selbst gegeben haben, u.a. in den „Ethischen Richtlinien für Museen von ICOM“.<sup>5</sup> Mit Blick auf den beschriebenen Graubereich sollte auch der verantwortungsbewusste Umgang mit Werbung in eigener Sache dazu gezählt werden.

### **Mediale »L'art pour l'art« braucht gute Argumente**

Das weiter oben zitierte und für Printmagazine typische B2B-Verbreitungsmuster bedeutet: Bei knappen Mitteln und rationaler Betrachtung sind kostenpflichtige Anzeigen oder Präsentationen in diesen Blättern keine nützlichen Instrumente, um in nennenswertem Umfang Besucherinnen und Besucher für Museen und Ausstellungen anzusprechen. Oder sollten die Auftraggeber solcher Maßnahmen ernsthaft damit rechnen, die Mitarbeiter anderer Häuser als Multiplikatoren zu gewinnen? Man stelle sich vor: Um potenzielle Kunden zu finden, präsentieren Künstler ihre eigenen Arbeiten vor anderen Künstlern! Ein solches Geschäftsmodell würde zu Recht als fragwürdig eingeschätzt.

Kritisch zu befragen sind in diesem Zusammenhang auch ergänzende sog. Crossmedia-Angebote aus der digitalen Welt, denn: Wer konsumiert Bilderstrecken aus Hochglanzfotos auf Smartphone oder Tablet? Für potenzielle Auftraggeber, bei denen vorgeblich oder tatsächlich jeder Euro zählt, sollte die Kosten- und Nutzen-Relevanz auch dann Maßstab sein, wenn es sich bei den zu zahlenden Beträgen für Anzeigen und Bildergeschichten 'nur' um kleine Summen handelt. Kulturelle Einrichtungen sollten sich daran orientieren, inwieweit die eingesetzten Mittel den für das öffentliche Auftragswesen verbindlichen Grundsätzen von Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit entsprechen. Auch hier sollten Museen die selbst gewählten Regeln und Leitlinien beachten: „Die Finanzwirtschaft verfolgt das Ziel, die bereitgestellten Ressourcen optimal und wirtschaftlich einzusetzen. Hierzu gehört neben einer vorausschauenden Wirtschaftsplanung auch das entsprechende Controlling.“<sup>6</sup> Öffentliche Museen und Ausstellungshäuser, die über knappe Haushalte klagen, aber gleichzeitig mit ihren Ressourcen eine Art brancheninterne Selbstbespiegelung betreiben, sollten gegenüber ihren Trägern bzw. Rechnungshöfen und Prüfern gute Argumente bereithalten, um Fragen nach dem Umgang mit Steuermitteln überzeugend begegnen zu können.

Narzisstische 'Nabelschau' mit bezahlten Werbeflächen ist – ganz abgesehen von möglichen juristischen Komplikationen – weder ein verantwortungsvolles, noch ein zielführendes Instrument, um publikumswirksam auf Sammlungen und Ausstellungen aufmerksam zu machen. Und außerdem: Welcher Kurator, welche Kuratorin analysiert Coffee-Table-Magazine mit opulent inszenierten musealen Homestories oder lässt sich von Lifestyle-Geschichten anderer Häuser inspirieren? Aus Gründen des Prestiges? Um herauszufinden, wer „die Schönste“ im ganzen Lande sei?

Redaktion

<sup>1</sup> Sofern Selbstauskunft vorliegt, werden aktuell folgende Printauflagen erreicht: BlachReport Museum (drei Ausgaben pro Jahr à 2.000 Stück); *KulturBetrieb*. Magazin für innovative und wirtschaftliche Lösungen in Museen, Bibliotheken und Archiven (vier / Jahr à 2.700); Museen. Das Magazin für Ausstellungsmacher (zwei / Jahr à 5.000); MUSEUM AKTUELL. Die aktuelle Fachzeitschrift für die deutschsprachige Museumswelt (zehn /

Jahr à 2.300). EXPOTIME! (sechs / Jahr) erscheint ausschließlich online. Das MAGAZIN MUSEUM.DE (vier / Jahr) nennt keine Zahlen, was ungewöhnlich für die Branche ist und keine solide Einschätzung der tatsächlichen Distribution erlaubt. Offenbar wurde die Auflage von einst 7.500 Exemplaren (Ausgabe 3, 2010) inzwischen drastisch reduziert.

<sup>2</sup> Vgl. Preisliste #19 vom 1.2.2016; Quelle: <http://www.museum-aktuell.de/preise/azpl.pdf>; Abfrage: 11.02.2016

<sup>3</sup> Darunter TV, Radio, Tageszeitungen und Plakate sowie Apps, Blogs, Podcasts u.a. Optionen der Social Media wie z.B. Twitter oder Facebook.

<sup>4</sup> Laut Selbstauskunft werden folgende Auflagen erreicht: art – Das Kunstmagazin (zwölf / Jahr à ca. 55.000 Stück); Kunst:art (sechs / Jahr à 223.000); KUNSTFORUM International (vier bis sechs / Jahr à ca. 10.000); Kunstzeitung (zwölf / Jahr à ca. 200.000) und Zeitkunst. Monatszeitung für Kunst & Kultur (zwölf / Jahr à ca. 200.000).

<sup>5</sup> Vgl. Museen halten sich an Recht und Gesetz, in: Ethische Richtlinien von ICOM; hrsg. von ICOM – Internationaler Museumsrat, zweite überarbeitete Auflage, 2006, S. 24 f.

<sup>6</sup> Standards für Museen; hrsg. von Deutscher Museumsbund e.V. gemeinsam mit ICOM Deutschland, Kassel / Berlin 2006, S. 11.

Weltneuheit

# GSK CleanCP

Reinigungssystem  
Schimmel + Schmutz

## DIE VORTEILE

---

- Kosteneffizient
- Zeiteffizient
- Vielseitig
- Wirkungseffizient
- Schonend
- Sicher
- Umweltfreundlich und risikofrei



# Zwischen kulturellem Reichtum und knappen Kassen

Perspektiven der Museumsfinanzierung

13. Tagung des Arbeitskreises Museumsmanagement

Steigende Ausgaben, begrenzte Budgets und ein verschärfter Wettbewerb um Zuwendungen sind wesentliche Eckpunkte bei der aktuellen Finanzierung von Museen und stellen wohl auch zukünftig eine zentrale Herausforderung für das Management dar.

## Instrumente, Strategien und Perspektiven

Die 13. Museumsmanagement-Tagung erörtert Perspektiven, um die Finanzierung von Museen auf eine breitere Basis zu stellen. Neben rechtlichen Aspekten ist u.a. der „Umgang mit den Finanzen“ von der Planung bis zum Controlling zu berücksichtigen. Von zunehmender Bedeutung ist die Kommunikation, die je nach Gesprächspartner aus Finanzierung, Kulturpolitik oder privatem Umfeld durch eigene Gepflogenheiten und Regeln geprägt ist. Die Referenten und Diskutanten präsentieren neue sowie bewährte Instrumente, erörtern verschiedene Strategien und Lösungsansätze und weisen auf mögliche Partner hin. Praxisbeispiele bieten Anregungen für das eigene finanzielle Handeln der Häuser. Als Fortbildungsveranstaltung richtet sich die Tagung an Führungskräfte in Museen und Kulturinstitutionen. Die Tagung wird veranstaltet vom Arbeitskreis Museumsmanagement und vom Förderverein des Freilichtmuseums am Kiekeberg.

## 13. Tagung des Arbeitskreises Museumsmanagement

Termin: 07.-08.11.2016

Ort: Freilichtmuseum am Kiekeberg, Ehestorf

Informationen zu Anmeldung und Gebühren:

Ansprechpartnerin: Bettina Kohrs

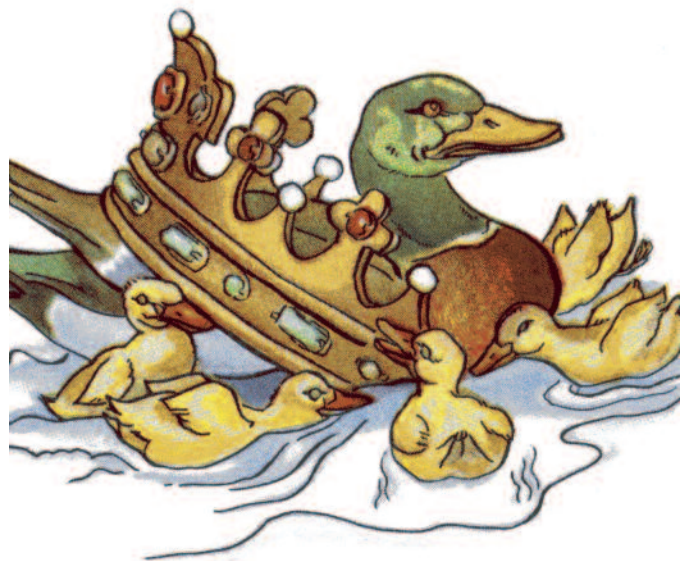
Tel 0049 | 40 | 790176-40

kohrs@kiekeberg-museum.de

www.arbeitskreis-museumsmanagement.de

Zwischen kulturellem  
Reichtum und knappen Kassen.

Perspektiven  
der Museumsfinanzierung



13. Tagung des Arbeitskreises  
Museumsmanagement

7. und 8. November 2016  
im Freilichtmuseum am Kiekeberg

MUSEUMS  
MANAGEMENT



Unsere Partner:

Fundraiser  
magazin

KULTUR  
MANAGEMENT  
NETWORK

MUSEUMS  
MANAGEMENT

## Mai

**Digitaler Frühling** (Workshop), 20.05.2016, Leipzig  
www.cds-gromke.com

**GDM16.** Corporate History und die Digitale Revolution  
20.05.2016, Eichstätt; <http://gdm16.multimedia-lernen.de/>

**Museen in der Kulturlandschaft** (Internat. Museumstag)  
22.05.2016; [www.museumtag.de](http://www.museumtag.de)

**Kunstsachverständigentag 2016**  
23.05.2016, Berlin; [www.bvs-ev.de](http://www.bvs-ev.de)

**Ganz Ohr.** Audioguides entwickeln und schreiben (Seminar)  
24.05.2016, Köln; [pausanio-akademie.de](http://pausanio-akademie.de)

**LumiBat.** Internat. Fachmesse für Innenbeleuchtung  
24.-26.05.2016, Chassieu / Frankreich; [www.lumibat.com](http://www.lumibat.com)

**XIV. Konferenz Kultur und Informatik**  
26.-27.05.2016, Berlin; [inka.htw-berlin.de](http://inka.htw-berlin.de)

**RPC Role Play Convention,** Messe rund um das Thema  
Rollenspiel, 28.-29.05.2016, Köln; [www.rpcgermany.de](http://www.rpcgermany.de)

**MAI-Tagung 2016**  
30.-31.05.2016, Hamburg; [www.mai-tagung.de](http://www.mai-tagung.de)

**Museumspädagogik** (Basisseminar)  
31.05.2016, Straubing; [www.mpz.bayern.de](http://www.mpz.bayern.de)

**Zukunftsfähigkeit im Kulturbetrieb.** Eine Einführung zur  
Nachhaltigkeit (Seminar), 31.05.-01.06.2016, Wolfenbüttel  
[www.bundesakademie.de](http://www.bundesakademie.de)

**CeMAT.** Weltleitmesse der Intralogistik  
31.05.-03.06.2016 Hannover; [www.cemat.de](http://www.cemat.de)

**Empack.** Fachmesse für Innovationen in der Verpackungs-  
technologie, 31.05.-03.06.2016, Hannover  
[www.easyfairs.com](http://www.easyfairs.com)

## Juni

**Teilen und Tauschen.** Kultursymposium Weimar 2016  
01.-03.06.2016, Weimar; [www.goethe.de](http://www.goethe.de)

**Verwaltung – Kultur – Wissenschaft.** Facetten der Archive  
(50. Rheinischer Archivtag), 02.-03.06.2016, Siegburg  
<http://lvrafz.hypotheses.org/>

**E.C.C.O. – European Confederation of Conservator-Restorer's**  
Organisations (Jahrestagung), 05.-06.06.2016, Berlin  
[www.ecco-eu.org](http://www.ecco-eu.org)

**XIII. Rheinischer Museumstag**, 06.06.2016, Duisburg  
[www.museumsverband-rheinland.de](http://www.museumsverband-rheinland.de)

**Megatrends.** Herausforderungen für das Kulturmarketing  
(Symposium), 07.06.2016, Bremen  
[www.hans-diers-symposium.de](http://www.hans-diers-symposium.de)

**Vermitteln im Museum.** Grundlagen und aktuelle Heraus-  
forderungen (Basisseminar), 07.06.2016, Nienburg  
[www.mvnb.de](http://www.mvnb.de)

**10th European Registrars Conference**  
08.-10.06.2016, Wien / Österreich; [www.erc2016.at](http://www.erc2016.at)

**Multispektral-Fotografie** (Workshop), 09.06.2016, Weimar  
[www.phaseone.com](http://www.phaseone.com)

**Visuelle Quellen in der Historischen Bildungsarbeit**  
(30. Archivpädagogiktag), 10.-11.06.2016, Stuttgart  
[www.vda.archiv.net](http://www.vda.archiv.net)

**Der Weg zum gelingenden Konzept.** Ideen überzeugend  
strukturieren, entwickeln und formulieren (Seminar)  
13.-14.06.2016, Wolfenbüttel; [www.bundesakademie.de](http://www.bundesakademie.de)

**Eisen unter Denkmalschutz – Neu bewertete Möglichkeiten**  
zur Metallerhaltung im Freien (Webinar), 14.06.2016  
[www.restauro.de](http://www.restauro.de)

**Migration und Emulation** (nestor-Praktikertag 2016)  
14.06.2016, Dresden; [www.langzeitarchivierung.de](http://www.langzeitarchivierung.de)

**Zur Zukunft der Kultur in ländlichen Räumen:** Kirche,  
Mobilität, Wissenschaft, 14.06.2016, Braunschweig  
[www.kdfs.de](http://www.kdfs.de)

**Pinnen, snappen, vinen?** Social Media für Einsteiger  
(Seminar), 15.06.2016, Köln; [pausanio-akademie.de](http://pausanio-akademie.de)

**Blogger – das unbekannte Wesen?** Blogger Relations für  
Kultureinrichtungen (Seminar), 16.06.2016, Köln  
[pausanio-akademie.de](http://pausanio-akademie.de)

**Inklusion und Kulturelle Bildung** (Fachtagung)  
16.06.2016, Essen; [www.bkj.de](http://www.bkj.de)

**AG Sammlungsmanagement** (Tagung)  
16.-18.06.2016, Görlitz; [www.ag-sammlungsmanagement.de](http://www.ag-sammlungsmanagement.de)

**Lebenslagen. Lebenswelten. Lernprozesse.**  
Herausforderungen für die moderne Museumspädagogik  
(Fachkonferenz), 20.06.2016, Frankfurt am Main  
[www.museumsverband-hessen.de](http://www.museumsverband-hessen.de)

**Sacroexpo.** Fachmesse für Kirchenbau und Kirchenein-  
richtung, 20.-22.06.2016, Kielce / Polen; [www.sacroexpo.pl](http://www.sacroexpo.pl)

**Erfahrungsräume erweitern!** Digitale Strategien für  
Kultureinrichtungen (Seminar), 21.06.2016, Köln  
[pausanio-akademie.de](http://pausanio-akademie.de)

**Digitale Strategien vertiefen!** (Intensiv-Seminar)  
22.06.2016, Köln; [pausanio-akademie.de](http://pausanio-akademie.de)

**ArbeitsSicherheit Schweiz.** Fachausstellung für Arbeits-  
sicherheit, Gesundheit und Vorsorge, 22.-24.06.2016  
Bern / Schweiz; [www.arbeits-sicherheit-schweiz.ch](http://www.arbeits-sicherheit-schweiz.ch)

**Einsatz von Medien und Sicherheitstechnik** (Workshop)  
23.06.2016, Coesfeld; [www.heddier.com](http://www.heddier.com)

**DAM Europe 2016.** The art & practice of managing digital media, 28.-29.06.2016, London / Großbritannien  
[www.henrystewartconferences.com](http://www.henrystewartconferences.com)

**CO-Reach.** Messe, Workshops und Vorträge für Crossmedia Marketing, 29.-30.06.2016, Nürnberg; [www.co-reach.de](http://www.co-reach.de)

**2nd Challenging History Conference**  
29.-30.06.2016, Wales / Großbritannien  
<https://challenginghistorynetwork.wordpress.com>

## Juli

**Zielgruppen für Museen:** Konzepte, Methoden, Modelle (Kolloquium), 03.-05.07.2016, Berlin; [ww.bundesakademie.de](http://ww.bundesakademie.de)

**Museums and cultural landscapes** (ICOM 24th General Conference), 03.-09.07.2016, Mailand / Italien  
[network.icom.museum/icom-milan-2016](http://network.icom.museum/icom-milan-2016)

**RDA Workshop.** Internat. Leitmesse für Bus- und Gruppentouristik, 05.-07.07.2016, Köln; [www.rda-workshop.de](http://www.rda-workshop.de)

**SicherheitsExpo.** Fachmesse für Sicherheitstechnik  
06.-07.07.2016, München; [www.sicherheitsexpo.de](http://www.sicherheitsexpo.de)

**You.** Leitmesse für Jugendkultur  
08.-10.07.2016, Berlin; [www.you.de](http://www.you.de)

**EVA** – Electronic Visualisation and the Arts, 12.-14.07.2016  
London / Großbritannien; [www.eva-london.org](http://www.eva-london.org)

**8. Sammlungstagung**, 21.-23.07.2016, Hamburg  
[wissenschaftliche-sammlungen.de](http://wissenschaftliche-sammlungen.de)

**Erlebnis Archiv:** Studierende in rheinischen Archiven  
26.-27.07.2016, Pulheim-Brauweiler; [www.afz.lvr.de](http://www.afz.lvr.de)

## August

**Gamescom.** Weltleitmesse für interaktive Spiele  
17.-21.08.2016, Köln; [www.gamescom.de](http://www.gamescom.de)

**Historische Grundwissenschaften** – Handwerkszeug des Archivwesens (Summer School), 22.-27.08.2016, Bonn  
[www.afz.lvr.de](http://www.afz.lvr.de)

**Texte für Leser:** Im Museum (Seminar)  
27.-29.08.2016, Wolfenbüttel; [www.bundesakademie.de](http://www.bundesakademie.de)

**Vom Seminar zum Webinar:** Perspektiven archivischer Fortbildung im 21. Jahrhundert (Tagung), 30.08.2016  
Pulheim-Brauweiler; [www.afz.lvr.de](http://www.afz.lvr.de)

**20. Verbundkonferenz des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes** (GBV), 31.08.-01.09.2016, Rostock  
[verbundkonferenz.gbv.de](http://verbundkonferenz.gbv.de)

**Hinweis:** Alle Angaben ohne Gewähr. Änderungen und Irrtümer vorbehalten! Änderungen von Terminen oder des Veranstaltungsorts sind dem jeweiligen Veranstalter vorbehalten.



# Für den Gast da sein.

Engagiert, kompetent und freundlich.

**QEM – Schulung für das Service- und Aufsichtspersonal in Museen**

# Impressum



Berthold Schmitt  
Herausgeber

**Herausgeber** SchmittART  
Beratung | Konzeption | Public Relations

**Erscheinungsweise** vierteljährlich

**Auflage** (gedruckt und verbreitet) 2.700 Exemplare

**Vertrieb** Kostenlos

**Redaktion** (V.i.S.d.P.) Dr. Berthold Schmitt, Leipzig

**Layout** Susanne Schön, Saarbrücken

**Druck** Krüger Druck + Verlag, Merzig / Saar

**Redaktionsanschrift**  
SchmittART, Wielandstraße 5, 04177 Leipzig  
Tel 0049 | 341 | 5296524  
mail@schmitt-art.de  
www.kulturbetrieb-magazin.de

**ISSN** 2194-3648

**AGB** [www.kulturbetrieb-magazin.de](http://www.kulturbetrieb-magazin.de)

## Fotonachweis

Titelbild: Erker Ausstellung Salman Schocken im ehem. Kaufhaus Schocken, Chemnitz (Architekt: Erich Mendelsohn)  
© smac – Staatliches Museum für Archäologie Chemnitz; Foto: Michael Jungblut (Ausschnitt)  
S. 67 Quelle: RF123, © Thapakorn Tawornnurak  
S. 81 Quelle: Photocase, © John Dow  
S. 76 Quelle: Photocase, © inkje

**Illustrationen** © Susanne Schön

*KulturBetrieb* übernimmt keine Gewähr für Richtigkeit und Zulässigkeit der in Anzeigen, redaktionellen Beiträgen oder Beilagen enthaltenen Aussagen.

## Vorschau Heft *drei* 2016 (Auswahl\*)

Ausstellen & Vermitteln  
Service & Hygiene

(\*Änderungen vorbehalten)

**Ihre Präsentation  
wird gesehen!**

# *Kultur*<sup>o</sup>**Betrieb**

**Fachzeitschrift für Museen,  
Bibliotheken und Archive**

**Relevante Themen,  
ansprechendes Format,  
aufmerksame Leser.**





*...die Kunst zu bewahren*

[www.reier.de](http://www.reier.de)